

Arzt Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefonnummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28)
304-1 / Anzeigenannahme Leipzig (0 30 94) 10 15 24 / Vertriebsabteilung
Hamburg (040) 347-1 - Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 36,00 bfr., Dänemark 8,00 dkr., Frankreich 6,50 F., Griechenland 180 Dr.
Großbritannien 65 p., Italien 1300 L., Jugoslawien 200,00 Din., Luxemburg 28,00 Esc.
Niederlande 2,00 fl., Norwegen 7,50 nkr., Österreich 12,00 Sch., Portugal 100 Esc.
Schweiz 6,50 sfr., Schweden 1,50 skr., Spanien 125 Ptas., Tschechoslowakei 150 Ps.

TAGESSCHAU

POLITIK

Flugverkehr: Luftfahra und In-terfering der „DDR“ wollen nach Abschluss der Leipziger Messe Gespräche über eine eventuelle Ausweitung des Linienflugverkehrs zwischen der Bundesrepublik und der „DDR“ führen. Als erstes soll das Aufkommen im Flugverkehr einer kritischen Analyse unterzogen werden. (S. 10)

Anstanz? Die Gründung eines deutsch-polnischen Jugendwerks als Zeichen der Aussöhnung 40 Jahre nach Kriegsende hat Bundeskanzler Kohl angeregt.

Schlichter Hessen: Industriemanager haben nach einer vom CDU-Wirtschaftsrat bestellten Umfrage die Rahmenbedingungen in den fünf CDU-geführten Bundesländern für günstiger als in den SPD-regierten. Am besten schnitt Baden-Württemberg, am schlechtesten Hessen ab.

Afrikahilfe: In Genf beginnt eine UNO-Sonderkonferenz über Hilfemaßnahmen für 30 Millionen Menschen, die in Afrika von Hunger bedroht sind. Bonn wird durch Entwicklungshelferminister Warnke vertreten. (S. 2)

China: Der Spitzenpolitiker Deng hat die Propagandaorgane gewarnt, keine Missverständnisse über den Reformkurs Chinas aufkommen zu lassen. China halte entschieden an sozialistischen Prinzipien fest, auch wenn es sich fremden Investitionen öffne.

ZITAT DES TAGES



„Wer ernsthaft und dauerhaft die Arbeitslosigkeit bekämpfen will, darf jetzt keine neuen Kosten und Abgaben mehr beschließen. Unser Problem ist nicht, daß unsere Arbeitszeit zu lang, sondern daß unsere Arbeit zu teuer geworden ist.“
Paul Schmitter, Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, auf der 37. Internationalen Handwerkersmesse in München (S. 13) FOTO: JUPP DARCHINGER

WIRTSCHAFT

Konjunktur: Mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 1985 um mehr als 100 000 gegenüber dem Vorjahr, mittelt rechnet Arbeitgeberpräsident Esser. Die Wirtschaft befindet sich in einer Aufbruchstimmung. Es gebe nicht nur sehr hohe Aufträge aus dem Ausland, auch im Inland verzeichne die Industrie Investitionen auf weit überdurchschnittlichem Niveau. (S. 10)

Chemie: In der chemischen Industrie wird es bald mehr Angestellte als Arbeiter geben, ermittelte der Arbeitgeberverband. Zur Zeit hege die Angestelltenquote bei 47 Prozent, verglichen mit 31,4 Prozent in der gesamten Industrie.

KULTUR

Wagner: Der große Mario del Monaco wollte immer auch der erste Garnitur der Wagner-Herren aufsteigen, doch er kam nie über den Sigmund hinaus. Sohn Gian-Carlo stellte sich nun in Saarbrücken mit einer „Tannhäuser“-Inszenierung zum ersten Mal einem Wagner-Test - und bestand. (S. 19)

SPORT

Fischtennis: Georg Böhm gewann bei den Deutschen Meisterschaften in Saarbrücken den Titel im Einzel. Er schlug Stellweg 21:19, 21:11, 21:19.

AUS ALLER WELT

Finanznöte: Die Kassen des Vatikan sind leer. Für 1985 wird mit einem Defizit von 95,7 Millionen Mark gerechnet. Jetzt wird zu einer weiteren Erhöhung des „Peterspfennigs“ aufgerufen. (S. 20)

Theaterbrand: Von einem Großfeuer, das während einer Probe ausbrach, ist das historische Nationaltheater von Warschau, die älteste Sprechbühne Polens, weitgehend zerstört worden.

Wetter: Stark bewölkt, zeitweise Regen. 5 bis 9 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinung: Hermann Axn und die rechtzeitige Waffenhilfe - Die Angst der SED S. 2

USA: Der Gouverneur von Louisiana, Edwin Edwards, ein Bon vivant und Angelegier S. 3

Aquino-Prozess: Lautlos verschwinden viele Zeugen - Verdacht gegen Marcos bleibt S. 7

Forum: Personalien und Leserbrief an die Redaktion der WELT - Wort des Tages S. 8

Fernsehen: Hochleistungssportler erhalten eine optimale Förderung bei der Bundeswehr S. 9

Equitana in Essen: Markt rund ums Pferd wächst nicht mehr - Reiten bleibt teures Hobby S. 13

Versicherungs-WELT: Die Alters- und Hinterbliebenenversorgung ist gefährdet - Ein Report S. 14

Boxen: Graf Deutscher Meister im Schwergewicht - „Mit einem Bein steckt er wieder im Sumpf“ S. 17

Pankraz: Die Dichter und der Kritiker R.-R. - Ein Figaro, ein Genescher des Kulturbetriebs S. 19

Igdo: Das neue Selbstbewusstsein - Modemesse in Düsseldorf läuft, Mailand den Rangab S. 28

Karamanlis fühlt sich betrogen

Sozialisten mit neuen Präsidentschafts-Kandidaten

E. ANTONAROS, Athen
Durch die überraschende Entscheidung des griechischen Ministerpräsidenten Andreas Papandreu, die diese Woche fällige Wiederwahl des seit 1980 amtierenden Staatsoberhauptes Konstantin Karamanlis doch nicht zu unterstützen, ist in Griechenland über Nacht eine völlig neue innenpolitische Lage entstanden. Papandreu hatte während einer Sitzung des Zentralkomitees seine linksgerichteten Pasok-Partei unter stürmischem Beifall mitgeteilt, daß er anstelle des Spitzenpolitikers Karamanlis den 55jährigen Richter am Obersten Gericht, Christos Sartzetakis, für das Amt des Staatspräsidenten nominieren. Kurz darauf wurde Papandreu Vorschlag, worüber nicht einmal der Nominierter selbst im voraus informiert gewesen war, vom Zentralkomitee und der Fraktion der Regierungspartei einstimmig gebilligt.

Gleichzeitig gab Papandreu seine Absicht bekannt, eine weitreichende Änderung der Verfassung von 1975 einzuleiten. Ein ebenfalls von den beiden Parteien gemieteter Verschiedener Änderungsvertrag sieht insbesondere eine Einschränkung der Vollmachten des Staatsoberhauptes vor. Nach Papandreus Angaben soll dadurch ein „gesünderes Gleichgewicht zwischen dem Amt des Staatsoberhauptes und der demokratisch gewählten Regierung“ entstehen. Papandreus unvorhergesehene Entscheidung schlug deswegen wie ein Blitz in Griechenland politische Welt ein, weil der Sozialistenschef durch zahlreiche Änderungen in den vergangenen Monaten den Eindruck

erweckt hatte, daß er eine Wiederwahl von Konstantin Karamanlis unterstützen würde. Noch vor gut zwei Wochen hatte Papandreu gesagt, daß der 77 Jahre alte Politiker „eine Garantie für die politische Normalität“ in Griechenland sei. Auch gegenüber Karamanlis soll Papandreu, wie Karamanlis selbst in einer bitteren Erklärung zum Ausdruck brachte, gesagt haben, daß er mit seiner Wiederwahl einverstanden wäre. Seinen Meinungswechsel begründete Papandreu damit, daß er mit Karamanlis an der Staatsspitze eine Durchföhrung der von den Sozialisten angestrebten „Wende“ nicht möglich sei, obwohl er ihm ein „vorbildhaftes Verhalten“ bescheinigte.

Karamanlis, der Mitte vergangener Woche von der liberal-konservativen Oppositionspartei „Neue Demokratie“ nominiert worden und offensichtlich davon ausgegangen war, daß sich auch die Pasok-Partei ähnlich verhalten würde, gab unmittelbar nach Papandreus Entscheidung seinen Verzicht auf eine Kandidatur bekannt. Er habe seine Wiederwahl nie gesucht, obwohl die Führer der beiden großen Parteien, insbesondere die Pasok, immer wieder zugesichert hatten, daß sie ihn unterstützen würden. Karamanlis' Stellungnahme ist zu entnehmen, daß er sich von Papandreu betrogen und überlistet fühlt. Hätte Papandreu Karamanlis unterstützt, so wäre der wichtigste griechische Politiker der Nachkriegszeit als eine Art Integrationsfigur wiedergewählt worden.
Seite 2: Der Alleinherrscher

„Terroristen werden zu Killer-Typen“

Neue Operationsbasis über „Internationalisierung“

MANFRED SCHELL, Bonn
Der Bombenanschlag auf das Herbie-Kaufhaus in der Dortmunder Innenstadt gibt, was die Zuordnung der Täter betrifft, der Polizei weiterhin Rätsel auf. Dieser Anschlag, so hieß es am Sonntag beim Bundeskriminalamt (BKA), sei aufgrund der bisherigen Ermittlungen „keiner bestehenden und bekannten Gruppierung zuzuordnen“. Als Bombenbehälter habe der Stoßdämpfer eines Panzers gedient, in den „unkonventioneller“ Sprengstoff gefüllt worden sei.

Der Leiter der Abteilung Terrorismusbekämpfung beim Bundeskriminalamt (BKA), Klaus Becker, hat sich auf einer internationalen Fachtagung der Hanns-Seidel-Stiftung über das terroristische Potential in der Bundesrepublik Deutschland und dessen Querverbindungen zu Gruppen in Nachbarländern geäußert. Becker: „Die neue, erweiterte Kommandoebene der terroristischen RAF ist unberechenbar geworden und muß als gefährlich angesehen werden. Sie operiert feige und hinterhältig und ist bestrebt, das Eigenrisiko besonders gering zu halten.“ Die neue RAF-Generation, so Becker, verhalte sich wie „kaltblütige kriminelle Verbrecher“. Er sprach von „Killer-Typen“. Sie werde daher im Rahmen ihrer Zielsetzung dort angreifen und zum Beispiel, dort versuchen zu töten, wo der Schutz des Opfers relativ gering ist.“ Ein erhöhter Schutz könne daher die Gefährdung erheblich reduzieren.

Zu dieser neuartigen Entwicklung habe die Verbindung der RAF zur Action Directe in Frankreich beigetragen, Becker. „Die RAF hat jetzt

DER KOMMENTAR

Tempolimit und Plauderlimit

MANFRED SCHELL

Die Bonner Minister wären gut beraten, wenn sie sich künftig in einem kurzen Telefongespräch zunächst der Authentizität ihrer „veröffentlichten“ Erklärungen vergewissern, ehe der Eindruck eines medien-trächtigen internen Kampfes entsteht. Der Koalition blieben so unnötige Aufregungen erspart, Minister, die wohlmeinend miteinander umgehen, gerieten nicht in eine Frontstellung und, was das wichtigste ist, der Bürger würde nicht noch weiter verunsichert.

Ein Paradebeispiel dafür, wie es die Politiker nicht machen sollten, gab es an diesem Wochenende: Bundeswirtschaftsminister Bangemann (FDP) plädierte gegen ein Tempolimit 100 auf den deutschen Autobahnen. Er widersprach damit Bundesinnenminister Zimmermann (CSU), der mit einem solchen Limit der deutschen Automobilindustrie für den Fall der Bedrohung durch die Einführung umweltfreundlicher Autos im Stich lasse. Zimmermann hat solche Aussagen dementiert, wenn auch nicht schnell genug, so daß sich die Nachricht „umsetzen“ konnte.

Gleich, wie es im einzelnen aufzulaufen sein mag, unterm Strich bleibt zusätzliche Verwirrung zurück. Sie ist deshalb um so schädlicher, weil die Unsicherheit über das Hin und Her bei der Einführung abgasärmerer Fahrzeuge ohnehin schon groß ist. Der Automobilindustrie und den Autokäufern fehlen klare, verlässliche politische Vorgaben, ab wann nur der Katalysator für die Hubraumklassen zur Pflicht wird, wie hoch die Mehrkosten sind und wieviel der Staat an Steuerreduzierungen zuschießen wird. Weitere Unklarheit gefährdet Arbeitsplätze.

Die Bundesregierung, vor allem Zimmermann, hat sich sehr stark für das Katalysator-Auto engagiert, aus umweltschutzpolitischen Gründen. Die Automobilindustrie hat anfangs der Diskussion nur widerwillig mitgezogen, sich dann aber als sehr flexibel erwiesen. Sie weiß, daß die Entwicklung zum abgasärmeren Auto nicht mehr aufzuhalten ist und ergreift ihre Chance.

Es war vorauszusehen, daß es innerhalb der EG massive Bedenken gegen den Vorstoß der Deutschen geben würde. Diese Problematik wurde in Bonn zu spät bedacht. Zimmermann hat auf der letzten Sitzung des Ministerrates Konzeptionen gemacht, vor allem gegenüber den Italienern und Franzosen. Es gibt Anzeichen für eine Übereinkunft mit ihnen noch in diesem Monat. Großbritannien ist der schärfste Widersacher gegen die Bonner Pläne.

Frau Thatcher hat sich in der EG als entschiedene Vertreterin britischer Finanz-Interessen hervorgetan. Diese Härte sollte für Bonn, wenn es um das umweltfreundliche Auto geht, beispielhaft sein.

Renten: Schäuble greift Angebot der SPD auf

DW, Hamburg

Zwischen der Bundesregierung und der SPD-Opposition zeichnet sich die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zur Lösung der Rentenprobleme ab. Kanzlerminister Wolfgang Schäuble (CDU) sprach sich dazu, das Angebot der SPD-Spitze aufzugreifen, die Lösung der Rentenprobleme mittel- und langfristige gemeinsam anzugehen. In einem Gespräch mit der Redaktion der „Badischen Zeitung“ in Freiburg sagte der CDU-Politiker, in diesem Angebot der SPD könne eine Chance liegen, bei einer grundlegenden gesellschaftlichen Frage zu einer gewissen Gemeinsamkeit der großen politischen Kräfte zu finden.

Der Kanzlerminister gab sich nach Angaben der Zeitung überzeugt, daß die SPD-Führung das Kooperationsangebot an die Bundesregierung in der Rentenfrage nicht nur aus kurzfristigen wahlpolitischen Überlegungen vorgetragen habe. Schäuble betonte, die Diskussion über eine eventuelle Zusammenarbeit habe nichts mit „Fingerübungen in Sachen großer Koalition“ zu tun.

Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hatte zuvor sein Angebot zur Zusammenarbeit mit der christlich-liberalen Bundesregierung in wesentlichen Punkten der Innenpolitik erneuert. In einem Interview der „Bild“-Zeitung sagte er: „Grundsätzlich haben alle Parteien die nationale Verantwortung zur gemeinsamen Bewältigung der großen Probleme wie Arbeitslosigkeit, Umweltbelastung oder Rentenkrise.“

Zimmermann gegen Tempolimit

Erfolgreicher Abschluß der EG-Verhandlungen noch in diesem Monat möglich

DW, Bonn

Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) hat an die deutsche Automobilindustrie und die Autokäufer appelliert, sich in der Frage der Einführung des umweltfreundlichen Autos nicht weiter verschärfen zu lassen. Noch in diesem Monat sei mit einem erfolgreichen Abschluß der EG-Verhandlungen zu rechnen. Entschieden wies der Sprecher des Ministeriums, Wighard Härdt, zurück, Zimmermann wolle ein sofortiges Tempo 100 auf Autobahnen. Härdt wandte sich damit gegen die Darstellung einer Sonntagsetzung. Zimmermann wolle ein sofortiges Tempolimit auf Autobahnen durchsetzen, falls ihn die Automobilindustrie bei einem deutschen Allein-

gang in der EG zur Einführung schadstoffarmer Autos im Stich lasse. Der Innenminister halte vor dem Abschluß des zu Jahresbeginn angelegten Großversuchs Geschwindigkeitsbegrenzungen weder für sinnvoll noch für hilfreich.

Gegen die Einführung von „Tempo 100 im Hauruck-Verfahren“ hat sich auch Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann (FDP) ausgesprochen. Nach den bisher vorliegenden Informationen wird eine Geschwindigkeitsbegrenzung die Umweltbelastung nicht wesentlich verringern, sagte Bangemann.

Aus der Sicht des Bundesinnenministeriums wird es bei den geplanten steuerlichen Hilfen für umweltfreundliche Autos keine substantiellen Änderungen geben, auch wenn die endgültige Einigung auf EG-Ebene noch aussteht. In Bonn werden allerdings noch Änderungen im Bereich der Kleinwagen für möglich gehalten, zumal Frankreich für eine stärkere Förderung der Umrüstung derartiger Fahrzeuge eintritt, während der steuerliche Anreiz für Katalysatorwagen als zu hoch angesehen wird.

In einem „Spiegel“-Interview hat BMW-Chef Eberhard von Kuenheim das bisherige Vorgehen Bonns scharf kritisiert. Es sei nicht glücklich, wenn die Bundesregierung immer wieder erkläre, notfalls werde auch ein nationaler Alleingang gewagt werden. „Unsere Regierung tritt zu deutsch auf“, sagte von Kuenheim.

Wähler an der Spree zurückhaltend

Im Saarland zeichnete sich rege Wahlbeteiligung ab / Kommunalwahl in Hessen

DW, Bonn

Rund fünf Millionen Wahlberechtigte waren gestern - zur Hälfte der Amtsperiode von Bundeskanzler Helmut Kohl - aufgerufen, in Berlin und im Saarland ihre Landesparlamente sowie in Hessen die Kommunalvertretungen zu wählen. Bei der Landtagswahl im Saarland zeichnete sich bis zum Nachmittag eine höhere Wahlbeteiligung als vor fünf Jahren ab. Bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus hatten um 16 Uhr deutlich weniger Wähler als 1981 ihre Stimme abgegeben.

An der Saar gaben bei strahlendem Sonnenschein bis 14.30 Uhr nach An-

gaben des Landeswahlleiters 49,5 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Vor fünf Jahren lag die Beteiligung zum gleichen Zeitpunkt erst bei 45,5 Prozent, nach Schließung der Wahllokale bei 85,0 Prozent. Bei den Wahlen zum Berliner Abgeordnetenhaus war die Beteiligung bis zum Nachmittag deutlich geringer als vor vier Jahren. Bei feuchtkaltem Wetter hatten nur 56,4 Prozent ihre Stimme abgegeben, im Mai 1981 waren es 64,6 Prozent gewesen.

Vor allem der Ausgang der Wahlen in Berlin und an der Saar - dort gibt es wie in Bonn eine konservativ-liberale Koalition - wurde mit Spannung erwartet. Dabei ging es insbesondere um die Frage, ob die Freien Demokraten wieder den Sprung über die Fünf-Prozent-Hürde schaffen.

In Hessen hatten die Wähler über die Zusammensetzung der Gemeinderäte, der Kreistage und der Stadtverordnetenversammlungen der fünf kreisfreien Städte zu entscheiden.

Das politische Interesse konzentrierte sich auf den Wahlausgang in Frankfurt. Hier mußte Oberbürgermeister Walter Wallmann die seit 1977 bestehende absolute Mehrheit der CDU gegen den SPD-Kandidaten Volker Hauff verteidigen.

Honecker sendet „positive Signale“ nach Bonn

Bundeskanzler Kohls Erklärung zur Grenzfrage begrüßt

HANS-J. MAHNKE, Leipzig

Positiv hat SED-Chef Erich Honecker die Erklärung von Bundeskanzler Helmut Kohl im Deutschen Bundestag zur Grenzfrage gewertet. Kohls Erklärung über die Unverletzlichkeit aller in Europa bestehenden Grenzen hat nach einigen Irritationen „dazu beigetragen, daß eine bestimmte Ruhe eingekehrt“ sei, sagte Honecker am Sonntag in Leipzig bei seinem Besuch des Messestandes des Dortmunder Stahlunternehmens Hoesch AG. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, hat sich der SED-Chef für den Ausbau der deutsch-deutschen Beziehungen ausgesprochen.

Nach dem knapp 15minütigen Besuch am Hoesch-Stand, bei dem Honecker von Ministerpräsident Willi Stoph und anderen Mitgliedern der „DDR“-Führung begleitet wurde, sprach der Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik Deutschland in Ost-Berlin, Hans Otto Bräutigam, von einem sehr guten Zusammentreffen. Honecker habe das Gemeinsame herausgestellt und nicht das Trennende. Dazu habe er zum Ausdruck gebracht, daß die „DDR“ weiterhin an einem Ausbau der Zusammenarbeit interessiert sei.

Im Hinblick auf den 8. Mai sieht Honecker in dem geplanten Treffen amerikanischer und sowjetischer Veteranen in Torgau an der Elbe einen Beitrag für ein besseres Klima in Europa. Maßnahmen zur Sicherung des Friedens seien eine gemeinsame Aufgabe, betonte er.

Während die libanesische Regierung weiterhin die Schuld für den blutigen Bombenanschlag, bei dem am Freitag mehr als 90 Menschen getötet wurden, auf Israel schiebt, mehrten sich die Anzeichen, daß Syrien hinter dem Attentat steht. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautete, soll das eigentliche Objekt der Bluttat der schütische Sheikh Hussein Mohammed Fadallah, der Führer einer extrem pro-iranischen Bewegung, gewesen sein.

Fadallah hatte angekündigt, sich der ganzen Gebiete zu bemächtigen, die von israelischen Truppen geräumt werden, dort die iranische Flagge zu hissen und die libanesischen Fahnen zu verbrennen.“ Syrien hatte ihn daraufhin vor der Fortsetzung dieser Politik gewarnt.

Doeh Fadallah ging sogar noch einen Schritt weiter und befahl seinen Anhängern, den Kampf gegen die ebenfalls schütische „Amal“-Bewegung zu verstärken. Der Anschlag vom Freitag war anscheinend Syriens Antwort auf Fadallahs Unbeugsamkeit.

Bundeswirtschaftsminister Bangemann trifft heute abend in Ost-Berlin mit Günter Mittag zusammen, der im SED-Politbüro für Wirtschaftsfragen zuständig ist. Am Dienstag wird Bangemann auch ein einstündiges Gespräch mit Honecker führen.
Seite 11: Keine Illusionen

Steht Syrien hinter Bombenanschlag von Beirut?

lav. Jerusalem

Während die libanesische Regierung weiterhin die Schuld für den blutigen Bombenanschlag, bei dem am Freitag mehr als 90 Menschen getötet wurden, auf Israel schiebt, mehrten sich die Anzeichen, daß Syrien hinter dem Attentat steht. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautete, soll das eigentliche Objekt der Bluttat der schütische Sheikh Hussein Mohammed Fadallah, der Führer einer extrem pro-iranischen Bewegung, gewesen sein.

Fadallah hatte angekündigt, sich der ganzen Gebiete zu bemächtigen, die von israelischen Truppen geräumt werden, dort die iranische Flagge zu hissen und die libanesischen Fahnen zu verbrennen.“ Syrien hatte ihn daraufhin vor der Fortsetzung dieser Politik gewarnt.

Doeh Fadallah ging sogar noch einen Schritt weiter und befahl seinen Anhängern, den Kampf gegen die ebenfalls schütische „Amal“-Bewegung zu verstärken. Der Anschlag vom Freitag war anscheinend Syriens Antwort auf Fadallahs Unbeugsamkeit.

Washington und Moskau stecken Verhandlungsziele ab

US-Chefunterhändler spricht von „Mission für den Frieden“

DW, Genf

Für einen Erfolg der morgen beginnenden Genfer amerikanisch-sowjetischen Rüstungskontroll-Verhandlungen sind nach den Worten von US-Präsident Ronald Reagan „Geduld, Stärke und westliche Einigkeit“ nötig. Bei der Verabschiedung der amerikanischen Delegation wiederholte der Präsident seinen Wunsch nach einem Abkommen, das einschneidende Verringerungen bei den Atomwaffenarsenalen erlaube.

Der Leiter der amerikanischen Delegation, Max Kampelman, geht davon aus, daß die erste Verhandlungsrunde sechs bis acht Wochen dauern könnte. Die amerikanische Verhandlungsstrategie wurde von Präsident Reagan erst kurz vor der Verabschiedung der Unterhändler gebilligt. Sicherheitsberater McFarlane teilte mit, Reagan habe „ein halbes Dutzend Optionen“ gebilligt, die bei den Verhandlungen über die Reduzierung der Atomwaffen von jeweils 8000 auf 5000 Sprengköpfe zur Anwendung kommen sollen. Das als Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) bezeichnete Programm einer Raketenabwehr aus dem Weltraum heraus sei jedoch nicht Verhandlungsgegenstand in Genf. Dort könne lediglich darüber diskutiert werden, sagte McFarlane.

Den Gesprächen über Weltraumwaffen mißt die Sowjetunion indes die größte Bedeutung zu, betonte der sowjetische Chefunterhändler Viktor Karpow bei der Ankunft seiner Delegation in Genf.

Der amerikanische Präsident Ronald Reagan hat in seiner wöchentlichen Rundfunkansprache seine Landsleute aufgefordert, auf den Kongreß einzuwirken, damit dieser die erforderlichen Gelder für die neue MX-Rakete bewilligt. Der Präsident sagte, die Sowjets betrachteten die anstehende Entscheidung im Kongreß über die MX-Gelder als entscheidenden Test amerikanischer Entschlossenheit. Eine Ablehnung der Gelder würde den Sowjets signalisieren, „daß sie mehr durch Propaganda und Blockieren als durch ernsthafte Verhandlungen erreichen können“.
Seite 7: Vor den Verhandlungen

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Der Alleinherrscher

Von Evangelos Antonaros

Am Wochenende ist ein politisch stabiler Zeitabschnitt in der Nachkriegsgeschichte Griechenlands zu Ende gegangen. Sozialistischer Papandreu, der in Athen seit 1981 regiert, hat dem Staatspräsidenten Karamanlis über Nacht das Vertrauen entzogen. Karamanlis, der seine Kandidatur davon abhängig gemacht hatte, daß beide große Parteien ihn unterstützen, sagte daraufhin verbittert ab. Man wird bald erfahren, daß er die politische Szene Griechenlands verläßt.

Papandreu hat seinen einstigen Gegner schäbig behandelt. Bis zur letzten Minute fast hat er ihn und alle Hellenen glauben lassen, daß er die Wiederwahl des Präsidenten unterstützen werde. Aber: seit wann wäre Papandreu beim Wort zu nehmen? Für ihn zählt nur die Macht.

Zwar hatte Karamanlis, wie auch Papandreu ihm bescheinigte, von seinen umfangreichen Prärogativen nie Gebrauch gemacht. Aber er wußte immer korrigierend einzuwirken, wenn Papandreu seine sozialistischen Pläne zu verwirklichen suchte. Papandreu mußte sich die Macht gewissermaßen mit dem Staatsteil teilen. Daher geht er nun aufs Ganze. Der von ihm nominierte Richter Sartetakis, der keine politische Erfahrung hat, wird ihm nicht im Wege stehen.

Die Art und Weise, wie Papandreu Karamanlis behandelt hat, sagt allerdings auch sehr viel über den Charakter des griechischen Premiers aus: Er kennt keine Skrupel, Bindungen bedeuten für ihn nichts, er ist für jede Überraschung gut. Deshalb müssen auch Griechenlands Verbündete sich auf neue Kapriolen gefaßt machen. Für den selbsternannten Friedenspostel und Dritte-Welt-Enthusiasten Papandreu gibt es kaum etwas, was er nicht in Frage stellen kann.

Für die Griechen selbst bedeutet die Trennung von Karamanlis den Beginn innenpolitischer Turbulenzen. Wird Papandreu Kandidat zum Staatschef gewählt, so kommt die politische Gleichstellung einen Schritt näher. Freilich könnte es sich herausstellen, daß Papandreu ein Eigentu geschossen hat. Viele Griechen hatten ihn gewählt, weil Karamanlis an der Staatsspitze stand. Möglicherweise hat Papandreu jetzt diese Sympathien aufs Spiel gesetzt.

Auf nach Uruguay

Von Carl Gustaf Ströhm

Reisen bildet, pflegten schon unsere Väter zu sagen. Sie hatten allerdings noch ein Sprichwort zu Hand: „Allzu viel ist ungesund“. Was der stets reiselustige Bundesaußenminister Genscher in diesen Tagen sowohl sich selbst als auch der deutschen Politik insgesamt zumutet, schlägt alle Rekorde und könnte ihn zur Ehrenmitgliedschaft im Jet-Set prädestinieren.

Erst Moskau (wo er sich Unfreundlichkeiten von Gromyko anhören mußte), dann Helsinki (wo es um die Vorbereitung der Visite des Bundespräsidenten ging), dann schnell acht Stunden Warschau (wo Jaruzelski plötzlich von „Freundschaft“ sprach, während noch der Nachklang der polnischen Revanchismus-Kampagne in der Luft lag). Zu tief nächtlicher oder bereits morgendlicher Stunde schwebte Genscher dann in Sofia ein, wo er mit dem bulgarischen Außenminister Mladenow sowie Partei- und Staatschef Todor Schiwkow zusammentraf - ohne daß ihm letzterer einen neuen Termin für den auf sowjetischen Druck abgesagten Bonn-Besuch nennen konnte. Anschließend Pressekonferenz und von dort stehenden Fußes direkt nach Bonn.

Aber in Bonn hielt es ihn kaum länger als vierundzwanzig Stunden: Dann Abflug nach Südamerika - Uruguay und Brasilien. Ein ursprünglich vorgesehener Zwischenstopp in Washington wurde offenbar gestrichen, nicht, weil es dem Weltflieger zu viel war, sondern weil die Amerikaner nicht recht wollten.

Mit den Bulgaren hat Genscher, abgesehen von bilateralen Fragen, nach amtlicher Mitteilung auch über die besorgniserregenden Zustände in der Dritten Welt, also auch Lateinamerika, den Nahen Osten, die Friedensinitiative König Husseins und den irakisch-iranischen Krieg gesprochen. Und nun kommt der Minister nach Uruguay. Worüber wird er dort sprechen - über Bulgarien und die besorgniserregenden Zustände auf dem Balkan?

Das Verhältnis zur Hymne

Von Joachim Neander

Das ZDF will nun also ab April sein tägliches Programm mit der Nationalhymne beschließen. Zweierlei falsche Reaktionen darauf waren zu erwarten. Die eine könnte heißen: Aha, kaum sind die Privaten mit einer Neuerung auf dem Markt, da schwenken auch die Öffentlich-Rechtlichen darauf ein.

Die andere lautet bereits bei einigen Kommentatoren: Aha, die Wende schlägt bis ins TV-Programm durch. So muß denn auch mit den verbrauchten Agitationsvokabeln wie Nationalismus, Pangermanismus und Revanchismus zu neuer Warnung vor den bösen Deutschen gerechnet werden.

Dabei ist die Entscheidung des ZDF und seines Fernsehrats im Grunde nichts als eine mit mehr als zwanzigjähriger Verspätung nachgeholt Selbstverständlichkeit, die in anderen Ländern nie ernsthafter Diskussionsgegenstand gewesen wäre.

Natürlich waren die Deutschen nach 1945 in einem besonderen Zwiespalt: Grundsätzlicher Wille zum Neubeginn und doch vernünftigen Bewahren des in der eigenen Geschichte als bewahrenswert Erkannten. Hinzu kam die deutsche Teilung. Nirgendwo spiegelt sich dieser Zwiespalt besser als in der selbstsam verklemmten Diskussion um die deutsche Hymne. Für eine Scheu vor zu lautem Hymnen-Pomp und -Pathos mochte man da Verständnis haben.

Aber diese Phase durfte nicht endlos verlängert werden. Daß die Melodie des Deutschlandliedes inzwischen sogar Motiv für Rockmusikgruppen geworden ist, zeigt nur, wie unnatürlich das Verhältnis vieler Deutscher zu ihrer Hymne geworden ist. Auf einem CDU-Landesparteitag forderte kürzlich der Parteipräsident die Delegierten auf, mit der Nationalhymne zu schließen. Es entstand eine quälende Pause.

Daß irgendeine Kapelle oder gar ein Tonband spielt, sind die Leute offenbar gewöhnt. Das hören sie sich an oder singen halbherzig mit. Die Hymne selber anzustimmen und zu singen wie etwas Eigenes, mit dem sie sich ganz selbstverständlich identifizieren, das scheinen sie nicht mehr zu kennen.

Den Parteitag rettete schließlich ein entschlossener Hinterbänkler. Das ZDF wird jetzt helfen, solches gar nicht erst entstehen zu lassen. Daß die ARD folgt, ist nicht zu erwarten. Vielleicht werden die Herren sich auf die Formel zurückziehen, sie seien Länderanstalten und könnten daher keine Nationalhymne senden.



Wer's glaubt, wird selig

KLAUS BÖHLE

Afrikas Elends-Häufung

Von Heinz Heck

Die heute in Genf beginnende UN-Sonderkonferenz über Nothilfe für Afrika wendet das weltweit Interesse erneut der katastrophalen Lage auf dem Schwarzen Kontinent zu. Aber wer Abhilfe schaffen will, muß sich zuerst über die Gründe der Entwicklung dort Klarheit verschaffen.

Es ist ein ganzes, zum Teil eng verwobenes Bündel von Ursachen, das viele Länder in Hunger und Elend getrieben hat. Neben der immer wieder zitierten Dürre sind es vor allem Kriege und Bürgerkriege und dazu unabhässige steigende Rüstungsausgaben auch armerster Länder, kommunistische Experimente, Korruption, schlechte Ausbildung eines großen Teils der Bevölkerung, die beiden Ölprexplosionen der siebziger Jahre (bei hoher Ölabhängigkeit und gering ausgebildeter Fähigkeit zu rascher Substitution), Hand in Hand damit zunehmende Abholzung (und Erosion im Gefolge) sowie Devisen- und Treibstoffmangel. Hinzu kommt die fehlende oder zumindest höchst unzulängliche Infrastruktur (etwa Transportsysteme sowie Möglichkeiten zur Getreidelagerung und zur Wasserspeicherung).

Dies alles vor dem Hintergrund eines in der Spitze drei- bis vierprozentigen Bevölkerungswachstums, das in der Welt kaum seinesgleichen findet. Alle Anstrengungen zu einer Besserung der Lage sind daher meist schon aus diesem Grund zum Scheitern verurteilt, da jeder bescheidene Fortschritt allein hiervon verzehrt wird.

Dabei ist die Agrarpolitik vielfach nicht einmal auf den rasch wachsenden Nahrungsmittelverbrauch ausgerichtet. Vielmehr werden oft die Agrarpreise gedrückt mit dem Ziel, politische Unruhen in den ausufernden urbanen Zentren zu vermeiden. Das wiederum löst einen Teufelskreis weiter sinkender Agrarproduktion, Verelendung und Stadtlucht aus. Oft genug kommt - mit dem Ziel der Machterhaltung - die einseitige Substituierung des Militärs und der nationalen Industrie hinzu, was ebenfalls auf dem Rücken der Landwirtschaft ausgetragen wird. Nicht zu vergessen die überhöhten Wechselkurse, durch die die exportorientierte Agrarproduktion (meist der wichtigste Devisenbringer) zusätzlich belastet wird.

Dergleichen findet man allerdings auch in Asien und Lateinamerika. Nur scheint derzeit nirgendwo sonst die Verkettung widriger Umstände so ausgeprägt zu sein wie auf dem Schwarzen Kontinent. Die dadurch ausgelöste Verstärkung der Afrikahilfe aber geht zwangsläufig zu Lasten der übrigen Länder der Dritten Welt und löst dort zunehmend Beunruhigung aus. Ja, der Cordon insani-taire, der in den UNO-Gremien bisher Gemeinsamkeit selbst für die unsinnigen und eigenen Interessen zuwiderlaufenden Forderungen herbeiführte, erscheint erstmals gefährdet.

Wer in dieser Lage von außen helfen, also Reformimpulse geben will, muß ein paar Wahrheiten beherzigen: Wirksame Hilfe ist gegen den Willen des Landes - seiner Regierung - nicht möglich. Diese Erkenntnis macht sich allmählich breit und führt etwa in internationalen Organisationen dazu, gezielt die reformwilligen Länder zu unterstützen.

Bei der Beurteilung des Reformwillens anderer sollte man allerdings auf dem Teppich bleiben. Die deutsche Bundesregierung beispielsweise hat ungeachtet ihrer erklärten Wendepolitik die Subventionen nicht nur nicht gesenkt, sondern vielmehr um Milliarden erhöht. Und die EG-Agrarpolitik, so pervertiert wie die vieler Länder Afrikas, wenn auch mit umgekehrtem Vorzeichen, ist aus vorder-

gründigen politischen Erwägungen immer noch nicht reformiert worden, obwohl die Ergebnisse in Form von Überschüssen kaum weniger unerträglich sind als dort die Defizite.

Es gibt reformwillige Länder in Afrika, die jetzt in enger Zusammenarbeit etwa mit der Weltbank und der UN-Organisation für Technische Hilfe (United Nations Development Program - UNDP) auf Strukturverbesserungen hinarbeiten. Was aber tun mit den anderen, die keine solche Bereitschaft zeigen? Wo Politizyniker die Millionen hungernder Menschen ungerührt als Erpressungs- und Druckpotential nutzen? Der Umkehrschluß, die Hilfe also für diese Länder einzustellen, verbietet sich aus humanitären Gründen, so beliebt er in Stammtischgesprächen sein mag. Die Weltöffentlichkeit kann Millionen zum Skelett abgemagerter Menschen nicht einfach hinnehmen. Wir sitzen politisch am kürzeren Hebel, denn dieser Zustand macht uns Außenstehenden offenbar mehr zu schaffen als den Herrschern in Äthiopien und anderswo.

Entwicklungshilfe mit Auflagen zu versehen - darum geht es letztlich - ist nicht allein eine entwicklungs-, sondern auch eine außenpolitische Frage. Oh und inwiefern ein Gebot der Gerechtigkeit seine außenpolitischen Beziehungen zum Dritten Welt mit entwicklungs- und politik-motivierten Auflagen belasten will, hängt letztlich von der Bereitschaft ab, die damit verbundenen Konflikte mit den betroffenen Ländern durchzustehen, konstatiert das Deutsche Institut für Entwicklungshilfe in einer interessanten Studie (WELT vom 27. Februar).

Diese Bereitschaft ist nicht sonderlich ausgeprägt, wie etwa die Reise des amerikanischen Vizepräsidenten Bush nach Sudan gezeigt hat. Dort deutete Präsident Numeiri, nachdem die Amerikaner mit der Aussetzung ihrer Hilfe gedroht hatten, einen Flirt mit Khadafi an - politisch absurd, denn er würde seine eigene Existenz damit aufs Spiel setzen, aber immerhin bezeichnend. In extremen Fällen sind dem Westen die Hände gebunden. Wir tun gut daran, die Reformwilligen um so intensiver zu unterstützen - und uns auf viele Afrika-Tage einzurichten.



Dem Westen sind die Hände gebunden: Hungertote Äthiopiener. FOTO: DPA

Hermann Axen und die rechtzeitige Waffenhilfe

Die Angst der SED vor dem Aufgehängtwerden / Von Werner Kahl

Das SED-Politbüro kann mit dem Bonner Auftritt seines Emissärs Hermann Axen zufrieden sein. Der Altkommunist und Parteifunktionär ohne Staatsamt hinterließ den Eindruck, als habe nach der SPD nun auch die Bundesregierung Beziehungen zur SED aufgenommen.

Das Ereignis fiel zufällig mit einem aus anderem Anlaß verfaßten Beitrag des Kieler Völkerrechtlers Wolfgang Seiffert, von 1967-1978 Professor für internationales Wirtschaftsrecht und Rechtsvergleichung in der „DDR“, zusammen. Wenn zu der Einsicht beigetragen werden könnte, schreibt der ehemalige Berater Honeckers im „Deutschland Archiv“, daß „man mit SED und DDR nicht einfach dadurch zu Rande kommt, daß man mit beiden möglichst freundlich umgeht, sondern daß es sich hier um eine machtpolitische Auseinandersetzung handelt, so wäre dadurch unendlich viel gewonnen“. Es handle sich „auch bei der Strategie der SED um eine kommunistische Politik, die der Macht-

ausweitung des kommunistischen Systems in Deutschland dient“.

Das ist Axens Feld, denn er ist im SED-Politbüro für Außenpolitik und zugleich für die kommunistischen internationalen Beziehungen zuständig. Dem 69jährigen ist nie eine Abweichung von Moskaus Linie unterlaufen. Für ihn vollzieht sich „der Kampf zwischen Sozialismus und Imperialismus in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens“ - so eine von Axen verfaßte Analyse in der „Einheit“. Dieser Kampf werde „mit allen Mitteln, vor allem mit politischen, ökonomischen, ideologischen, diplomatischen“ - und „in Fällen äußerster Zuspitzung auch mit militärischen Mitteln“ geführt.

Die Ultima ratio seiner Politik folgert er aus einer Clausewitz-Interpretation eigener Art: „Nach Erschöpfung aller politischen Möglichkeiten ist die rechtzeitige sozialistische Waffenhilfe“ („Einheit“, Zeitschrift für Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus, herausgegeben vom SED-Zentralkomitee, 28. Jahrgang, Nr.

10, 1968, Seite 1209). Nach heftiger Kritik seitens westeuropäischer Kommunisten, vor allem der KP Italiens, an dem Überfall auf die Tschechoslowakei im August 1968 hatte Axen auf folgende Art geantwortet: einmal mit dem Hinweis, daß an der Westgrenze „der aggressive imperialistische Staat Europas, die westdeutsche Bundesrepublik“, stand. In Bonn regierten damals Union und SPD, seine Gesprächspartner dieser Tage.

Dann folgte ein Schauerreden, das freilich die tiefsten Ängste der brutalen Unterdrücker enthält: „Hätten die Parteien und Regierungen der fünf sozialistischen Bruderländer nach alledem ihre militärische Aktion erst dann begonnen dürfen - wie leider einige Kommunisten in Westeuropa sagen -, nachdem in Prag wie in Budapest 1956 Kommunisten aufgehängt worden wären?“ Es entspricht der „internationalen Solidarität“, dem Kräfteverhältnis in Europa“, so Axen, „lebende Kommunisten zu retten, statt abzuwarten, um die toten Genossen zu rächen“.

IM GESPRÄCH Max Kampelman

Ungeduld schwächt nur

Von Fritz Wirth

Es war keine gute Nachricht für die Sowjets, als Ronald Reagan vor sechs Wochen Max Kampelman vor seinem stillen Anwaltsbüro im Watergate-Haus herausholte und ihn zum Chefunterhändler für die Abrüstungsgespräche in Genf berief. Nicht so sehr, weil sie diesen überzeugten Antikommunisten nicht mögen - viel schlimmer: sie respektieren ihn. Kampelman leitete drei Jahre lang die US-Delegation bei der Nachfolgekonferenz in Madrid (KSZE) und kennt wie kaum ein anderer die Tücken, Tricks und Taktiken sowjetischer Verhandlungsführung.

Er hat mit ihnen, so rechnete er aus, vierhundert Stunden am Verhandlungstisch verbracht und ihnen in dieser Zeit die Leviten gelesen über ihre Invasion in Afghanistan, über die Vorgänge in Polen, über Antisemitismus und Menschenrechtsverletzungen und dennoch zufriedenstellende Verhandlungsergebnisse mit nach Hause gebracht. Seine Grundregel: „Du mußt stets einen Tag mehr Zeit haben als ein Ungeduld schwächt die eigene Position. Versuche nie, guten Willen zu zeigen, indem du gleich zu Beginn Konzessionen machst. Was du als guten Willen verstehst, begreifen sie als Willensschwäche.“ So hat er sich denn auf lange und mühsame Gespräche in Genf eingerichtet.

Max Kampelman hat viele Gegner, aber niemals Feinde gehabt. Der Respekt vor ihm überwand stets die Glaubensgrenzen. So hat es denn auch kaum Aufsehen erregt, daß Ronald Reagan für diese Verhandlungen einen Mann auswählte, der nicht nur das andere Parteihaus besitzt, sondern Reagans Rivalen Walter Mondale im letzten Wahlkampf in außenpolitischen Fragen beriet. Jahrzehntlang war er einer der engsten Freunde Hubert Humphreys.

Sein gegenwärtiges Verhältnis zur Demokratischen Partei gleicht dem der ehemaligen UN-Botschafterin Jeane Kirkpatrick: Er unterschreibt den sozialpolitischen Kurs seiner Partei, setzt sich jedoch deutlich von deren Verteidigungspolitik ab, „erkonzervativ“. Er entgegnet kühl darauf: „Ich weiß nicht, warum jemand, der die Sowjetunion als eine Gefahr für unsere Demokratie und Freiheit sieht, zwangsläufig konservativ sein muß. Männer wie Franklin Roosevelt, Harry Truman, Jack Kennedy, Scoop Jackson und Hubert Humphrey dachten wie ich. Kein Anlaß also, die Partei zu wechseln. Ich liebe Demokrat.“



Vierhundert Stunden mit den Sowjets: Kampelman

das wachsende militärische Übergewicht der Sowjets ließ ihn vor acht Jahren zusammen mit Ronald Reagan und Paul Nitze das „Committee for the Present Danger“ gründen. Max Kampelman ist 64 Jahre alt. Vater von fünf Kindern und ein hochangesehener Rechtsanwalt. Den Weg in die Politik ebnete ihm Hubert Humphrey, den er während seiner Studiums auf der Universität in Minnesota kennenlernte. Kampelman war von Jugend an überzeugter Pazifist. Im Zweiten Weltkrieg war er Wehrdienstverweigerer und stellte sich Professor Ansel Keys als Versuchskaninchen bei dessen Versuchsungen über Hungererscheinungen zur Verfügung. Kampelman magerte dabei auf bundert Pfund ab. Keys' Untersuchungsergebnisse wurden nach Kriegsende zum Standardwerk bei der Behandlung fast zu Tode gehungerter KZ-Insassen.

Unter seinen demokratischen Parteifreunden gilt er heute wegen seines Plädoyers für eine entschlossene Verteidigungspolitik als „erkonzervativ“. Er entgegnet kühl darauf: „Ich weiß nicht, warum jemand, der die Sowjetunion als eine Gefahr für unsere Demokratie und Freiheit sieht, zwangsläufig konservativ sein muß. Männer wie Franklin Roosevelt, Harry Truman, Jack Kennedy, Scoop Jackson und Hubert Humphrey dachten wie ich. Kein Anlaß also, die Partei zu wechseln. Ich liebe Demokrat.“

DIE MEINUNG DER ANDEREN

BERLINER MORGENPOST

Sie meint zur IG Bergbau als Terror-Ziel:

Eingeweihte hat es kaum überrascht, daß einer der jüngsten Sprengstoffanschläge im Ruhrgebiet hat. Diese Gewerkschaft, die wie keine andere im DGB eindeutig für die Verteidigung der westlichen Demokratie Position bezieht; die eine Unterstützung des DGB für den politischen Bergarbeiterstreik in Großbritannien verbindet hat, die eine offensive Energiepolitik unter Einbeziehung der Kernenergie vertritt, ist seit langem Haßobjekt der Terroristen und Kommunisten.

Ruhr-Nachrichten

Die Dortmunder Zeitung bemerkt zu Terror und Parteien:

Wer sich nicht klar von diesen Überhebern des Terrors distanzieren, wer RAF-Leuten, die wegen erwiesener Verbrechen im Gefängnis sitzen, brieflich den Status „politischer Gefangener“ zuerkennt, den trifft mit vollem Recht die ganze Wucht der Kritik. Christa Nickels und Antje Vollmer, die Bundestagsabgeordnete der Grünen, haben am Freitag versucht, ihr ungläubliches Unterfangen, das auch noch die Haltung der eigenen Fraktion korrigieren sollte, zu rechtfertigen. Doch was bleibt da an Rechtfertigung möglich, wenn in den Briefen an die Häftlinge in fast unterwürfiger Form die Absender

versichern, sie seien nicht dafür, daß die Adressaten ihren Hungerstreik abbrechen? War dieser Hungerstreik doch Impulsgeber für die neuerliche Serie terroristischer Aktivitäten.

THE SUNDAY TIMES

Die Londoner Zeitung schreibt zur Bergarbeiterstreik:

Lassen Sie uns mit einem lauten Hochruf beginnen, daß die Bergarbeiter wieder dort sind, wo sie hingehören, an ihren Arbeitsplätzen. Lassen Sie uns aber auch darüber froh sein, daß die Bedrohung des industriellen und politischen Lebens in diesem Lande durch Scargill abgewehrt worden ist. Es war ein Sieg der Zukunft über die Vergangenheit, ein Sieg des Fortschritts über Reaktion, von kühler Besonnenheit über eine schreiende Masse.

LA STAMPA

Die Turiner Zeitung glaubt, daß die USA und die UdSSR gegen die Verstaatlichung Israels seien:

Weder die USA noch die UdSSR wollen Iran erwürgen, so wie das (der irakische Staatschef) Saddam Hussein wünscht. Mit oder ohne Khomenei ist dieses Land reich an Energiequellen und hat eine außerordentliche strategische Bedeutung. Es ist möglich - und könnte vorteilhaft sein -, die Henne mit den goldenen Eiern knapp zu halten, es ist jedoch kaum ratsam, ihr den Hals umzudrehen.

teressen der tschechoslowakischen Völker, die Interessen der Sicherung der Westgrenzen der sozialistischen Staatengemeinschaft und damit die Sache des Friedens und der Sicherheit in Europa erreicht, daß nach Erschöpfung aller politischen Möglichkeiten rechtzeitig die sozialistische Waffenhilfe erfolgt.“

Das ist die - nie widerrufenen - Maxime der SED-Politik. Axen geht nicht von einer Wiedervereinigung aus, so wie er auch einen Friedensvertrag ablehnt, weil dies eine Wiedervereinigung impliziert; seine Perspektive ist die „Verzahnung“ beider Teile Deutschlands, sobald die „Klassenfrage“ gelöst ist. Wiedervereinigung meint den Zusammenschluß der sozialistischen „DDR“ mit dem Gebiet der Bundesrepublik, wie es Honecker vor geraumer Zeit formuliert. Eines Tages komme der Moment, wo der Sozialismus an die Türen in Westdeutschland klopfte. Glücklicherweise verbietet der Datenschutz noch nicht nachzuschlagen, was die SED zur Maxime ihrer (Deutschland-)Politik erklärt hat.

E. Edwards - Bonvivant, Angeklagter und Gouverneur

Der Gouverneur von Louisiana, Edwin Edwards, ist ein Phänomen. Viermal wurde er in den Kongress, dreimal zum Gouverneur gewählt. Jetzt hat er eine Anklage wegen „dunkler Geschäfte“ ins Haus. Doch auch das ist keine Premiere. Neun andere Verfahren hat er bereits ungeschoren überstanden.

Von FRITZ WIRTH

Mag das Wort für die Bürger von Louisiana auch noch so zungenbrechend sein - Edwin Edwards beharrt darauf, seinen Beruf und seine Art, das Leben zu meistern, in französisch anzugeben. Er nennt sich einen „Bonvivant“. Er könnte sich auch Gouverneur des Staates Louisiana nennen, doch das ist erstens ein alter Hut und zweitens langweilig. Und nichts hält dieser Mann, der den größten Gouverneurspalast in den Vereinigten Staaten bewohnt, mehr als Langeweile. Dieser Hang zum schönen Leben hat ihn zum erfolgreichsten Gouverneur in den Vereinigten Staaten und zum populärsten Mann in Louisiana gemacht.

Und weil sich dieser Hang haarscharf an den Grenzen der Legalität bewegt, ist in der Sprachwelt dieses Mannes, der sich Dank seiner französischen Vorfahren gern französischer Vokabeln bedient, ein schmerzhaft häßliches amerikanisches Wort eingedrungen, das sonst eigentlich nur Gauvonen angeht: „Racketeering“, womit düstere Geschäfte gemeint sind.

Vor einigen Tagen hat er Edwards nun eine Anklageschrift in den Gouverneurspalast, die gleich fünfzig solcher dunkler Geschäfte auflistet. Er soll sich dabei um 1,9 Millionen Dollar bereichert haben. Innerhalb der nächsten neunzig Tage soll eine „Grand Jury“, also eine Anklagekammer, darüber befinden, ob das Hauptverfahren gegen ihn eröffnet wird.

Für den Lebermann Edwin Edwards ist das ein vielleicht bedrückendes, aber keineswegs außergewöhnliches Ereignis. Nach eigenen Angaben hat er in seiner Laufbahn bereits neun Untersuchungen von „Grand Juries“ hinter sich und ging aus allen als strahlender Sieger hervor. Nicht unbedingt immer reingewaschen, aber straffrei.

In allen anderen Staaten der USA würde wohl ein derartiger Rekord mit einem Begrüßungs-Erster-Klasse direkt zu einem Karriere-Friedhof führen. Nicht so in Louisiana. In diesem Staat hat ein leichter Hauch von Skandal umgewandelt karrierefördernde Wirkung. So hangelte sich dem Edwin Edwards von Affäre zu Affäre zum erfolgreichsten Politiker des Landes hoch, eine Urkunde, die er sich selbst ausgestellt hat.

Immerhin: Er hat in seinem ganzen Leben noch niemals eine Wahl verloren und das waren in seiner Karriere immerhin schon 15. So wurde er viermal in den Kongress gewählt, wurde zweimal hintereinander zum Gouverneur gekürt und verbrachte nur deshalb einige Jahre in der politischen Wüste, weil in Louisiana kein Gouverneur drei Amtszeiten hintereinander ausüben darf. Inzwischen aber ist er nach einer Zwangspause wieder im Amt und zwar mit 62 Prozent der Stimmen.

So sicher war sich Edwin Edwards, der einen Kernblick für schöne Frauen hat, seines Sieges, daß er im letzten Wahlkampf selbstischer behauptete: „Ich kann diese Wahl nur verlieren, wenn ich entweder mit einem toten Mädchen oder einem lebenden Jungling im Bett erwischt werde.“

Er wurde nicht. Als Dank für das ungeschorene Vertrauen in seinen



Nach der Anklage: ein Kuß für Gouverneur Edwards von Frau Elaine

Amts- und Lebensstil beurteilt er nach der letzten Wahl zwei „Jumbo Jets“ an und verdrängte damit 800 Bürger aus Louisiana zu einer einwöchigen Champagner-Tour nach Paris und Monte Carlo. Er verlangte jedem Mit-Lebemann dafür 10 000 Dollar ab und bezahlte mit dem Reingewinn von vier Millionen Dollar seine Wahlkampfschulden.

Der einzige, der reicher von dieser Reise zurückkehrte, war Edwin Edwards selbst. Der Nichtraucher und Abstinenzler hat eine gar nicht so stille Leidenschaft fürs Glücksspiel. Er erleichterte die Spielbank von Monte Carlo so im Vorübergehen um 15 000 Dollar.

Im Glücksspiel freilich ist er nicht ein ewiger Sieger. Als bekannt wurde, daß eine Anklagekammer in seine Angelegenheit hineinschaute, setzte er kühn und öffentlich eine Wette aus zum Kurs von 8:5, daß diese Untersuchung nicht zu einer Anklage führen werde. Edwards verlor. Er zahlte und bot umgebrochen eine neue Wette an, daß es nicht zum Schuldspruch und damit zur Eröffnung des Hauptverfahrens gegen ihn kommen werde.

Was zeigt: Er selbst sieht das alles gar nicht so streng. „Nein“, versichert er denn auch blauäugig, „ich habe niemals im Konflikt mit dem Gesetz gelebt, sondern nur im Konflikt mit übereifrigen Republikanern, die mir was anhängen wollen.“ Edwards ist Demokrat.

Als im übrigen die Republikaner während der Zwangspause Edwards' Gelegenheit hatten, Louisiana zur Abwechslung einmal das Schauspiel einer skandalfreien Administration zu bieten, fanden die Bürger das sehr langweilig und schickten den republikanischen Gouverneur schnell wieder in die Wüste. Man will hier von seinen Gouverneuren nicht nur verwaltet, sondern auch unterhalten werden.

Die Zweifel an der fleckenlosen Sauberkeit Edwards' begannen bei seiner ersten Gouverneurswahl im Jahre 1972, als eine Grand Jury untersuchte, ob er vom legendären koreanischen Lohhysten Tongsun Park 10 000 Dollar angenommen habe. Es kam zu keiner Anklage. Auch der Verdacht von Kontakten mit dem Mafia-Boss Carlos Marcello konnte wenig später nicht zu einer Anklage erhärtet werden.

Die jüngste Affäre, die Edwards den Vorwurf dunkler Geschäfte und des Betrugs einbrachte, dreht sich um den sogenannten „Krankenhaus-Skandal“. Die Anklage wirft ihm vor,

daß er zusammen mit seinem Bruder, seinem Neffen und vier weiteren Angeklagten seinen Einfluß mißbraucht habe, um staatliche Lizenzen zum Bau von Krankenhäusern zu erhalten.

Edwards behauptet, daß dies in jener Zeit geschehen sei, als er vorübergehend sei Amt als Gouverneur aufgeben mußte und daß das Geld, das er dabei verdient habe, angeblich 1,9 Millionen Dollar, lediglich ein Honorar für Rechtsberatung und damit völlig legitim gewesen sei. „Ich gebe zu, Geld gemacht zu haben“, sagte er in der vorletzten Woche in einer Pressekonferenz, „das ist aufregend, aber keineswegs illegal.“ Sein republikanischer Vorgänger im Amt, David Treene, hat ihm nahegelegt, hier und heute bereits zurückzutreten, um das „Image von Louisiana nicht weiter in den Dreck zu ziehen“. Edwards nahm den Rat nicht an. Er hat keinen Respekt für Treene, den er der größten politischen Sünde zieh, die in Louisiana denkbar ist, der Langweiligkeit. „Dieser Mann ist so langsam“, sagte er, „daß er zum Anschauen der Fernsehsendung „Sixty Minutes“ anderthalb Stunden braucht.“

Den Bürgern von Louisiana gefallen solche Sprüche. Sie haben eine unverändert hohe Meinung von Edwards, den sie für einen exzellenten Administrator halten, der dem Staat durch geschicktes Management zu außerordentlicher Blüte verholfen habe. Edwards reagiert im übrigen auf die jüngste Anklage gegen ihn in eigener stillvoller Weise. Er ging zunächst mal zum Arzt. „Der hat mir so viel Gesundheit bescheinigt“, sagte der Bonvivant aus Louisiana, „daß ich jede Gefängnisstrafe leicht überleben kann.“ Edwards ist 58. Der Haken: Wenn er in allen 50 Anklagepunkten für schuldig befunden wird, käme eventuell eine Haftzeit von insgesamt 265 Jahren heraus.

Mag sein, daß ihn das nachdenklich gemacht hat. Jedenfalls hat Edwards wissen lassen: „Sollte das Hauptverfahren eröffnet werden, werde ich nicht erst den Prozeß und das Urteil abwarten, sondern vorher zurücktreten.“

Auch hier indes gibt es ein sehr louisianisches Problem. Sein Stellvertreter Robert Freeman, der dann automatisch sein Nachfolger werden würde, steht zur Zeit im Mittelpunkt einer anderen Affäre. Eine Anklagekammer prüft im Augenblick, ob er sich bei der Weltausstellung in New Orleans bei einigen Verträgen mit Ausstellern Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ.

Die Grünen feiern die Rotation, danach wird wieder gestritten

Bei den Grünen ist Schichtwechsel: Ihre Bundestagsabgeordneten vollziehen jetzt, zur Halbzeit der Legislaturperiode, die ihnen von ihrer Basis verordnete Rotation.

Von STEFAN HEYDECK

Am 30. März wird im Haus Wittgenstein, am Rande Bonns, gefeiert. In der ehemaligen Nervenklinik, die die Grünen kürzlich für 1,4 Millionen Mark erwarben, steigt eine „Rotations-Fete“. Ohne frühere Berührungspunkte laden die Grünen auch „Skeptiker und Zweifler“ der Rotation ein. Handelt es sich doch laut Einladung um ein „beißungsstrittenes Ereignis, das in der Geschichte des Bundestags-Premiere hat.“

Aber eine echte Erstvorführung, bei deren Einmaligkeit es wohl auch bleiben wird, ist es nicht. Hat es doch bereits, wenn auch aus anderen Anlässen, Rotationen gegeben: Der Pensionär Werner Vogel, den die Grünen am 23. März 1983 publikumswirksam als Alterspräsident die zehnte Legislaturperiode eröffnen lassen wollten, stolperte bereits vorher über seine Vergangenheit als SA-Sturmführer. Ihrem Forschungsexperten Klaus Hecker wurde sein „Busengrapschen“ zum Verhängnis. Er verließ im August 1983 das Parlament. Eigentlich verstößt also sein Nachrücker, der Exil-Tschechoslowake Milan Horacek, gegen die Zwei-Jahres-Rotationspflicht, wenn er schon jetzt von seinem Abgeordneten-Sessel auf den Bürostuhl des Nachrückers klettert.

„Angeschmiert“ wurde und wird die designierte Nachrückerin Hannelore Saibold von Gert Bastian und Petra Kelly. Der Ex-General sagte am 9. Februar 1984 unter Mitnahme des Dienstgrades „MdB“ der Fraktion ade. Trotz wiederholter gegenteiliger Bekundungen will der 51jährige als fraktionsloser Einzelkämpfer nun doch vier Jahre seine Abgeordnetentätigkeit in Bonn voll auskosten. Kein Wunder, daß ihm seine enge Vertraute Petra Kelly, die aber weiter in der Fraktion bleibt, da nicht allein läßt. Hausfrau Saibold soll jetzt als „Trostpflaster“ ein Fraktionsamt erhalten.

Die 36jährige Petra Kelly, Gründungsmitglied der Partei, muß allerdings mit Schwierigkeiten in ihrer Fraktion und „Denkzetteln“ rechnen, auch wenn sie erst kürzlich schriftlich um Verständnis für ihre Entscheidung und um die in ihrer Partei gern und oft betonte „menschliche Wärme“ gebeten hat. Weil „Friedensarbeiter“ Roland Vogt nach langem Hickback doch rotiert, entfällt nach

den Worten eines Grünen-Insiders das „Erpressungsmoment“. Denn wenn Kelly und Vogt wie Bastian unter Mitnahme ihres Mandats die 27 Mitglieder starke Fraktion verlassen würden, hätten die Grünen ihren Fraktionsstatus und damit wesentliche Mitspracherechte im Parlament sowie Gelder in Millionenhöhe verloren.

Obwohl bis auf diese Ausnahmen das vom „Rotateur“, dem Geographie-Professor Gert Jaansen, begonnene Bäumen-wechsel-dich-Spiel relativ reibungslos vonstatten gehen wird, sind weitere Kontroversen vorprogrammiert. So werden Streitigkeiten über die künftige Besetzung der Ausschüsse erwartet. Denn heute gibt es offensichtlich weniger Grüne als vor zwei Jahren mit Sachkompetenz für die einzelnen Aufgabengebiete. Außerdem werden die Nachrücker im Schatten ihrer Vorgänger stehen. Rhetorische „Feuerwerker“, wie zum Beispiel Joseph Fischer oder Otto Schilly, sind bei ihnen seltener. Sie können auch nicht, wie ihre Kollegen der ersten Parlamentsperiode, auf eine längere Duldungs- oder Goodwill-Phase ihrer Basis und der Öffentlichkeit hoffen.

Daß die Grünen durchaus die Vorzüge des politischen Bonn zu schätzen wissen, beweist die große Mehrheit der noch-Abgeordneten damit, daß sie auch nach der Rotation bei vollem Stimmrecht in der Fraktion mindestens in Sitzungswochen weiter mitmischen wollen. Fest steht bisher aber, daß der Hochdruckschweiß der Will Boss wieder bei Dalmer-Benz arbeiten will. Allerdings will er auch noch in Siedelfingen als Oberbürgermeister-Kandidat antreten. Die Universitätsprofessorin Erika Hinkel und der Lehrer Julius Krizan werden ebenfalls in ihre alten Berufe

zurückkehren, weil deren Freistellung abläuft.

Schon jetzt haben die Grünen, wie in ähnlichen Situationen bei anderen Parteien üblich, hinter den Kulissen begonnen, die Verteilung und Besetzung von Posten und Ämtern in Grüppchen auszukunsten. Dabei haben nach gegenwärtigem Stand die Nachrücker Eberhard Bueh aus Köttnitz und der Hamburger Lehrer Christian Schmidt die besten Chancen, die Fraktionsführung vom „Welberat“ (wie die Grünen ihre Fraktionsführung nach der trickreichen Übernahme durch sechs Frauen am 3. April 1984 nennen) zu „erlösen“.

Der Bremer Diplomkaufmann Joachim Müller, der sich ironisch als „klein, feink und gemein“ hinstellt, ist als Nachfolger der parlamentarischen Geschäftsführerin Christa Nickels im Gespräch, die zusammen mit der Grünen-Fraktionssprecherin Antje Vollmer mit ihrem Brief an fünf inhaftierte Terroristen („politische Gefangene“) für eine breit ausgewählte neuerliche Fraktionskontroverse gesorgt hat. Von Krankenschwester Nickels heißt es, sie werde sich wieder verstärkt der Friedensbewegung zuwenden. Die parteilose Pastorin Vollmer werde weiter im Agrarbereich tätig werden.

Ungeklärt ist auch, wer die wichtige Pressestelle übernimmt. Heinz Suhr wird Abgeordneter. Sein Vertreter Georg Dick wandert in den Wiesbadener Landtag ab. Möglicherweise werden der medienbewußte Fischer und der ebenfalls redigierende Hamburger Jürgen Reents, die der gemeinsame Rausschluß am 28. Oktober aus dem Plenum durch Bundestagsvizepräsident Richard Stücklen (CSU) wegen Außerungen im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Parlamentspräsident Rainer Barzel

(CDU) zusätzlich verbindet, künftig die jeweilige Fraktionsmeinung nach außen verkaufen.

Auf jeden Fall wird der Frankfurter Buchhändler Fischer mit programmatischer Arbeit mehr in die Partei hineinzuwirken versuchen.

Streit droht möglicherweise auch in der Frage der den Abgeordneten gesetzlich zustehenden Abfindung. Es wird befürchtet, daß nicht jeder die rund 50 000 Mark brutto herausrukt, wenn die durchaus finanzbewußten Grünen diese Gelder zum Beispiel nach Nicaragua schicken wollen.

Erbliche Probleme wird die künftige Fraktion voraussichtlich mit der Umsetzung politischer Themen haben. Geplant war für dieses Jahr unter anderem, bei der Sozialpolitik der SPD das Wasser abzugeben. Bisher ohne Erfolg.

Ähnlich wie im Europa-Parlament bieten die Grünen im Bundestag den anderen Fraktionen künftig eine neue neuerliche Fraktionskontroverse gesorgt hat. Von Krankenschwester Nickels heißt es, sie werde sich wieder verstärkt der Friedensbewegung zuwenden. Die parteilose Pastorin Vollmer werde weiter im Agrarbereich tätig werden.

Ungeklärt ist auch, wer die wichtige Pressestelle übernimmt. Heinz Suhr wird Abgeordneter. Sein Vertreter Georg Dick wandert in den Wiesbadener Landtag ab. Möglicherweise werden der medienbewußte Fischer und der ebenfalls redigierende Hamburger Jürgen Reents, die der gemeinsame Rausschluß am 28. Oktober aus dem Plenum durch Bundestagsvizepräsident Richard Stücklen (CSU) wegen Außerungen im Zusammenhang mit dem Rücktritt von Parlamentspräsident Rainer Barzel



Nachrücker: Müller



Nachrücker: Bueh



Nachrücker: Ströbele

FOTOS: KLAUS MEHNER/FRANK OARCHINGER (2)

Gegendarstellung

In dem Artikel „Entpuppt sich Leinens Ausstellung als Phantom?“ in der Zeitung DIE WELT vom 30. 1. 1985, Seite 3, werden folgende Behauptungen aufgestellt:

1. „Entpuppt sich Leinens Ausstellung als Phantom?“ Die in der Frage enthaltene Behauptung ist unwahr.

Richtig ist: Bei der „Wanderausstellung Energiepolitik“ handelt es sich um ein Projekt des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU), dessen geschäftsführendes Vorstandsmitglied er war.

2. „Jo Leinen, ehemals Vorsitzender des Bundesverbandes Bürgerinitiativen Umweltschutz, erhielt 1980 einen öffentlichen Zuschuß von 80 000 DM für eine „Wanderausstellung Energiepolitik.“

Diese Behauptung ist unwahr. Richtig ist, daß die Zuschüsse für die „Wanderausstellung Energiepolitik“ nicht an Jo Leinen persönlich, sondern an den Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz geflossen sind.

3. „Am 6. Februar wollen die obersten Kassenprüfer der Nation ihre Akte Jo Leinen schließen, ganz gleich, was sie bis dahin herausgefunden haben.“

Diese Behauptung ist unwahr. Richtig ist, daß beim Bundesrech-

nungshof eine Akte Jo Leinen nicht existiert. Der Bundesrechnungshof prüft in diesem Zusammenhang allein das Bundesministerium für Forschung und Technologie.

4. „Seit dem 5. Dezember 1984, als der Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages sie auf Initiative der Unionsabgeordneten damit beauftragte, versuchen sie, Licht in das Dunkel um die Verwendung öffentlicher Gelder zu bringen, die 1980 und 1981 an Jo Leinen geflossen sind.“

Diese Behauptung ist unwahr. Richtig ist, daß Zuschüsse des BMPT aus dem Titel „Bürgerdialog Kernenergie“ im Jahre 1980 an den Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) und im Jahre 1981 an die Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute (AGÖF) geflossen sind. Die AGÖF hat Herrn Leinen zur Mitdurchführung eines Kohlekongresses in Essen gegen ein Honorar von DM 3180 beauftragt.

5. „So fehlen bisher jegliche Anhaltspunkte, die normalerweise für eine solche Veranstaltung sprechen, wie Zeitungsausschnitte mit Ankündigungen oder Berichten, Abrechnungen etwa über den Transport von Ausstellungsmaterial oder die Vorlage des Ausstellungsmaterials selbst.“

Hierzu ist festzustellen: Richtig ist, daß der Ausstellungskatalog beim Bundesministerium für Forschung und Technologie und dem Bundesrechnungshof vorliegt, beiden Institutionen wurde eine Besichtigung der Ausstellungsmaterialien angeboten. 6. „Das Jo Leinen Forschungsinstitut (was immer das ist) hat 28 500 Mark Honorar, also mehr als ein Drittel der 80 000 Mark, erhalten.“ Diese Behauptung ist unwahr. Richtig ist, daß ein Jo Leinen Forschungsinstitut nicht existiert. Die Projektleitung für die Wanderausstellung Energiepolitik lag beim Umweltwissenschaftlichen Institut e.V. (UWI) Stuttgart, das seinerseits Herrn Leinen gegen ein entsprechendes Honorar mit der Gesamtdurchführung beauftragt hat. 7. „Ob die Frankfurter Kassenprüfer dem Haushaltsausschuß am 8. Februar Meldung machen können, daß es tatsächlich eine Wanderausstellung gegeben hat, ist im Moment völlig offen.“ Hierzu ist festzustellen: Richtig ist, daß die Zahlung eines Zuschusses von 25 000 Mark nicht an Herrn Leinen erfolgte, sondern an die Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute, die diesen Kongreß zusammen mit dem Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz und dem Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland durchgeführt hat. JOSEF LEINEN

15.-20. März - 10-18 Uhr

InterGa Hamburg 1985

Internationale Fachausstellung für Gastronomie und Catering, für Bäckereien und Konditorien

Hamburg Messe und Congress GmbH
Hafenstraße 35
20093 Hamburg 96
Telefon 0410/55 90-1, Telefax 2 12 008 messe d

Willkommen in Hamburg zum Branchen-Treffpunkt des Jahres!

Über 90.000 Fach-Interessenten aus der Bundesrepublik und dem Ausland werden zur 59. InterGa in Hamburg erwartet. Alles, was Rang und Namen hat in Hotellerie und Gastronomie, in Gemeinschaftsverpflegung und im Bäcker- und Konditorgewerbe, kommt zum führenden deutschen Orientierungs- und Ordermarkt.

Messe der kurzen Wege mit höchstem Informationswert

650 Direkt-Aussteller und rund 300 zusätzlich vertretene Firmen aus 25 Ländern zeigen ein umfassendes, breitgefächertes Angebot. Gemeinschaftsschauen aus Dänemark, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden und aus den USA.

11. InterGa-Fachgespräche für Großverbraucher

Der führende deutsche Kongreß für Verantwortliche in der Gemeinschaftsverpflegung findet diesmal unter dem Motto: „Wende in der Großverpflegung“ statt. (18./19. März 1985)

Eine Top-Adresse für Fast Food- und System-Gastronomen

Ist das 4. Internationale Fast Food-Forum am 20. März 1985. Übrigens die einzige Veranstaltung ihrer Art in der Bundesrepublik.

Kohl schlägt Jugendaustausch mit Polen vor

rdpa, Bonn/Warschau
 Bundeskanzler Kohl hat der polnischen Regierung vorgeschlagen, als Zeichen der Versöhnung ein deutsch-polnisches Jugendwerk zu gründen. In der Zeitung „Sonntag aktuell“ sagte Kohl am Samstag, wenn z. B. im Sommer 10 000 junge Polen in die Bundesrepublik Deutschland kämen, würden sie nach vier Wochen zurückkehren, „und nicht einen einzigen Revanchisten“ getroffen haben. „Das wäre ein überzeugendes Beispiel für den Frieden und Versöhnungswillen als 100 amtliche Erklärungen.“

Der Kanzler fügte allerdings hinzu, daß dies nicht allein bilateral geregelt werden könne. Die deutsch-polnischen Beziehungen würden nur dann einen wirklich entscheidenden Durchbruch erfahren, „wenn wir mit viel Geduld, Mühe und Arbeit im Dialog zwischen den beiden Weltmächten in der Frage der Abrüstung und Entspannung weiterkommen.“

Fußball-EM: Bonn interveniert

dpa, Bonn
 Die Bundesregierung will bei den Regierungen Westeuropas darauf dringen, daß West-Berlin als Spielort bei der Fußball-Europameisterschaft 1988 einbezogen wird. Regierungskreise in Bonn bestätigten am Samstag, daß die deutschen Botschafter in acht Staaten den Regierungen entsprechende, gleichlautende Aide-mémoires überreichen werden. Die Bundesregierung lasse darin durchblicken, daß es ihr im Falle, daß Berlin nicht einbezogen würde, lieber wäre, wenn die Fußball-EM nicht in der Bundesrepublik Deutschland ausgetragen würde. Die diplomatische Aktion geht nach Bonner Informationen auf eine Initiative des Bundesinnenministeriums zurück und ist durch einen Beschluß des gesamten Kabinetts untermauert.

Albrecht: Konsequenz bei Asylproblemen

dl, Hannover
 Gegen Ausländer, die sich zu Unrecht auf das Asylrecht berufen, sollte nach Meinung des niedersächsischen Ministerpräsidenten Albrecht Konsequenz vorgegangen werden. Wenn es nicht einmal gelinge, diejenigen Asylbewerber abzuschließen, gegen die ein Gerichtsbeschuß vorliege, werde man mit dem Asylantragproblem nie fertig werden, sagte Albrecht am Wochenende in Hannover.

Rentenreform noch vor der Sommerpause

AP/dpa, Köln
 Ein Gesetz zur Gleichstellung von Witwe und Witwer im Rentenrecht soll nach Aussage von Bundesarbeitsminister Blum noch vor der parlamentarischen Sommerpause verabschiedet werden. Dies bekräftigte Blum am Samstag im Deutschlandfunk. Nach einer Anhörung im Bundestag waren in der CDU-Fraktion verfassungsrechtliche Bedenken gegen das Anrechnungsmodell laut geworden, für das Blum sich entschieden hat. Blum wies darauf hin, daß sein Gesetzentwurf vom Deutschen Frauenrat und vom Deutschen Gewerkschaftsbund unterstützt werde. Dagegen seien SPD und Arbeitgeberverbände.

Auch Schnitker lehnt Geißlers Pläne ab

dpa, München
 Bundeswirtschaftsminister Bange-mann (FDP) und Handwerkspräsident Schnitker haben anlässlich der Eröffnung der 37. Internationalen Handwerksmesse am Samstag in München die von Bundesfamilienminister Geißler (CDU) im Zusammenhang mit einem Erziehungsurlaub vorgeschlagene Arbeitsplatzgarantie abgelehnt. Beide sprachen sich dagegen für eine Lockerung arbeitsrechtlicher Schutzvorschriften aus, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Ist es dem Weltreisenden Späth im „Ländle“ zu eng geworden?

Von XING-HU KUO
Wer Baden-Württembergs Ministerpräsidenten Lothar Späth (CDU) in der Stuttgarter Villa Reitzenstein sucht, erlebt oft eine Fehlanzeige. Ähnlich wie sein Münchner Amtskollege Franz Josef Strauß (CSU) ist das landespolitische Korsett für den schnelldenkenden und handelnden schwäbischen Regierungschef seit langem viel zu eng geworden.

Vielmehr zieht es ihn in die weite, große Welt. Das Jahr 1985 erlebte gleich im Februar Späth zweimal in den Vereinigten Staaten: Fünf Tage lang traf er sich mit politischer und wirtschaftlicher Prominenz in Washington und anderen Zentren der USA. Darunter ein Gespräch mit Vizepräsident Bush.

Späth begeisterte sich in Washington für das amerikanische Weltraumforschungsprogramm SDI, das für ihn ein „Urerlebnis“ geworden sei. Späth appellierte an die Europäer, durch eine Beteiligung an diesem SDI-Programm ein Abseits im Bereich der neuesten Technologien zu verhindern.

Ein Hauch von Weltpolitik wehte deshalb kürzlich durch den ansonsten naturgemäß landesbezogenen Landtag von Baden-Württemberg. SPD-Fraktionschef Ulrich Lang warf Späth eine „schmutzige Unplie“ wegen dessen Begeisterung für das Weltraum-Raketensabwehrprogramm der USA vor. Auch der FDP-Landeschef Walter Döring meldete nach den Erklärungen Späths „starke Zweifel“ an der Richtigkeit dieser Befürwortung am US-Forschungsvorhaben. Solche Kontroversen um weltweite Themen sind für den Weltreisenden Späth eher eine Ermutigung denn eine Bremse: bringen sie ihm doch die durchaus gewünschten Schlag-

zellen in bundesweiten und internationalen Medien. Kaum nach Stuttgart zurückgekehrt, jettete Späth erneut in Richtung USA. Diesmal dozierte er auf Einladung der National Government Association, der Vereinigung der Gouverneure der amerikanischen Staaten, zu einem weiteren Lieblingsthema vor der illustren Schar der Chefs der Bundesstaaten der USA.

Die Reise nach Washington diente im übrigen der Vorbereitung einer weiteren außerpolitischen Aktivität auf der anderen Seite des Globus: In seiner Eigenschaft als Bundesratspräsident besucht Späth



am 22. bis 29. März die Sowjetunion. Dort will er sich mit Spitzenfunktionären in Moskau treffen, so gar eine Begegnung mit dem schwer kranken Parteichef Tschernenko war einmal zur Sprache gebracht worden. Will Späth in Moskau möglicherweise zum Vermittler zwischen Ost und West werden? Immerhin hat der pragmatische Schwabe sowohl in Washington als auch in Moskau inzwischen einen hohen Stellenwert.

Mit Sowjet-Botschafter Semjonow in Bonn verbindet Späth freundschaftlich zu nennende Beziehungen. Mit Wohlwollen wird in Moskau (und im Pentagon mit Kritik und Verärgerung) registriert, daß der baden-württembergische Regierungschef sich für eine liberale Handhabung der Exportrestriktionen gegenüber dem Ostblock (Cocoon-Liste) einsetzt. Denn

Export und Außenhandel in Verbindung mit neuen Technologien, Umweltschutz und entsprechender Forschung sind nach Späths eigenen Worten die Hauptgründe für sein ununterbrochenes Reisen in alle Himmelsrichtungen. In diesem Jahr sind beispielsweise im Terminkalender Späths fest gebucht: Visiten in Polen, China, der „DDR“. Eine Indien-Reise ist ebenfalls anvisiert, ein konkreter Termin wird noch ausgehandelt. Es wurde ausgerechnet, daß alleine im Zeitraum von 1980 bis 1984 die 19 Reisen Späths den Steuerzahler 387 000 DM gekostet haben.

In Teilen der Wirtschaft des Landes wird die Effektivität dieser Reisen deshalb gelegentlich eher skeptisch beurteilt. Die großen Firmen des Landes wissen selber, wie sie weltweit Geschäfte tätigen, ob und inwieweit mittelständische oder kleinere Unternehmen von diesen Späthschen Aktivitäten wirklich profitieren, ist nur schwer meßbar.

Von den Oppositionsparteien, aber auch in CDU-Kreisen des Landes, wird Späth in diesem Zusammenhang eine gewisse „Profilierunssucht“ gegenüber der Bundesregierung und dem Bundeskanzler vorgeworfen. Diese Kritik von SPD und Grünen geäußerte Ansicht wurde dieser Tage durch den neuen FDP-Fraktionschef Hirsch-Enderlein mit dem Hinweis ergänzt, Späth werde immer mehr zu einem „Störenfried“ gegen die CDU/CSU-FDP-Koalition in Bonn.

In der Tat versummt Späth keine Gelegenheit, zumindest indirekt der Bundesregierung in zentralen Fragen ein Schneckentempo vorzuzerren. So beim Thema Kfz-Steuerbefreiung für umweltfreundliche Autos: „Bis die in Bonn fertig sind, fangen wir schon mal bei uns an.“

„Nicht auf den anderen warten“

Kontroverse auf dem Bonner Nord-Süd-Forum über die „Erklärung von Neu-Delhi“

MANFRED NEUBER, Bonn
 Mit unverhofft „verkehrten“ Fronten führten ausländische Diplomaten und sachkundige Bundestags-Abgeordnete vor dem Bonner Nord-Süd-Forum einen Disput über die Frage, ob der Appell von sechs Regierungschefs aus Neu-Delhi ein „realistischer Schritt“ zur nuklearen Abrüstung sein kann.

Auch engagierte Befürworter gaben sich nicht der Illusion hin, durch diese gemeinsame Initiative von Argentinien, Griechenland, Indien, Mexiko, Schweden und Tansania könnten die beiden Supermächte sofort veranlaßt werden, einen vollständigen Atomwaffen-Feststopp und ein Verbot des Wetrüstens im Weltraum zu vereinbaren. Sie glauben aber, daß „eine informierte Öffentlichkeit starken Druck auf die Regierungen ausübt“.

Egon Bahr (SPD) zeichnete das apokalyptische Bild von einer „Hölle im Himmel“, wenn die Strategische Verteidigungsinitiative (SDI) von US-Präsident Ronald Reagan verwirklicht würde. Der Direktor des Hamburger Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik bestritt, daß ein solcher Weltraum-Schritt ausschließlich ein defensives Waffensystem sei.

Während der SPD-Politiker dieses Verständnis für Länder der Dritten Welt aufbrachte, die den Nichtverbreitungsvertrag bis heute nicht unterzeichnet haben, wurden in dieser Runde die Botschafter Argentiniens, Indiens und Tansanias wegen der Weigerung ihrer Regierungen von Petra Kelly (Die Grünen) und Willy Wimmer (CDU) hart attackiert. Sie vermißten das gute Beispiel jener Staaten, die selbst den Zeigefinger erheben.

„Nicht auf andere warten“, forderte Frau Kelly. Ihr erscheint die „Erklärung von Neu-Delhi“ gegen das atomare Wetrüsten viel zu verengt; so gäben die Initiatoren der Friedensbewegung in Ost- und Westeuropa keine Ermutigung. Verärgert äußerte sie sich darüber, daß die Friedensbewegung beim Athener Treffen der „Abrüstungsinitiative aus vier Kontinenten“ über den Appell nicht zu Wort gekommen sei.

Völlig ignoriert wurde auch ihre Aufforderung an Egon Bahr, gemeinsam zivilen Ungehorsam zu üben. Als der CDU-Politiker Wimmer ebenfalls Argentinien und Indien zur Unterschrift unter dem Nonproliferations-Abkommen mahnte, fiel auf dem Podium die spöttische Bemerkung von

einer „schwarz-grünen Koalition“ in der nuklearen Abrüstung.

Wimmer wünschte draußen in der Welt mehr Verständnis für die besondere Lage in Mitteleuropa. Für die Deutschen sei die konventionelle Bedrohung nicht geringer. Was nützte aber neue Abrüstungsverträge, fragte er, wenn sie mehrdeutig ausgelegt würden und keine wirksame Handhabung für eine Überprüfung der Einhaltung bestebe.

Versuchten die Botschafter Indiens und Tansanias, D. S. Kamtekar und Ahmed Hassan Diris, den Atomsperrvertrag als Werkzeug kolonialer Bevormundung hinzustellen, so rechtfertigte der argentinische Botschafter Hugo Boetti Ossorio die Beirückung seines Landes damit, die Briten hätten im Falkland-Konflikt auch Atomwaffen in den Südatlantik gebracht.

Grundsätzlich bekannten sich die drei Missionschefs wie auch der mexikanische Geschäftsträger zur Nonproliferation, verlangten aber eine Änderung der „Club-Regeln“ vor der Unterschrift ihrer Nationen. Kamtekar wertete den Auftritt aus Neu-Delhi als „neuartig“, weil erstmals Staatsmänner aus vier Erdteilen, 40 Jahre nach Hiroshima, zur Beendigung des Wetrüstens aufgerufen hätten.

„BND“-Mann war Verfassungsschützer

BERND HUMMEL, Esehwege
 Drei Jahre lang hatte der „DDR“-Unteroffizier Manfred B. einmal wöchentlich für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) Bericht erstattet über die Bundesrepublik. Wenig später flüchtete er in die Bundesrepublik. In der vergangenen Woche meldete sich bei ihm wieder ein Nachrichtendienst, diesmal „der Bundesnachrichtendienst“, wie der Beamte behauptete. Doch diese Darstellung war falsch. Im „Alleingang“ hatte ein Beamter des Staatsschutzes ermitteln wollen. Die Folge: Irritation bei den Nachrichtendiensten, Ermittlungen bei der Kriminalpolizei und eine Fahndung der Schutzpolizei.

Manfred B. steht unter dem Verdacht, im Frühsommer vergangenen Jahres jenseits der innerdeutschen Grenze am „DDR“-Hinterlandzaun das neueste Alarm- und Signalgerät der „DDR“ demontiert und in den Westen gebracht zu haben. Grund genug für die Staatsanwaltschaft in Kassel, ein Ermittlungsverfahren gegen ihn einzuleiten, da es sich dabei „um eine von Amts wegen zu verfolgende strafbare Handlung“ handle. In der vergangenen Woche erhielt Manfred B. Besuch. Der Besucher wies sich mit einem hellblauen Ausweis aus und behauptete zunächst, „vom Bundesnachrichtendienst“ zu sein. Dann formulierte er sein Anliegen: „Sie sind doch derjenige, der das DDR-Alarmgerät abgebaut hat. Der Bundesnachrichtendienst möchte es für drei Tage ausleihen.“ Der 27-jährige schöpfte Verdacht und bat den Besucher, vor der Haustür im Pkw zu warten. Manfred B.: „Ich will erst prüfen, ob die Angaben stimmen.“

le lief beim Bundesnachrichtendienst bereits eine Überprüfung seines Pkw-Kennzeichens „CE - DM 823“. Ergebnis: Kennzeichen beim BND nicht bekannt.

Es wurde eine Fahndung eingeleitet, doch bis zum nächsten Tag wurde das Fahrzeug nicht entdeckt. Die örtliche Kripo leitete eine sogenannte „Halbteststellung“ ein, durch die geklärt werden kann, auf welchen Namen das Fahrzeug zugelassen ist. Erst nach Stunden die Antwort: „Keine Auskunft“ - das Kennzeichen war mit einem Sperrvermerk versehen.

Für den BND, unter dessen Namen die „Aktion Manfred B.“ gelaufen war, gab es kaum einen Grund, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Er ermittelte gründlich und stellte fest: „Der Mann gehört nicht zu uns.“ Wenig später war seine Tätigkeit ermittelt: Staatsschutz in Hannover. Was den Beamten zu seinem „Alleingang“ bewegte hat, so dem BND das Gerät zukommen lassen“ wolle. Mittlerwei-

Ehefrauen deutscher Diplomaten klagen Genscher ihre Sorgen

Von EVI KEIL
Die Arbeitsgruppe Frauenfragen im Personalrat des Auswärtigen Amtes hat Außenminister Hans-Dietrich Genscher ein Paket von Vorschlägen und Forderungen überreicht, um die Lage der Diplomaten, aber auch der Ehefrauen von Amtsangehörigen zu verbessern. Einen Teil dieser Verbesserungsvorschläge hat Genscher inzwischen dem Auswärtigen Ausschuß des Bundestages präsentiert. Um was es den Frauen des Auswärtigen Dienstes im einzelnen geht, erläuterte in einem Gespräch mit der WELT Vortragende Legationsrätin Gudrun Hogaust-Pleuger, die Vorsitzende der Arbeitsgruppe im Personalrat im AA.

„Wir haben den Minister darauf aufmerksam gemacht, daß sich das Auswärtige Amt noch nicht genügend auf den gesellschaftlichen Wandel eingestellt hat, der dadurch eingetreten ist, daß immer mehr Frauen berufstätig sind. Wenn der Auswärtige Dienst heute immer mehr an Attraktivität verliert, liegt das auch daran, daß den Preis für das Diplomatenleben häufig die Familie, insbesondere die Ehefrau, zahlt. Fast immer muß sie ihren Beruf aufgeben, um dem Ehemann auf einen Auslandsposten folgen zu können, und das ohne Entschädigung, ohne Anspruch, nach der Rückkehr in die Heimat ihren Beruf wieder aufnehmen zu können. Die Zeiten aber, in denen die Frauen ihren Männern bedingungslos ins Ausland folgten, sind vorbei.“

Diese Umstände haben auch dazu geführt, daß Mitarbeiter im Auswärtigen Amt häufig von Ehescheidungen bedroht sind.

Kann man etwas ändern? „Die Frauengruppe“, so Gudrun Hogaust-Pleuger, „hat vorgeschlagen, Diplomatenfrauen im Ausland bevorzugt als Ortskräfte einzusetzen. Das heißt, wenn sie wollen, können sie an

den Botschaften im Ausland mit tätig werden.“

Kanada, die USA, Großbritannien geben hier übrigens schon ein gutes Beispiel. Sie schicken die Ehefrauen auf deren Wunsch hin in die Bibliotheken der Botschaft, in die Wirtschaftsarchive etc.

Die Arbeitsgruppe geht noch weiter. Sie fordert Minister Genscher auf, dafür zu sorgen, daß Lehrerinnen, die mit Diplomaten verheiratet sind - „Diplomat-Lehrerinnen“ ist auch im Auswärtigen Amt eine beliebte Kombination - verstärkt an deutschen Auslandsschulen arbeiten dürfen.

Das französische Außenministerium und die USA haben daraus eine bewußte Personalpolitik gemacht und entsenden bevorzugt Ehefrauen an ihre vielen Auslandsschulen.

Gudrun Hogaust-Pleuger setzt sich weiter dafür ein, daß sich das Auswärtige Amt „um den Abschluß von bilateralen Abkommen bemüht, um den Ehefrauen von Diplomaten im Ausland auch außerhalb der Botschaft die Ausübung von Berufen zu ermöglichen. Wir wissen, daß eine Reihe von Staaten an solchen Abmachungen interessiert sind.“

Das nennt sie eine Berufschance zum Beispiel auch für die Ärztinnen, die mit Diplomaten verheiratet sind. „Und die werden in vielen Ländern, vor allem in den Staaten der Dritten Welt, dringend gebraucht.“

In Konflikte geraten häufig die verheirateten Diplomateninnen, deren Ehemänner auch dem Auswärtigen Dienst angehören. „Als alten Zopf empfinden es unsere jungen Diplomaten, wenn das AA sich noch immer weigert, Ehepaare aus dem höheren Dienst an die gleiche Botschaft zu entsenden.“ Minister Genscher hat inzwischen Bereitschaft signalisiert, dies zu ändern.

Die Arbeitsgruppe Frauenfragen lobt heute den Außenminister, daß er in den letzten Jahren dafür gesorgt

hat, daß Frauen im Amt auch gute Aufstiegschancen erhalten. Allein in den letzten zwei Jahren machte er vier Frauen zu Botschafterinnen, zwei weitere sind Generalkonsulinnen. Genscher schickte Christel Steffler als Botschafterin nach Tansania, Theodora von Hossau nach Malawi, Irene Gröndler nach Burundi und Gisela Rieker nach Jugoslawien. Als Generalkonsulin gingen Eva Lindemann nach Seattle und Elisabeth Müller nach Salzburg. Es fällt allerdings auf, daß alle sechs Karrierefrauen unverheiratet sind.

Darüber aber braucht man sich im AA nicht zu wundern. Denn noch Ende der siebziger Jahre gab ein Botschafter in einer großen europäischen Hauptstadt ziemlich deutlich zu verstehen, daß er von Frauen, und zumal von verheirateten, im Auswärtigen Dienst gar nichts hält. Als an seine Vertretung eine junge Diplomatin aus Bonn versetzt wurde, weigerte er sich zunächst, die neue Mitarbeiterin zu empfangen. Dann erklärte er ungeduldig: „Was wollen Sie. Sie sind doch verheiratet und können sicher nützlicheres tun, als im Auswärtigen Dienst zu arbeiten.“

Mit seinen Botschafterinnen hat Außenminister Genscher klar gegen das traditionelle Pflichtenprinzip der Männer im AA Pflichten eingeschlagen. Vortragende Legationsrätin Gudrun Hogaust-Pleuger: „Und wir hoffen, daß es immer mehr Diplomateninnen geben wird. Diese aber sind nicht mehr ohne weiteres bereit, zugunsten der Karriere auf eine eigene Familie zu verzichten. Oft sind sie ja heute auch schon während der Ausbildung mit einem Amtskollegen verheiratet.“ Zu einem wichtigen Bestandteil der Forderungen der Arbeitsgruppe gehört auch die Unfallversicherung der Ehefrauen. Kaum zu glauben, verunglückte sie bei einer „dienstlichen Veranstaltung“ im Ausland, sind sie nicht abgestichert.

Jugendliche als Sprachschöpfer

DIETER DOSE, Berlin
 Jenseits der politischen Schlagzeilen haben die „DDR“-Medien in diesen Tagen wieder einmal Besitz ergriffen vom „nationalen Erbe“. Der 300. Geburtstag Johann Sebastian Bachs ist der Anlaß. Dazu startet auch das „DDR“-Fernsehen eine viertägige Serie mit Schauspieler Ulrich Thein in der Rolle des Thomaskantors. Thein verkörperte vor zwei Jahren schon auf der Ost-Matischeibe Martin Luther.

„Wenn beide Filme über große historische Persönlichkeiten in einem Satz genannt werden, so als Beweis der Kontinuität der Pflege des nationalen Erbes, der Aneignung und Vertiefung der progressiven, humanistischen Traditionen unserer Geschichte - auch mit den Mitteln der Fernsehkunst - in unserem sozialistischen Staat“, bereitet „FF dabei“, die einzige Fernsehzeitschrift der „DDR“, die Leser auf rund 960 Bildschrimminuten mit dem „bedeutendsten deutschen Musiker der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts“ vor.

„Jauchzet Gott in allen Landen“ - unter dieser Überschrift feiert das Organ der Ost-CDU „Neue Zeit“ das Wirken Bachs als Leiter des fürstlichen Collegium musicum in Köthen (Anhalt). Nicht ohne Hinweis, daß „Unionstrend“ Günter Hoppe die Bachgedenksäule leitet.

Aus der Presse von drüben

Durchaus verständnisvoll beschäftigte sich die „Neue Zeit“ mit einem wesentlich profanerem Thema als Bach - einer Betrachtung zum Jugendjargon in der „DDR“.

Kostprobe: „Was mach'n wir jetzt? Haste'n Bock uff na heiße Scheibe. Nee das türmt nicht an. Lieber mal kieken, ob uns nich ne Supermutter über'n Weg läuft.“ An der Karl-Marx-Universität in Leipzig ist man sogar dabei, ein Wörterbuch der Jugendsprache zu erarbeiten.

„Auf ihren Januar-Mitgliederversammlungen haben sich viele FDJ-Gruppen gerade zur Erhöhung der Stückzahl von Jugendmoderndeproduktionen einiges vorgenommen“, zitiert die „Junge Welt“ den Sekretär der FDJ-Bezirksleitung Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) Dietmar Rößler. „So die FDJler in der Hausschuhfabrik Hainichen, die durch bessere Auslastung der Maschinen die Ausfallzeiten verringern und dadurch täglich 30 Paar Sportschuhe liefern können.“

Über Kernkraftwerke ist in der DDR-„Presse selten etwas zu lesen. Im Anzeigenteil der „Wochepost“ erfahren die Leser vom Bau eines solchen in Lubmin (Mecklenburg). Denn zur „Durchführung von Versorgungsarbeiten beim weiteren Aufbau“ werden u.a. Gaststufenteiler, Keller, Küche, Küchenhilfen für die „Großbaustelle der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ gesucht.

Spanien: Politisierung der Justiz?

Die Sozialisten wollen die Richter von der Mehrheit im Parlament abhängig machen

ROLF GÖRTZ, Madrid
 Mit den Stimmen der Kommunisten und der ihr in einem Pakt verbundenen Nationalistenpartei der Basken will die sozialistische Regierung in Madrid ein Gesetz über die Justizgewalt durchbringen, das die Richter von der parlamentarischen Mehrheit abhängig machen soll.

Das bereits vom Justizschuß der Cortes verabschiedete Gesetz sieht vor, daß in Zukunft das Parlament die 20 Mitglieder des bisher unabhängigen Generalrates der Justizgewalt aussucht und der König sie dann ernannt. Dieser Rat bestimmt aufgrund von „Oppositionen“ - wissenschaftliche Streitgespräche vor einem Prüfungsgremium - wer in Spanien Richter wird und wer nicht.

Gegen die geplante Neuerung protestierte die bürgerliche Opposition der Volksallianz, das Zentrum und die katalanische Minorität. Die Abgeordneten der Volksallianz verließen

bei der Abstimmung den Raum. „Das Gesetz verstößt gegen die Verfassung und bedeutet die Politisierung der Justiz in Spanien“, erklärte Oppositionsführer Fraga Iribarne.

Auch der Vorsitzende des Generalrates der Justizgewalt, Saiz de Robles, gleichzeitig Vorsitzender des Obersten Gerichtshofes, lehnt den Gesetzesvorschlag der sozialistischen Regierung ab. Seiner Meinung nach bedeutet die Zusammenstellung des Richterrates durch das Parlament einen „Schlag gegen die Verfassung“. Das oppositionelle Blatt ABC kommentierte die Gesetzesvorlage sarkastisch als das Ende der demokratischen Gewaltenteilung von Exekutiv, Legislativ und Justiz. „Wenn wir so weitermachen, werden wir eines Tages in Franco einen Abraham Lincoln sehen müssen.“

Bis heute wählen die 1600 spanischen Richter den Generalrat aus ihrer Mitte. Ihre völlige Unabhängig-

keit allerdings führte im Laufe der Zeit zu einem System unkontrollierter „Selbstherrlichkeit“, das auch nach Ansicht manch konservativer Juristen einer Reform bedarf - „aber keiner Machtübernahme“.

Irrtümlicherweise rechtfertigte Justizminister Ledezma von linken Flügeln der Regierung seinen Gesetzesvorschlag mit dem Hinweis auf die Bundesrepublik Deutschland, „wo die Richter vom Justizminister abhängig sind“. Tatsächlich jedoch bestimmen die Justizminister in Bund und Länder nur in Fragen der Verwaltung, der Gehälter und der Beförderungen. Der Richterstand bleibt unangefochten, selbständig, wenn auch ohne Generalrat. Die spanische Regierung aber stellt gerade in der Standeselektronik der Richter - übrigens auch der Ärzten - den Ausdruck eines Korporativsystems, das ihrer eigenen marxistischen Ideologie zuwiderläuft. (SAD)

Information für Studenten.

Sie müssen mehr wissen als andere. Tiefer in die Probleme eindringen. Für die Zukunft denken. Sie brauchen eine Zeitung, die sachlich berichtet. Aktuell informiert. Die pointierte Meinungen zu Wort kommen läßt. Sie brauchen eine Zeitung wie die WELT. Deshalb bieten wir Ihnen ein Vorzugs-Abonnement der WELT.

Das Scheck-Abonnement für Studenten kostet nur DM 19,25. Das Zustell-Abonnement für Studenten kostet nur DM 19,25. (Zum Vergleich: Das Voll-Abonnement der WELT kostet im Inland DM 26,50). Schicken Sie uns den Bestellschein.



Hinweis für den neuen Abonnenten: Sie haben das Recht, Ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 34.

Bitte ausfüllen und einbinden an: DIE WELT, Vertriebsabteilung, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 34

Bestellschein Ab _____ bestelle ich bis auf weiteres, mindestens für die Dauer des Semesters, ein Scheck-Abonnement der WELT zum ermäßigten Preis von DM 19,25 im Monat, ein Zustell-Abonnement der WELT zum ermäßigten Preis von DM 19,25 im Monat.

Bitte nennen Sie mir eine Abholstelle in _____

Vor- und Zuname/stud./caid. _____

Studienschrift _____

Datum _____ Unterschrift _____

Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Datum genügt) schriftlich zu widerrufen bei: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg, 34.

Unterschrift _____

Nationalhymne im Fernsehen: Zustimmung

Nea, Mainz

Zustimmung hat in der Öffentlichkeit die Entscheidung des Zweiten Deutschen Fernsehens ausgelöst, ab 1. April das Programm täglich mit der Nationalhymne zu beschließen. Verleger Axel Springer hat ZDF-Intendant Professor Dieter Stolte in einem Brief ausdrücklich für diesen Entschluss gedankt. Der ZDF-Fernsehrat hatte die Entscheidung Stoltes am Freitag in Mainz einstimmig gebilligt und begrüßt. Bisher wird die Nationalhymne zu Sendeschluß in der Bundesrepublik Deutschland nur vom privaten SAT 1-Programm ausgestrahlt.

„Wir waren der Meinung“, sagte Intendant Stolte dazu, „daß der Zeitpunkt für diesen Schritt jetzt gekommen ist“. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes kennzeichnete mit ihrem Verlangen nach „Einigkeit, Recht und Freiheit die deutsche Situation treffend und sei besonders geeignet, das gemeinsame demokratische Anliegen der Deutschen zum Ausdruck zu bringen. In den vergangenen 20 Jahren sei das Interesse an der Nationalhymne stark zurückgegangen, nicht zuletzt darum, weil sich die Hymne als würdevolles Stimmbild städtischer Autorität für Teile der älteren Generation mit der Erinnerung an ihren Mißbrauch vermischt habe. Heute scheint sich allerdings gerade in der Jugend ein etwas mehr erkranktes Verhältnis zur Verwendung der Nationalhymne abzuzeichnen. Das ZDF sehe seine Aufgabe jetzt darin, die dritte Strophe des Deutschlandliedes stärker im öffentlichen Bewußtsein zu verankern.

Aber auch medienpolitische Gründe führt der Intendant an. Im Satellitenzeitalter, wo im In- und Ausland Programme aus unterschiedlichen Ländern miteinander konkurrieren werden, müsse sich ein zwar staatsunabhängiges, aber „nationales“ Fernsehprogramm als solches deutlich machen.

Der ZDF-Fernsehrat hat seine Zustimmung, wie zu erfahren ist, allerdings auch mit „Ratschlägen hinsichtlich der Bebilderung und der Instrumentierung“ verbunden. Dahinter verbirgt sich offenbar die Sorge, das Deutschlandlied könne von einer Militärmusik gespielt werden. Das ZDF seinerseits sieht eine Fassung für Chor und großes Orchester vor. Seite 2: Das Verhältnis zur Hymne

Bonus für Länder, die von Union regiert werden

Umfrage bei Managern zum Thema Standortentscheidung

WILM HERLYN, Gelsenkirchen

Ein ebenso überraschendes wie deutliches Ergebnis hat jetzt eine Enid-Umfrage unter 300 Topmanagern zur Frage der Wirtschaftsförderung und Standortentscheidung im Bundesländervergleich zutage gefördert. Danach gibt es beim Problem wirtschaftliche Rahmenbedingungen zum Zwecke von Industrieansiedlungen kein Süd-Nord-Gefälle. Es ergeben sich aber markante Differenzen in der gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen je nach politischer Ausrichtung der Landesregierungen: Hohe Attraktivität bei Fragen der Standortbestimmungen im CDU-regierten, geringe Anziehungskraft jedoch in SPD-regierten Bundesländern. Die Rangliste ergibt folgendes Bild: Baden-Württemberg, Bayern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Berlin, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saar, Hamburg, Bremen und zuletzt Hessen - offensichtlich aufgrund der dortigen rot-grünen Kooperation.

Ein Vergleich der von der Politik nur mittelbar zu beeinflussenden flankierenden Wirtschaftsbedingungen, wie Freizeitwerte, Verkehrsstruktur, Lohnniveau oder Qualifikation der Arbeitnehmer und der Rahmenbedingungen durch politische Wirtschaftsförderung läßt erkennen, daß wiederum die SPD-regierten Länder trotz zum Teil vorhandener guter Strukturen ein negatives Image haben. Nordrhein-Westfalen gehört zu dieser Gruppe. Als Fazit schließen die Bielefelder Meinungsforscher, die mögliche Bevorzugung einzelner unionsgeführter Bundesländer bei Standortentscheidungen liege für geplante Industrieansiedlungen ausschließlich in den politisch bestimmenden Faktoren.

Die Umfrage wurde am Wochenende bei einem vom Wirtschaftsrat der CDU veranstalteten „Tag der Wirtschaft“ in Gelsenkirchen bekannt. Sie löste bei den knapp 700 Teilnehmern, vorwiegend Unternehmer und Selbständige, ein lebhaftes Echo aus. Der schleswig-holsteinische Wirtschaftsminister Jürgen Westphal ergänzte diese Zahlen mit einer Statistik, daß auch die unionsgeführten Länder an der Spitze bei dem Versorgungsgrad von Lehrstellen lägen. Er nannte die Medienpolitik Nordrhein-

Westfalens ein typisches Beispiel für eine defensive Politik der Strukturhaltung.

In diese Kerbe schlug auch Baden-Württembergs Ministerpräsident Lothar Späth. Er sagte: „Wir wollen jetzt nicht so sehr eine Beschleunigung des Wachstums, sondern viel eher die Beschleunigung unserer Umstrukturierung“. Nur wer jetzt Wirtschaft, Technik und Forschung auf die kommenden Herausforderung einstelle, könne im internationalen noch mithalten. Er rechnete vor, daß die Scheinbilanz einer 11prozentigen Exportsteigerung „nur auf dem ersten Blick gut aussieht“, denn daß die Hälfte davon wegen des günstigen Dollarkurses in die USA gehe, „ist ungesund“.

In diesem Zusammenhang äußerte er seine Befürchtung, daß die Amerikaner beim Bonner Weltwirtschaftsgipfel Anfang Mai mit protektionistischen Maßnahmen drohen könnten. Er stelle fest, daß die Stimmung für Exporthinderungsmaßnahmen größer sei als die Administration in Washington dies zugebe. Er warf Sozialdemokraten vor, die wirtschaftliche Zukunft durch eine 13jährige Nebelschau verschlafen zu haben. Inzwischen hätten die Franzosen die von den Deutschen entwickelte Kernenergie („die wir jetzt teuer zurückkaufen müssen“), und den Briten das Öl - „wir aber haben eine zehn Jahre währende Diskussion über Energiepolitik“, fügte er sarkastisch hinzu. Der entscheidende Mißstand aber liege in der SPD-Bildungspolitik der Gleichmacherei.

Unter dem Beifall seiner Zuhörer rief Späth: „Wir haben in Stuttgart die Mengenlehre wieder abgeschafft, bei uns wird gerechnet. Und bei unseren Abiturienten sind Lern- und Kernfächer wie Deutsch und Sprachen und Naturwissenschaften wieder zulässig.“ Die Folge sei, daß die baden-württembergischen Schüler als Lieblingsleistungsfach Mathematik nennen.

Als einen Weg zur weiteren Gesundung forderte der Vorsitzende des Wirtschaftsrates, Heinrich Weiss, die lineare Kürzung staatlicher Subventionen um 5 Prozent und die Durchführung der Sozialleistungen nach „Trittbrettfahrern“ sowie eine verstärkte Privatisierung.

„Mit dem Luther-Schwank wurde der christliche Glaube verhöhnt“

Zwei evangelischen Pfarrern droht in dieser Woche Amtsenthebung und vorzeitiger Ruhestand

UWE RAHNSEN, Hamburg

In dem vor der Amtszuchtkammer der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kiel anhängigen Disziplinarverfahren gegen die fünf „Lutherschwank-Pastoren“ haben die Ankläger der Kirchenleitung gegen die beiden Hauptbeschuldigten, die Theologen Otried Halver (44) und Hans-Günther Werner (37), ein befristetes Verbot aller Amtshandlungen wie Verkündigung des Evangeliums, Taufe, Abendmahl und Verwaltung der Sakramente gefordert. Für Halver beantragte die Kirche zusätzlich zum Predigtverbot eine Amtsenthebung durch Versetzung in den vorzeitigen Ruhestand. Werner soll sein Amt durch Versetzung in den Ruhestand befristet verlieren.

Wesentlich milder sollen nach den Anträgen der Anklage die Disziplinarstrafen gegen die übrigen beschuldigten Pastoren Wolfgang Grell (60), Andreas Schultze (38) und Ulrich Hentschel (34) ausfallen: Verweis, Verwarnung oder eine mögliche Versetzung auf eine andere Stelle. Von Geldbußen solle die Kammer, so die Anklage, in diesen Fällen möglichst absehen. Die Rechtsvertreter der Pastoren beantragten dagegen für ihre Mandanten Freisprüche. Der Kammerpräsident Friedrich August Bonde, kündigte die Urteilsverkündung für diese Woche an.

Den Beschuldigten wird von der Kirchenleitung vorgeworfen, durch die Veröffentlichung des umstrittenen „Lutherschwanks“ im Lutherjahr 1983 den christlichen Glauben „in geschmackloser Weise verhöhnt“ zu haben. Die insgesamt 16 Verteidiger, unter ihnen fünf Anwälte und zwei Theologieprofessoren, begründeten ihre Forderung nach Freispruch während der nicht-öffentlichen Verhandlung im Nordelbischen Kirchenamt in Kiel damit, daß von der Kirchenleitung erhobene Vorwürfe könne als Tatbestand nicht aufrechterhalten werden.

Nach dem Amtszuchtgesetz verstößt ein Pastor gegen seine Amtspflichten, wenn er „schuldhaft Aufgaben vernachlässigt, die sich aus seinem Auftrag zur öffentlichen Wortverkündigung und zur Sakramentsverwaltung ergeben“. Das Amtszuchtverfahren soll jedoch nur dann eingeleitet werden, wenn „seelsorger-

liche Bemühungen“, besonders in der Gemeinschaft ordinierten Theologen, und „Maßnahmen der Dienstausübung“ sich als unzureichend erweisen.

Der umstrittene „Schwank zum Lutherjahr“ beschäftigt Kirchenvorstände, Kirchenleitungen, drei Bischöfe und die Amtszuchtkammer seit demnächst zwei Jahren. Es handelt sich dabei um ein in der Sprache verfaßtes Spiel um Gott, Jesus, Maria und den Heiligen Geist auf der einen sowie Luther, Melancthon die Hausfrau Siegrun Zacharias aus Preetz an.

Der Schwank war im Juni 1983 in kirchlichen Räumen vor rund 100 Zuschauern aufgeführt und auch in der alternativen Zeitschrift „Gegen den Strom“ veröffentlicht worden. Die presserechtliche Verantwortung dafür hatte der suspendierte Pastor Werner übernommen. Die Kirchenleitung war nach Prüfung des satirischen Stückes zu der Auffassung gekommen, es handle sich um einen Text, der „weder formal noch inhaltlich vom christlichen Glauben her zu rechtfertigen“ sei, angesichts auf dem „Niveau einer unzumutbaren Geschmacklosigkeit“. Ein Pastor dürfe nicht verantwortlich sein für eine Publikation, die „den christlichen Glauben in dieser Weise verhöhnt und als eine theologisch nicht mehr diskussionsfähige Abgabe an die Ordinationsverpflichtung zu werten ist“.

Intern hatten Mitglieder der Kirchenleitung ein „spätpubertäres Werk“ diagnostiziert. Der Hamburger Bischof Professor Peter Krusche, der nach eigenem Bekenntnis das „pastorale Erscheinungsbild häufig irritierend“ findet, sprach indigniert von einem „publizistischen Elabarat“.

Zu dieser Beurteilung der Kirchenleitung hatten wesentlich Szenen beigetragen, in denen die beiden Hauptfiguren des Schwanks, Martin und Anna, über den soeben vollzogenen außerehelichen Verkehr diskutierten und darüber in Meinungsverschiedenheiten gerieten, die „Anna“ mit der Aufforderung beendete: „Zieh schon Leine zu deinem allerliebsten Herrn und bestell ihm einen schönen Gruß von mir, er kann mich mal, wo ich hübsch bin.“ Die Versicherung der Pastoren, es sei „jede Ähnlichkeit mit lebenden oder historischen Personen bzw. Gottheiten... völlig unbeabsichtigt“ gewesen, mochten die Mitglieder der Kirchenleitung verständlicherweise nicht gelten lassen. Auch nahmen sie dem Pastor Hans-Günther Werner nicht ab, er habe für die Zeitschrift „Gegen den Strom“ als Christ, aber ohne „Hinweis auf seine berufliche Tätigkeit“ verantwortlich gezeichnet. Bischof Peter Krusche hat diese Einlassung mit der Feststellung beantwortet, es sei „die Verantwortung eines Pastors unteilbar“.



Hamburgs Bischof Peter Krusche. Foto: CHRISTA KUJATH

Eskalation der Bombenangriffe im Golfkrieg

rtr/dpa, Teheran

Im Golfkrieg haben am Wochenende ungeachtet eines erneuten Appells des UNO-Generalsekretärs Javier Pérez de Cuéllar der Iran, die der Irak ihre Angriffe auf zivile Ziele fortgesetzt. Nach iranischen Angaben wurden gestern mehrere Städte von irakischen Raketen und Flugzeugen angegriffen. Der Irak meldete zudem, einen erfolgreichen Angriff auf „ein großes Seeziel“ nahe des iranischen Öltankers Chark. Die iranische Luftwaffe habe als Vergeltung für

PHILIPS

Er telefoniert für mich

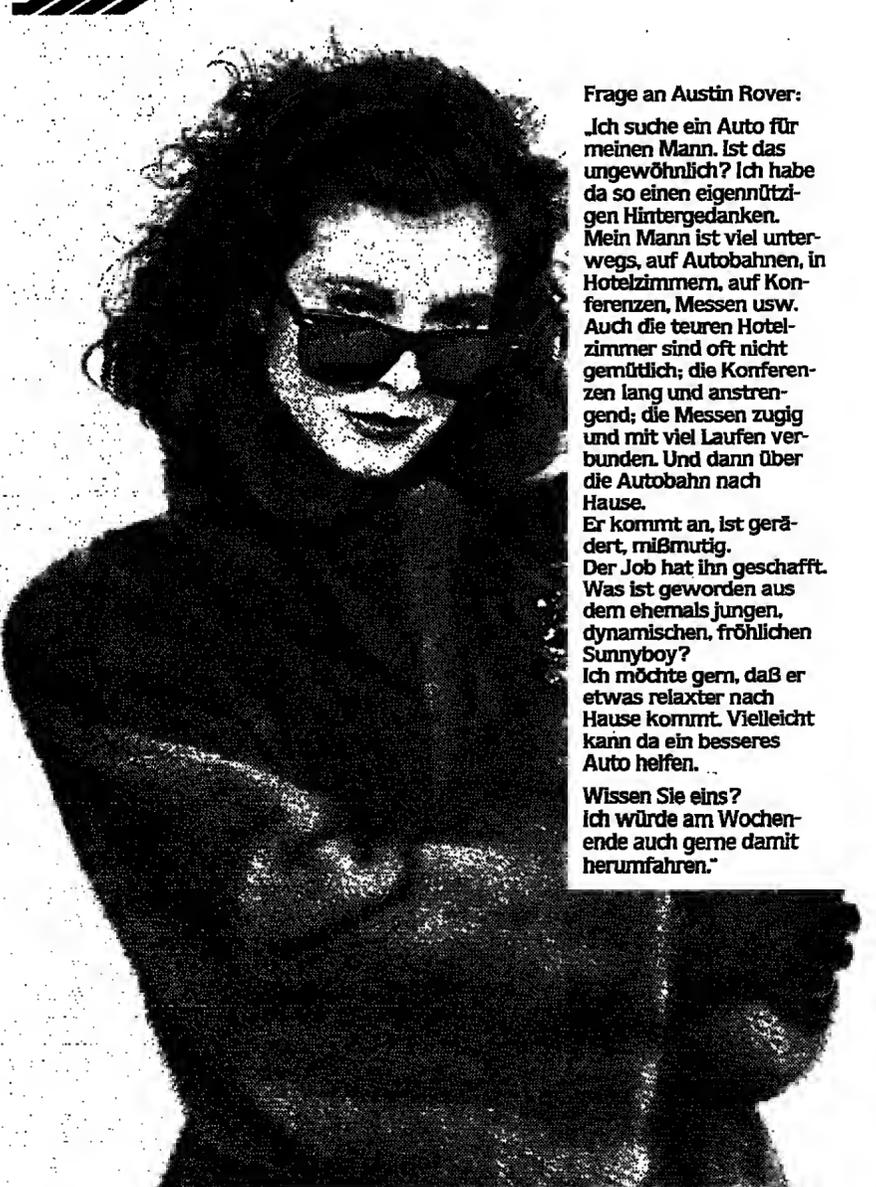
NEU!

Philips Anrufbeantworter mit und ohne Fernabfrage. Funk-Ferninformation für Eurosignal möglich.

Mehr Information und Bezugsquellen durch: Philips Data Systems GB Bürotechnik, W. Postfach 10 53 23, 2000 Hamburg 1

irakische Angriffe auf vier Städte am Samstag, bei denen rund 150 Menschen getötet und mehr als 300 verletzt wurden, Anlagen im Nordosten des Irak bombardiert. Die Einbeziehung gegnerischer Städte und Wohngebiete in dem seit vier Jahren andauernden Krieg hatte am Dienstag voriger Woche begonnen, nachdem der Irak eine iranische Pumpstation und das noch nicht fertige Kernkraftwerk Buscher bombardiert hatte. Die Verluste unter der Zivilbevölkerung wurden auf mindestens 2000 Tote und Verletzte seit Ausbruch der neuen Kampfhandlungen geschätzt.

AUSTIN ROVER



Frage an Austin Rover:

„Ich suche ein Auto für meinen Mann. Ist das ungewöhnlich? Ich habe da so einen eigennützligen Hintergedanken. Mein Mann ist viel unterwegs, auf Autobahnen, in Hotelzimmern, auf Konferenzen, Messen usw. Auch die teuren Hotelzimmer sind oft nicht gemächlich; die Konferenzen lang und anstrengend; die Messen zugig und mit viel Laufen verbunden. Und dann über die Autobahn nach Hause. Er kommt an, ist gerädert, müde. Der Job hat ihn geschafft. Was ist geworden aus dem ehemals jungen, dynamischen, fröhlichen Sunnyboy? Ich möchte gern, daß er etwas relaxter nach Hause kommt. Vielleicht kann da ein besseres Auto helfen.“

Wissen Sie eins? Ich würde am Wochenende auch gerne damit herumfahren.“

Antwort von Austin Rover:

„Der Rover Vanden Plas.“

Wir bauen schon seit längerem Autos um das Problem herum, das Sie uns beschrieben haben. Hier in Kürze, was ein Austin Rover-Händler in Ihrer Nähe Ihnen in aller Ausführlichkeit zeigen kann:

Sie öffnen die Fahrertür des großen Rover, streichen beim Einsteigen über das Walnußholz in der Tür und setzen sich auf den sehr bequemen Sitz hinter dem verstellbaren Lederlenkrad.

Sie drehen den Zündschlüssel.

Die acht Zylinder des V8-Leichtmetallmotors (3,51 Hubraum)

beginnen zu surren. 157 Pferde laufen sich warm.

Keine Angst. Mit den von innen belüfteten Scheibenbremsen können Sie sich sehr gut zügeln. Der moderne Motor zügelt auch Ihren Durst: 7,3 l/90 km/h; 10,1 l/120 km/h; 16,7 l/ Stadtverkehr (Verbrauch nach DIN 70030 in l Super). Wenn die Niederquerschnitt-Reifen sich zu drehen beginnen, denken Sie an Ihren Mann, wie er entspannt in diesem Auto von seiner Reise wieder zu Ihnen nach Hause kommt. Erzählen Sie ihm davon.

Der starke Bruder des Rover Vanden Plas heißt

Rover Vitesse: 193 PS, tief liegendes Sportfahrwerk, Front- u. Heck-Spotler, Spezial-Sportsitze.

PS: Einen neuen Rover finanziert Ihnen Ihr Austin Rover-Händler gern. Zu 3,9% Jahres-Effektivzins durch die AKB (Absatzkreditbank) bei 25% Anzahlung.

Ihre Austin Rover Deutschland GmbH, Am Fuchsberg 1, 4040 Neuss 1, Tel.: 02101/3810.



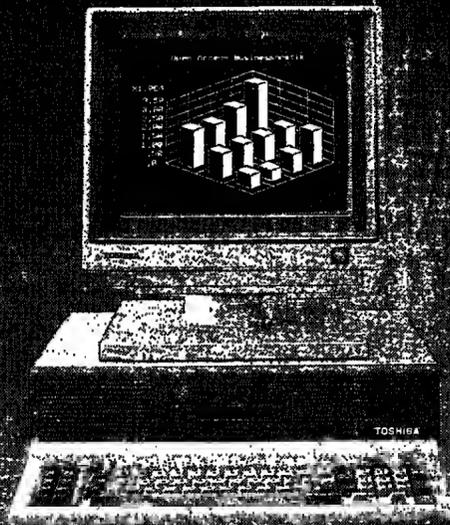
Das ist der kleine

Besuchen Sie uns: Halle 18, EG, Stand 201-301
Hannover Messe
17. 4. - 24. 4. 1985



Der kleine Bruder T 1100 macht sich so klein, daß er bequem in ihre Aktentasche paßt. Trotzdem bringt er Ihnen die Leistung eines ausgewachsenen Computers: Mit dem 16-Bit Processor (80C88), mit einem 256 KB Arbeitsspeicher, dem 720 KB Diskettenlaufwerk und dem Flüssigkristall-Bildschirm mit 80 Zeichen und 25 Zeilen ist er voll auf IBM-kompatibel. Weiterhin arbeitet der T 1100 acht Stunden ohne Netz und wiegt nicht mehr als 4,1 kg (betriebsfertig).
Zusätzlich steht ein grüner und ein farbiger Bildschirm, wie auch eine Speichererweiterung auf 512 KB und ein Anschluß für ein zweites Diskettenlaufwerk (3,5" oder 5,25") zur Verfügung.

Bruder vom großen



Der große Bruder vom kleinen Bruder, der T 1500, ist ein IBM-kompatibler, flexibler Personal Computer. Schon in der Grundausstattung gibt es den T 1500 mit dem Processor Intel 8088, mit einem 128 KB Systemspeicher, einem Color-Graphikadapter, mit Anschluß für den LCD-Bildschirm, mit drei PC-kompatiblen Erweiterungssteckplätzen und mit zwei slim-line Diskettenlaufwerken (320-360 KB Kapazität).
An Erweiterungsmöglichkeiten stehen ein Farbbildschirm, ein flacher LCD-Bildschirm, eine Speichererweiterung auf 640 KB, ein Festplattenlaufwerk (10 MB) und ein 8087 Co-Processor zur Verfügung.

Bruder vom großen



Dem großen Bruder, dem T 300, können Sie ohne Bedenken auch große und komplexe Aufgaben übertragen. Denn bereits in der Grundausstattung verfügt dieser 16-bit Rechner über eine Speicherkapazität von 192 KB, zwei Diskettenlaufwerke mit 720 KB und über einen Bildschirm, der sich allen ergonomischen Bedürfnissen nahtlos anpaßt.
Als Erweiterung stehen ein Color-Bildschirm, ein Color-Paletten-Bildschirm, eine Festplatte mit 10 Mio. Zeichen und drei Grafik-Adapter zur Verfügung; die Speicherkapazität läßt sich bis 512 KB ausbauen.
Fordern Sie jetzt ausführliche Prospekte über die komplette Toshiba Personal-Computer-Familie an!
Bei Toshiba Europa (L.E.) GmbH,
PS-Division, Hammer Landstraße 115,
4040 Neuss 1, Telefon: 0 21 01/15 80.

Bruder.

TOSHIBA
IHR ANSCHLUSS AN DIE ZUKUNFT.

Aquino-Prozess: Lautlos verschwinden viele Zeugen

Anklage wird unhaltbar / Verdacht gegen Marcos bleibt

CHRISTEL PILZ, Manila
Anderthalb Jahre nach dem Mord an dem philippinischen Oppositionsführer Benigno Aquino ist immer noch offen, wer denn die Tat angeordnet und wer den Todesschuss am Flughafen von Manila abgegeben hat. Nach wie vor insistieren Präsident Marcos und seine Militärs, daß der Mörder ein Agent der Kommunisten namens Rolando Galman war. Bei dieser Version wird es offiziell wohl bleiben, auch wenn die Masse der Filipinos ganz anders denkt. In ihren Augen war der Mord ein Komplott der Militärs. Cory Aquino, die politische aktive, aber besonnen handelnde Witwe des Ermordeten, meint sogar, daß der Drahtzieher Präsident Marcos höchstpersönlich war. Ob sie Beweise hat? In Kreisen der Opposition heißt es, es gäbe Zeugen, die die Wahrheit kennen, die sich im Hintergrund hielten und nicht aussagen wollten. Sie hätten Angst vor Revanches.

Sechs Personen, die die Mordversion der Regierung sehr wahrscheinlich hätten erschüttern können, sind kurz nach dem Mord am 21. August 1983 spurlos verschwunden, unter ihnen die Frau Galmans und zwei seiner Freundinnen. Haben sie zu viel gewußt? Bis heute sind sie nicht wieder aufgetaucht. Sie gelten als tot. Wo zu also, fragt Cory Aquino, auf Gerechtigkeit pochen? Gerechtigkeit werde es nicht geben, solange Ferdinand Marcos Präsident ist.

Daß die Militärs zumindest ins Licht der Verschwörung gerieten, ist das Verdienst der Agrava-Kommission, die nach einjähriger intensiver Untersuchungsarbeit zu der einmütigen Schlussfolgerung kam, daß Rolando Galman der Mörder nicht gewesen sein kann - er war offenbar bereits tot, als Aquino erschossen wurde - daß der Mord vielmehr auf das Konto einer Gruppe von Militärs aus dem engsten Kreis um Marcos geht.

Der pensionierten Jugendrichterin Rosie Agrava, die die Kommission leitete, war es gelungen, Zeugen zu Aussagen zu bewegen, die sonst nie vor Gericht aussagen würden. Die Kommission setzte sich aus unabhängigen Bürgern zusammen, die Justiz hingegen ist unter der Marcos-Herrschaft zu einem regimetreuen Instrument geworden.

Als Folge des Agrava-Berichts sit-

zen seit dem 23. Februar ein Geschäftsmann und 25 Militärs auf der Anklagebank - unter ihnen Generalstabschef Fabian Ver, der höchste Berufsoffizier der Streitkräfte, der Polizeichef von Groß-Manila, Brigadegeneral Olivas, und der Kommandeur der Flughafensicherung, Brigadegeneral Custodio.

Das für sie zuständige Gericht ist das „Sandiganbayan“, ein 1978 von Marcos geschaffenes Sondergericht für Kriminalfälle aus Kreisen der Staatsdiener. Der Vorsitzende Richter Pamaran, als „Hanging Judge“ apostrophiert, hat die Todesstrafe immer sehr großzügig ausgesprochen. Jetzt scheint er wenig geneigt, die Wahrheit aufzudecken. Beobachter in Manila sagen, Präsident Marcos habe ihm den Posten des Obersten Nationalen Richters versprochen, wenn er den Prozess so handhabe, daß es zur Freisprache der Angeklagten kommt. Bereits zu Prozessbeginn hat Pamaran dem Antrag von Luftwaffenchef General Picot zugestimmt, die Angeklagten unter sein Gewahrsam zu stellen, den die Direktoren der zivilen Gefängnisse hatten ihre Aufnahme wegen Überfüllung abgelehnt.

Sarkastisch kommentiert der Anwalt der Galman-Familie, daß „solch konzentrierte Aktion höchst bemerkenswert“ sei. Dann zeigte sich schon in den ersten Tagen des Prozesses, daß Zeugen, die vor der Agrava-Kommission die Version der Regierung erschüttert haben, jetzt zu Gunsten der Regierung aussagen. Fünf Zeugen, die als Kronzeugen der Anklage gelten, sind nicht mehr aufzufinden. Haben sie Angst, versterken sie sich, oder haben die Hintermänner des Aquino-Mords auch sie heimlich umgebracht?

Andere Zeugen lehnen es ebenfalls ab, vor dem Sandiganbayan zu erscheinen. Die Folge: Mangels Zeugen dürfte der Prozess demnächst zu Ende sein. Das Urteil wird die Version der Regierung bestätigen. Die 26 Angeklagten werden mangels Beweises freie Männer sein und in ihre Positionen zurückkehren, die sie für die Zeit des Prozesses hatten räumen müssen.

Das Signal dazu gab Marcos in einer Pressekonferenz am 26. Februar. General Ver, so sagte Marcos, bleibe Generalstabschef. Werden die zahlreichen Anti-Marcos-Gruppen erneut auf die Straßen ziehen?

Vor den Verhandlungen in Genf (III): SDI, das Abwehrsystem im Weltraum

Schutz statt atomarer Vernichtung

Von RÜDIGER MONIAC

Das dritte Forum in Genf, auf dem die militärische Nutzung des Weltraumes Verhandlungsgegenstand ist, verspricht die größte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu konzentrieren und zu erregen. Es gibt kaum einen Experten, der nicht die Ansicht vertritt, Präsident Reagans „Strategische Verteidigungsinitiative“ (SDI) sei letztlich zum Anreiz für die Sowjetunion geworden, den mit den USA für mehr als ein Jahr unterbrochenen Rüstungskontrolldialog neu in Gang zu setzen. Oh „Genf II“ letztlich Abrüstungserfolge bei den Fernwaffen mit interkontinentaler Reichweite (früher START) oder den Nuklearsystemen mit Reichweiten von 4000 Kilometern (früher INF) bringt, hängt wahrscheinlich davon ab, ob sich die beiden Großmächte auf eine vertraglich zuverlässige Verhandlung darüber verständigen können, die im kooperativen Geist den Aufbau eines auch weltraumgestützten strategischen Verteidigungssystems gegen ballistische Raketen erlaubt oder verbietet.

In welche Richtung die USA auch im Sinne ihrer Verbündeten diese Verhandlungen mit der Sowjetunion vorantreiben werden, ist durch einen von NATO-Generalsekretär Carrington und Großbritanniens Regierung gemeinsam entwickelten Vorschlag deutlich geworden, dem Reagans persönlicher Berater in Rüstungskontrollangelegenheiten, Paul Nitze, letzte Woche sogleich rückhaltlos und öffentlich zustimmte.

Vorschlag des Westens macht den Kreml verlegen

Der Vorschlag umfaßt vier Punkte:
1. Der Westen sucht keine Überlegenheit.
2. Die Aufstellung eines SDI-Systems muß Gegenstand von Verhandlungen sein.
3. Endziel ist die Stärkung und nicht die Schwächung der Abschreckung.
4. Die West-Ost-Verhandlungen müssen zu einer Verringerung der Offensivwaffen führen.

Am Vorabend der neuen Genfer Verhandlungen läßt sich nicht absehen, ob die Sowjetunion bereit sein wird, diese Zielsetzung zu akzeptieren. Jüngste in Washington gemachte

Äußerungen des sowjetischen Politbüro-Mitgliedes, Wladimir Schtscherbik, mahnen eher zur Skepsis. Schtscherbik sagte, falls die USA an ihren Plänen für ein strategisches Verteidigungssystem im Weltraum festhalten wollten, werde die sowjetische Führung „angemessene defensive und offensive Maßnahmen“ ergreifen. Dies verrät keinesfalls die sowjetische Bereitschaft, den Vorstellungen des amerikanischen Präsidenten zu folgen. Reagan hatte bekanntlich in der Ankündigungsrede für das US-Forschungsprogramm zu SDI am 23. März 1983 seiner Überzeugung Ausdruck verliehen, es sei besser, angreifende Raketen zu zerstören, als mit der Vernichtung der Menschheit auf die Anziehungskraft dieser menschenfreundlicheren Idee.

Kriegsverhinderung in strategischer Dimension soll künftig nach Möglichkeit nicht mehr auf der „gegenseitig gesicherten Zerstörung“ (MAD) und damit auf einer unabwendbar nihilistischen Einstellung zum Leben gründen, sondern auf einem durch das SDI-Forschungsprogramm wahrscheinlich werdenden fast vollständigen Schutz der Menschen vor nuklearer Vernichtung. Wenn dies technisch tatsächlich gelingt, so rechnen sich die Verantwortlichen in den USA aus, wird ein Rückzug der Völker gehen. Eine häufige anzutreffende Skepsis des „Mannes auf der Straße“ vor der den Atomkrieg verhindernden Militärstrategie könnte umschlagen in uneingeschränkte Zustimmung. Der heute oft beklagte Mangel an „Akzeptanz“ der Massen für die staatliche Sicherheitspolitik könnte schlagartig verschwinden.

Tatsächlich erscheint die Begründung für SDI, daß sich dadurch die Gefahr eines mit Nuklearwaffen geführten Krieges verringert, in der Reihe aller Argumente am stichhaltigsten. Denn mit Gewißheit läßt sich voraussagen, daß der Aufbau eines strategischen Abwehrsystems die Zielplanung für ballistische Raketen insbesondere für einen begrenzten Einsatz nach Wirkungsradius des Abwehrsystems erschwert. Und dieser Wirkungsradius scheint ziemlich hoch zu liegen. Auch dürfte es die Absichten der Sowjetunion durchkreuzen, durch zusätzliche Aufstockung ihres strategischen Offensivpo-

tentials das Abwehrsystem zu überwinden. Dies gilt auch für den Fall eines nicht hundertprozentigen Wirkungsgrades. Auch dann stünde der Angreifer vor nahezu unüberwindbaren technologischen und organisatorischen Problemen.

In Genf wird es darauf ankommen, diesem Argument Bahn zu brechen. Ob dies auch öffentlich gelingt, um die „Akzeptanz“ für die westliche Position zu steigern, ist zweifelhaft. Denn die Sowjetunion hat in den vergangenen Wochen psychologisch propagandistisch alles versucht, die USA mit Vokabeln wie „Militarisierung des Weltraums“ und „Belebung des Rüstungswettlaufs in eine gefährliche Dimension“ auf die Anklagebank zu setzen.

Moskau versucht es wieder mit seiner Doppelstrategie

Gleichzeit hat sie es geschickt zu kaschieren verstanden, daß sie selbst in der Ausdehnung ihrer Rüstungsanstrengungen in den Kosmos keineswegs untätig ist. Sie allein jedoch, das ist eine belegbare Tatsache, verfügt über ein System zur Ausschaltung von Satelliten und sie allein ist damit in der Lage, durch Bedrohung der amerikanischen Satelliten für die strategische Frühwarnung und Nachrichtenübermittlung das strategische Gleichgewicht im Kriegsfall aus den Angeln zu heben.

Auch ist es die Sowjetunion, die mit großer Wahrscheinlichkeit durch die Installation einer Großradaranlage im sibirischen Krasnojarsk die Absichten des ABM-Vertrages zur Minimierung der Verteidigungskapazitäten gegen ballistische Angriffsraketen beider Großmächte unterläuft. Westliche Regierungsvertreter erwarten deshalb in der ersten Runde des Genfer SDI-Forums heftige Diskussionen zwischen den beiden Delegationen über die Frage, welche Seite den ABM-Vertrag verletzt. Öffentlich vertritt die Sowjetunion schon die Meinung, die USA seien dafür anzuklagen, denn das SDI-Programm sei durch den Vertrag völkerrechtlich nicht sanktioniert. Washington dagegen weist darauf hin, daß das ABM-Abkommen die Forschung für eine strategische Raketenabwehr ausdrücklich erlaubt.

Wachsende Spannungen zwischen Mexiko und USA

Nicaragua und Wirtschaftsnöte sorgen für Konfliktstoff

WERNER THOMAS, Mexico City
Enrique Camarena Salazar, ein US-Rauschgiftfahndungsbeamter, wurde am 7. Februar in der mexikanischen Millionenmetropole Guadalajara entführt. Jetzt endeten die fieberhaften Fahndungen mit dem Fund seiner Leiche. Der Fall hat die Beziehungen zwischen Mexiko und den USA schwer belastet.

Die letzten Wochen brachten gegenseitige Vorwürfe, giftige Pressekommentare und Repressalien, wie allzu gründliche Kontrollen der amerikanischen Grenzbehörden, die stundenlange Wartezeiten für hunderte Tausende Mexikaner zur Folge hatten. Erst als Präsident Miguel de la Madrid Ende Februar das Weiße Haus anrief und ein längeres Telefongespräch mit seinem Amtskollegen Ronald Reagan führte, entspannte sich die Situation etwas. Ein Vertreter des mexikanischen Außenministeriums meinte jedoch dieser Tage: „Die Krise konnte nicht gelöst werden. Der Konflikt bleibt.“

Die explosive Lage in Mittelamerika und der mexikanischen Wirtschaft haben diesen Konfliktstoff geschaffen. In Sachen Nicaragua vertreten beide Länder entgegengesetzte Positionen. Präsident Reagan will die „gegenwärtige (Regierungs-) Struktur“ in Managua beseitigen, weil er einen weiteren sowjetischen Satellitenstaat vor der Haustür der USA befürchtet. Er unterstützt die antisandinistischen Freiheitskämpfer. Die Mexikaner sehen dagegen keine ersten Ost-West-Gefahren in der Region. Sie pflegen ein demonstrativ enges Verhältnis zu den Sandinisten, denen sie auch mit Ollieferungen helfen. Die Comandantes sind regelmäßige Besucher in Mexico City und werden von den Medien dort hofiert.

Noch immer hat sich das zweitgrößte Land Lateinamerikas (73 Millionen Einwohner) nicht von den Folgen der bitteren Rezession Anfang der achtziger Jahre erholt. Die bescheidene wirtschaftliche Wachstumsrate 1984 (zweieinhalb Prozent) gleicht die Rückschläge nicht aus. Die de-la-Madrid-Regierung leidet unter einem rapiden Vertrauensverlust, den Diplomaten auch mit einer Führungsschwäche in Verbindung bringen. Wachsende Arbeitslosenzahlen verschärfen die sozialen Spannungen. Die Mittelklasse läuft in Scharen

zur konservativen „Nationalen Aktionspartei“ (PAN) über. Die regierende „Partei der Institutionalisierten Revolution“ (PRI), seit 56 Jahren an der Macht, blickt nervös den Kongreß- und Gouverneurswahlen im Juli entgegen: der PRI drohen Niederlagen in Schlüsselstaaten wie Nuevo Leon - wenn die Abstimmungen fair verlaufen. Wenn nicht, gibt es Unruhen.

Die wirtschaftlichen Probleme haben eine beispiellose Verbrechenswelle ausgelöst, die auch Touristen tangierte. Letztes Jahr wurden 627 schwere Verbrechen gegen US-Bürger registriert, darunter vier Mordfälle. In Guadalajara, der zweitgrößten Stadt Mexikos (vier Millionen Einwohner), verschwanden neben dem Rauschgiftfahnder Camarena noch sechs andere Amerikaner. Nur nach massivem Drängen der Mexikaner nahm die Reagan-Regierung davon Abstand, Mexiko-Besucher zu warnen. Die Folgen wären wahrscheinlich verheerend gewesen: Im letzten Jahr verbrachten 4,1 Millionen Amerikaner ihren Urlaub in Mexiko. Der Tourismus, der zwei Milliarden Dollar pro Jahr bringt, ist nach dem Öl die wichtigste Devisenquelle.

Durch die wirtschaftliche Not florieren noch ein anderes Gewerbe: der Rauschgifthandel. Die Mexikaner erlauben der US-Fahndungsbehörde DEA (Drug Enforcement Agency) wohl die Stationierung von 30 bis 50 Beamten in ihrem Land. Aber Washington hätte sich mehr Kooperation erwünscht. Bereits vor der Entführung und Ermordung Camarenas äußerten die Amerikaner den Verdacht, daß die Polizei Bestechungsgelder von der Unterwelt kassiert. Auch US-Botschafter John Gavin machte Andeutungen in dieser Richtung.

Die US-Botschaft in Mexico City hofft, daß die Probleme bald auf höchster Ebene erörtert werden können. Sie plädiert für einen ausführlichen Meinungsaustausch zwischen den beiden Präsidenten, die sich gewöhnlich einmal im Jahr treffen, so schnell wie möglich. Noch in diesem Monat reist Mexikos Außenminister Bernardo Sepulveda nach Washington. Die Reagan-Regierung schätzt ihn nicht sonderlich. Er gilt als bester Freund der Sandinisten im Kabinett de la Madrids. (SAD)

Gesicherte Stabilität:



Mit einer Festzinshypothek der Hypothekenbanken bringt Ihren Finanzierungsplan nichts aus dem Gleichgewicht.

Die eigenen vier Wände sind eine sichere Grundlage für Ihre Zukunft und eine wertstabile Geldanlage. Jetzt ist Zeit zum Handeln. Denn Grundstücke, Häuser, Baukosten und auch die Zinsen sind günstig. Ihr bester Starthelfer ist in jedem Fall eine solide Finanzierung - die Festzinshypothek der Hypothekenbanken. Sie garantiert feste Zinsen für lange Laufzeit. Das macht Ihre Belastung auf Jahre präzise kalkulierbar und dank niedriger Tilgung auch tragbar. Die Festzinshypothek zum Bauen, Kaufen, Renovieren oder Umschulden ist seit 120 Jahren das Markenzeichen der deutschen Hypothekenbanken. Bei den folgenden Banken erhalten Sie Beratungsmaterial oder auf Ihre Situation individuell zugeschnittene Informationen. Wir sind Finanzierungsexperten. Sprechen Sie mit uns!

Allgemeine Hypothekbank AG	Frankfurt (Main)	069/71790
Bayerische Hypothekbank AG	München	089/2304318
Bayerische Hypothek- und Wechsel-Bank AG	München	089/23662141
Bayerische Volksbank AG	München	089/38843241
Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank AG	Hannover	0511/1211235
Deutsche Centralbodenkredit-AG	Köln	0221/5721444
Deutsche Genossenschafts-Hypothekbank AG	Hamburg	040/30103520
Deutsche Hypothekbank (Act. Ges.)	Hannover	0511/1245259
Deutsche Hypothekbank Frankfurt-Bremen AG	Frankfurt (Main)	069/2348333
Frankfurter Hypothekbank AG	Frankfurt (Main)	069/23521
Hypothekbank in Hamburg AG	Hamburg	040/35910198
Libecker Hypothekbank AG	Libeck	0451/4506280
Münchener Hypothekbank eG	München	089/5387606
Norddeutsche Hypothek- und Wechselbank AG	Hamburg	040/3086362
Rheinische Hypothekbank AG	Ludwigshafen (Rhein)	0621/6997240
Rheinische Westfälische Boden-Credit-Bank AG	Frankfurt (Main)	069/2382722
Sächsische Hypothekbank AG	Köln	0221/71669213
Säbdeutsche Bodenkreditbank AG	München	089/5112276
Versteckbank in Nürnberg AG	Nürnberg	0911/2027326
Westfälische Hypothekbank AG	Dortmund	0231/70821
Württembergische Hypothekbank AG	Stuttgart	0711/2096236

DIE HYPOTHEKENBANKEN

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/50 41, Telex 8 85 714

Privilegierte Häftlinge

„Nicht nur Rechtsabstand“: WELT vom 18. Februar

Die in der Bundesrepublik Deutschland inhaftierten Terroristen der RAF stammen, wie von bundesdeutschen Zeitungen berichtet, durchweg aus gutem Hause. Sie genießen Vorrechte, von denen andere Häftlinge nur träumen können. Es dürfte schwer sein, hier nicht an Klassenjustiz zu denken, etwas, was man nach all der „gesellschaftlichen Bewußtseinsklärung“ der letzten Jahrzehnte im Heimatland von Marx und Engels nicht mehr erwarten würde.

Die gewährten Privilegien müssen die Terroristen in der Auffassung bestärken, daß sie keine Verbrecher, sondern so etwas wie Kriegsgefangene seien und somit einen verbotenen Anspruch auf deren Rechte hätten. Im übrigen erinnern diese Privilegien peinlich an diejenigen, die der größte Terrorist von allen, Adolf Hitler, bei seiner Festungshaft genoß. Mit welchen Folgen für die Wiederaufrichtung seiner bereits zerschlagenen Partei ist bekannt.

Die Vereinigung der inhaftierten Straftäter bezeichnet sich in ihrem Firmennamen als „rot“. Würden ihre Mitglieder aber so behandelt wie Terroristen in „roten“ Ländern, dann wäre die Zahl ihrer Straftaten ähnlich unbedeutend, wie sie es dort ist.

Vor etwa zehn Jahren hat Alexander Soltschenizyn in einer Fernsehansprache, die wie ein Schock auf die britische Öffentlichkeit wirkte, die westlichen Demokratien „Gesellschaften zum Schutz des Verbrechers“ genannt. Es scheint, daß sich die Bundesrepublik Deutschland bemüht, die Wahrheit seiner Worte noch mehr zu bestätigen als alle anderen Länder.

R. Stein, Bournemouth/England

Nach dem Gespräch, das die WELT-Reporter mit dem Innenminister von Baden-Württemberg, Eyrich, über die Überwachung von Verteidigergesprächen mit inhaftierten Terroristen führten, hält der Minister die Überwachung für zwingend erforderlich, sieht aber keine parlamentarische Mehrheit für eine solche Gesetzesänderung.

Nach den neueren Mordfällen und Bombenanschlägen der Terroristen muß die angeblich fehlende parla-

mentarische Mehrheit im Deutschen Bundestag für die Überwachung der Verteidigergespräche Erstaunen hervorrufen. Dabei kann es doch nach den in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen mit den Anwaltbesuchen bei den inhaftierten Terroristen überhaupt keinen Zweifel geben, daß todbringende Weisungen, wozu ja auch der Hungerstreik gehört, durch bestimmte Terroristen-Anwälte an die RAF weitergeleitet worden sind. Auch der Fall Zimmermann und der gemeinsam begonnene und später abgeblasene Hungerstreik gehören hierher.

Die Überwachung von Anwaltsprechungen mit inhaftierten Kriminellen gibt es schon immer in demokratischen Ländern. Warum die Bundesrepublik hier eine Ausnahme zugunsten der Kriminellen machen will, ist angesichts der Terroristengefahr anachronistisch und sollte so schnell als möglich durch Gesetzesänderung beseitigt werden.

In dem zur Terroristen-Bekämpfung in derselben Ausgabe der WELT erschienenen Leserbrief des innenpolitischen Sprechers der CDU/CSU-Bundestagsfraktion wird gefordert, „Schützlichen unverzüglich zu schließen“. Diese Absicht sollte auch ohne sichere Mehrheit im Bundestag verwirklicht werden. Die Öffentlichkeit hat einen Anspruch darauf zu wissen, welche ihrer parlamentarischen Vertreter die Terroristen weiterhin begünstigen wollen. Dabei dürfen im Interesse der Sicherheit des Landes keine ideologischen Vorbehalte anerkannt werden.

Mit freundlichen Grüßen, H. Frölich, Hamburg 65

Wort des Tages

„Die Heiterkeit und der Lebensmut unserer Jugend beruht zum Teil darauf, daß wir, bergauf gehend, den Tod nicht sehen; weil er am Fuß der anderen Seite des Berges liegt.“

Arthur Schopenhauer; dt. Philosoph (1788-1860)

Provinz Sachsen

„Leserbrief: Provinz Sachsen“; WELT vom 28. Februar

Der Leserbriefschreiber irrt: Sowohl Halle/Saale als auch Wanzleben lagen zum Zeitpunkt der Geburt von Genscher und Bangemann, vor dem Zweiten Weltkrieg, in der preußischen Provinz Sachsen. Land Sachsen-Anhalt hieß das Gebiet in der SBZ nur einige Jahre nach dem Krieg, bis es - wie alle einstigen Länder und Provinzen im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands - als „Bezirk“ neu gegliedert wurde.

Dr. Gerd Heisinger, Eutin

Vergangenheit

„Ein Vergessenes auf die SSBR“; WELT vom 22. Februar

Was das Internationale Militärtribunal von Nürnberg 1946 nicht scharf, Großadmiral Karl Dönitz und die U-Boot-Waffe wegen Führung eines verbrecherischen U-Boot-Kriegs zu verurteilen, maß sich heute Buchheim an, der stets so gerne betont, daß er wisse, wovon er spreche, da er ja selbst dabei gewesen sei.

Richtig ist dabei nur, daß Buchheim Ende 1941 an einer einzigen Fahrt von U 96 als „Badegast“ teilgenommen hat, wo er als Sonderführer einer Propagandakompanie eingeschifft war. Für den Rest des Krieges zog er es dann vor, nicht mehr an Feindfahrten von U-Booten teilzunehmen.

Um so mehr hat er sich in den Folgejahren als NS-Propagandist betätigt. 1941 bis 1943 wurden seine Zeichnungen im Münchner Haus der Kunst „als Zeugnisse von Rasse und blutmäßiger Eigenart“ ausgestellt. Sie erschienen damals auch in „Das Reich“ und in anderen NS-Publikationen.

Distanziert hat er sich heute auch von seinem 1943 mit einem Vorwort von Karl Dönitz erschienenen Kriegsroman „Jäger auf den Weltmeeren“, in dem er den heldenhaften Einsatz der U-Boot-Waffe verherrlichte.

Buchheim sollte besser seine eigene Vergangenheit bewältigen und nicht immer wieder versuchen, Großadmiral Karl Dönitz posthum in übelster Weise zu verleumdern.

Mit freundlichen Grüßen, Kurt Baberg, U-Boot-Kommandant 1941-1945, Dortmund

Keine Zuflucht

„Respekt für Neutralität Finnlands“; WELT vom 2. März

Sehr geehrte Damen und Herren, bei allem Respekt, den der Herr Bundespräsident den Finnen für ihre Neutralität zollen will, sollte er aber auch bedenken, daß ein hoher Preis gezahlt wird. Finnland ist das einzige freiheitlich demokratische Land, das politische Flüchtlinge an ein totalitäres Regime (die UdSSR) gnadenlos ausliefert. Sowjetische Flüchtlinge, denen es gelungen ist, die schwer bewachte sowjetisch-finnische Grenze zu überwinden, schlagen sich daher bei Nacht und Nebel mit Hunger und Angst bis Schweden durch. Erst dort können Sie Sicherheit finden.

Mit freundlichen Grüßen, Dr. W. Rothenbacher, Diez

Steuerstundung

„Wie repariert man eine Panne“; WELT vom 12. Februar

Im Zusammenhang mit der steuerlichen Bewertung des Vorruhestandsgesetzes ist nicht nur eine Panne von Seiten des Bundesfinanzministers zu verzeichnen, sondern auch ein falscher Eindruck in der Öffentlichkeit erweckt worden.

Schuld daran waren nicht zuletzt die Kommentare in den Medien. Auch die „WELT“ macht dabei, wie der obengenannte Artikel zeigt, keine Ausnahme.

So schreibt der Autor des Artikels, H. Heck, daß die im Zusammenhang mit den Vorruhestandsleistungen von den Unternehmen vorgenommenen Rückstellungen sich in einer Verringerung der Steuerschuld niederschlagen.

Diese Aussage ist schlicht falsch. Richtig wäre es gewesen, von einer Steuerstundung zu sprechen. Einer Steuerstundung, die für den relativ kurzen Geltungszeitraum des Vorruhestandsgesetzes in Anspruch genommen werden kann.

In einer von uns erstellten Kosten-Nutzen-Rechnung setzen wir uns nicht nur mit dem Mißverständnis zwischen Steuersenkung und Steuerstundung auseinander, sondern weisen auch nach, daß die Kosten des Vorruhestandsgesetzes auf der einen Seite durch die Kostenersparnisse bzw. Mehreinnahmen durch die Wiederbesetzung der freigewordenen Arbeitsplätze auf der anderen Seite gedeckt sind.

Ronald Graf, Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten, Hamburg

Personalien

AUSZEICHNUNGEN

Der Pariser Historiker Professor René Remond erhält den Montaigne-Preis der Stiftung F. V. S. für das Jahr 1984. Der alljährlich von der Universität Tübingen übergebene, mit 25 000 Mark dotierte Preis würdigt bedeutsame Beiträge zur europäischen Kultur aus romanischen Ländern. Mit der Ehrung, die Remond am 15. März in Paris überreicht wird, ist ein Stipendium für einen einjährigen Universitätsaufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland verbunden.

Professor Günter Brüttger vom Universitätsklinikum in Essen ist für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Bekämpfung der Krebserkrankungen mit dem Preis der Wilhelm-Warner-Stiftung Hamburg für 1984 ausgezeichnet worden. Der Preis ist mit 10 000 Mark dotiert.

Dr. Norbert Kohn und Dr. Hans-Reinhard Zerkowski vom Universitätsklinikum Essen erhielten den mit 5000 Mark dotierten Derra-Preis für ihre Leistungen bei der Erprobung von herzwirksamen Medikamenten (Herz- und Gefäßrezeptoren). Den Wissenschaftlern kam bei ihrer Arbeit zugute, daß im Essener Klinikum allein im letzten Jahr 650 Operationen am offenen Herzen vorgenommen wurden.

WAHL

Der Direktor des Antikmuseums der Staatlichen Museen Preussischer Kulturbesitz in Berlin, Professor Dr. Wolf-Dieter Heilmayr, ist zum 1. März 1985 für vier Jahre zum Stellvertreter des Generaldirektors der Staatlichen Museen zu Berlin berufen worden. Der bisherige „Vize“, Professor Dr. Kurt Krieger, Direktor des Völkerkundemuseums, war Ende Januar in den Ruhestand getreten.

GEBURTSTAG

Karl Mommer, einer der großen alten Männer der SPD, feiert am Mittwoch seinen 75. Geburtstag. Von 1949 bis 1969 saß er - der Abgeordnete des Wahlkreises Ludwigsburg - im Bundestag, davon neun Jahre als Parlamentarischer Geschäftsführer der SPD-Fraktion und drei Jahre als Bundestagsvizepräsident. Der Arbeitersohn aus dem rheinischen Wevelinghoven und

promovierte Sozialwissenschaftler (Thema seiner Brüsseler Dissertation: „Le jeune Marx et l'état“) hatte sich - nach anfänglicher Zugehörigkeit zur KPD - Mitte der 30er Jahre im belgischen und französischen Exil zum kämpferischen Demokraten gewandelt, der er bis heute geblieben ist. „Trojanische Esel Panikows“, schalt er 1958 Anhänger einer einseitigen westlichen Atom-Abrüstung. 1959 opponierte er als einziger prominenter Sozialdemokrat gegen Herbert Wehners Deutschlandplan, der paritätisch besetzte gesamtdeutsche Gremien vorsah. Die Zustimmung der SPD-Fraktion zu den Römischen Verträgen von 1987 ist neben Fritz Erler vor allem ein Verdienst Mommers. Dieser brachte



Karl Mommer FOTO: DPA

auch bereits 1964 im Bundestag einen Gesetzentwurf zugunsten einer Direktwahl der deutschen Abgeordneten des Europäischen Parlamentes ein. Jahrelang war er Vizepräsident der Deutsch-Atlantischen Gesellschaft, für drei Jahre war er internationaler Präsident der „Atlantic Treaty Association“.

VERÄNDERUNG

Frankreichs Botschafter Jacques Mariset war unter den Gästen, als sich René Roudaut, Erster Sekretär der Französischen Botschaft in Bonn, von deutschen Freunden verabschiedete. Von der Politischen Abteilung wechselte Roudaut in die Abteilung für „Analyse und Zukunftsplanung“ des Quai d'Orsay. Roudaut wird dort „zweiter Mann“. Die direkt dem Außenminister unterstellte Abteilung hat wesentlich

mehr Aufgabenbereiche als die Planungsabteilung im Auswärtigen Amt. Neben Fragen der Außenpolitik beschäftigt sich die Abteilung u. a. mit den neuen Spitzentechnologien, mit neuen Medien, mit Datentransfers und SDI Europa und die Bundesrepublik Deutschland gehören zum Ressort von René Roudaut, der seit April 1982 in Bonn tätig war und davor drei Jahre in der Politischen Abteilung seiner Botschaft in Moskau arbeitete.

AUSWÄRTIGES AMT

Karin-Elsa Blumberger-Sauerberg, bisher vortragende Legationsrätin im Bonner Auswärtigen Amt, wird Leiterin des Wirtschaftsdesks in der deutschen Botschaft in Budapest. Mit nach Budapest geht ihr Mann, ebenfalls vortragender Legationsrat im AA, Hans-Burkhard Sauerberg. Er übernimmt in der deutschen Botschaft die Abteilung Presse und Kultur.

Der langjährige Geschäftsführer des Vereins Bayerischer Zeitungsverleger und des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger, Philipp Riederle, ist im Alter von 78 Jahren tödlich verunglückt. Riederle war maßgeblich am Wiederaufbau einer freien Presse und der Neugründung der verlegerischen Landesorganisationen nach dem Krieg beteiligt. Er war zunächst Geschäftsführer des Bayerischen Verlegervereins und von 1954 bis 1972 erster Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Zeitungsverleger in Bonn.

Der frühere Vorsitzende der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), Dipl.-Volksw. Rolf Späthen, ist im Alter von 76 Jahren in Hamburg verstorben. Späthen begann seine Arbeit in der DAG im Jahre 1947 als Lehrer an der DAG-Schule in Hamburg. Kurze Zeit später wurde ihm die Leitung der Abteilung Berufsbildung beim Bundesvorstand übertragen. 1951 wurde er in die Geschäftsführung des Hauptvorstandes als verantwortliches Vorstandsmitglied für das Ressort Wirtschaftspolitik gewählt. Im September 1960 wurde Späthen auf dem 7. Bundeskongress der DAG in Karlsruhe zum Vorsitzenden gewählt. 1967 trat er nach zwanzig Dienstjahren in den Ruhestand.

Die Steinkohle zum Thema „Stahlerzeugung“

Das Auto braucht den Stahl. Der Stahl braucht den Koks. Der Koks die Steinkohle.

Mehr als ein Drittel unserer Steinkohle wird als Rohstoff zur Stahlerzeugung benötigt

Auch wenn Sie, wie in diesem Fall, mit Steinkohle nicht direkt in Berührung kommen - die Karosserie Ihres VW, Opel, Ford, Mercedes, Audi, BMW oder Porsche ist aus hochwertigem Stahl. Und der wird mit Hilfe von Koks erzeugt. Und der wiederum aus Steinkohle.

Das Automobil ist dabei nur ein, wenn auch wichtiges Beispiel. Denken Sie daran, welche Rolle Stahl in unserem täglichen Leben spielt - vom Haushalt bis zum Industriebetrieb, an unserem Arbeitsplatz, in unserer Freizeit. Dann wird schnell klar, daß es ohne Steinkohle nicht geht. Schließlich ist und bleibt sie die große Energie, über die wir selbst verfügen.

Überdies haben wir das Glück, die beste Kokssteinkohle der Welt zu besitzen.

Keine Frage, womit über die Hälfte des Roheisens für Westeuropas Stahlerzeugung gewonnen wird: mit Koks aus deutscher Steinkohle.

Wollen Sie mehr wissen, schreiben Sie bitte an: „Die Steinkohle“ Glückauf-Haus, 4300 Essen 1

Steinkohle. Ein Vorbild an Energie.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

Hochleistungssportler erhalten eine optimale Förderung bei der Bundeswehr 30 Prozent Dienst, 70 Prozent Sport

Ich kann mir vorstellen, wenn ich in der Bundeswehr Soldat wäre, ich wäre stolz auf die Zahl der Medaillen, die Soldaten erkämpfen." Willi Weyer hat das gesagt, der Präsident des Deutschen Sportbundes (DSB). Und Weyer erklärt auch, warum Bundeswehr-Angehörige, auch die Hochleistungssportler unter ihnen, stolz sein können: "Zwischen dem Deutschen Sportbund und dem Verteidigungsministerium besteht ein guter Konsens, und die 1984 durch Soldaten errungenen 23 Olympiamedaillen sind ein sichtbarer Ausdruck dafür."

Es ist gewissermaßen ein Exklusiv-Vertrag, der zwischen dem DSB und der Bundeswehr besteht und der auf der einen Seite ein qualifiziertes Training gewährleistet, auf der anderen aber auch die Siegchancen bei internationalen Militär-Meisterschaften erhöht. Grundlage der Regelung für die Förderung wehrpflichtiger Spitzensportler bei der Bundeswehr (so der Titel eines am 22. März 1971 vom Bundesminister der Verteidigung veröffentlichten Programms) war ein Bundesratsbeschluss aus dem Jahre 1968. Freilich haben alle Bundesverweigerungsminister seit Franz Josef Strauß für die Belange des Sports ein offenes Ohr gehabt. Kai-Uwe von Hassel und Gerhard Schröder zum Beispiel haben schon früh über die Einrichtung von Sportfördergruppen entschieden.

Hochleistungssport in der Bundeswehr: "Derzeit leiste ich meinen Militärdienst bei der Sportkompanie in

Berchtesgaden. Wie anschlaggebend das ist, sieht man daran, daß es seit der Einberufung bergauf geht", sagt Markus Wasmeler, vor vier Wochen in Bormio Weltmeister im Riesenslalom geworden. Von 1965 bis heute hat die Bundeswehr zwei Sportkompanien und 18 Fördergruppen für die ihren Wehrdienst leistenden Spitzensportler eingerichtet. Bei den Olympischen Winterspielen 1984 in Sarajevo waren von 73 deutschen Athleten 25 Soldaten, und in Los Angeles befanden sich unter den 434 deutschen Mannschaftsmitgliedern 51 Soldaten.

Im Prinzip verläuft der Wehrdienst eines einberufenen Hochleistungssportlers so: Nach der dreimonatigen

Grundausbildung steht der Zeitplan 30 Prozent Dienst und 70 Prozent Sport vor. Verpflichtet sich der Sportler bei der Bundeswehr auf längere Zeit, kann er über Jahre hinaus seinem Training in einem Umfang nachgehen, wie es Sportlern, die ihr Einkommen aus einer beruflichen Tätigkeit beziehen, niemals möglich sein wird. Die Dienstpläne der Sportkompanien werden mit den Bundestrainern der Fachverbände oder den Heimtrainern abgestimmt. Eine optimale Förderung.

Sport in der Bundeswehr: Einer der wichtigsten Grundsätze der Sportvorschrift ZDV 3/10 besagt, daß die Sportausbildung ein hervorragendes Mittel der Erziehung und Ausbildung der Soldaten sei, ein integrierender Bestandteil des gesamten Erziehungs- und Ausbildungsauftrags und nicht etwa nur ein Mittel zur Verbesserung der körperlichen Leistungsfähigkeit. Damit sind freilich nicht die Sportkompanien gemeint, sondern in erster Linie jene Wehrpflichtigen, die nicht vom Hochleistungssport kommen. Auch dazu noch einmal Willi Weyer: "Es heißt eben nicht Knobelbechersport, wie wir früher sagten, sondern es ist Breitensport. Insbesondere kommt die Förderung derjenigen Soldaten nicht zu kurz, die auch in der Schule keinen Sport gehabt haben."

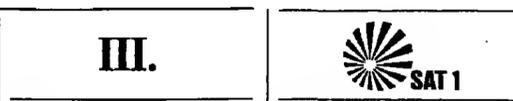
Kernstück all dieser Aktivitäten ist die Sportschule der Bundeswehr in Warendorf. In der Remonte-Kaserne befindet sich eine der eindrucksvollsten und modernsten Sportanlagen der Welt. In Warendorf sind auch Spitzensportler untergebracht, doch zu den Aufgaben der Sportschule gehört neben der Ausbildung die Entwicklung von speziellen Konditionsprogrammen, zum Beispiel für Piloten und U-Boot-Besatzungen, aber auch Verserbsport-Kurse für Angehörige des Bundes.

Sport in der Bundeswehr: Das ist ein breit gefächertes Programm von der Medaillenschmiede bis zum Verserbsport. Willi Weyer brachte es auf den kürzesten Nenner: "Die Verbindung Sport - Bundeswehr klappt." **KLAUS BLUME**



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

- 18.00 heute**
18.05 **OB blickt** - ob heute
Amerikanischer Spielfilm (1962)
Mit Elvis Presley u. a.
- 16.00 Tageschau**
16.10 **Ungleich - aber wahr?**
Ist es wahr, daß im Sommer 1980 ein Kölner Maler auf einem Flohmarkt für drei Mark eine Zeichnung von Picasso erwarb? Die Redaktion der Fernsehreihe "Ungleich - aber wahr" ist dieser Angelegenheit nachgegangen und dabei auf bisher nicht bekannte, überraschende Sachverhalte gestoßen, die sie veranschaulicht hat, die gesamte Sendung diesem Thema zu widmen.
- 17.20 Die kleine Hexe (2)**
Trickfilm nach dem Kinderbuch von Ottfried Preußler
- 17.50 Tageschau**
18.00 **Tageschau**
20.15 **Die Maas und die Groven**
3. Folge
Mit Stacy Keach, Gregory Peck u. a.
Anschl. Ein Platz an der Sonne
Bekanntgabe der Wochengewinner
- 21.15 Widerstand in Deutsch-Schweiz**
Witzool - Mächten - Morenga
Film von Klaus Wiggas
- 22.00 Gespenstergeschichten**
Die Affenpote
Van Rainer Eriker
Nach langem abenteuerlichen Jahren in Italien schenkt Sergeant Morris der betrounenen Familie McDonald eine Affenpote, welche ihrem Eigentümer angeblich drei Wünsche erfüllen kann. Das ihrem Vorbesitzer dabei ein schreckliches Schicksal widerfuhr, läßt die McDonalds kalt. Sie wollen sich ihre Träume erfüllen ...
- 22.50 Tageschau**
23.00 **Das Nacht-Studio**
Identifikation einer Frau
Italienisch-französischer Spielfilm (1982)
Mit Tomas Milian, Christine Boisson, Daniela Silveira u. a.
Regie: Michelangelo Antonioni
Der Filmregisseur Nicola Piovani, seit kurzem geschieden, arbeitet an einem Film, für den er keine weibliche Hauptfigur findet. Bei seiner Suche stößt er auf die zwanzig Jahre jüngere Mavi, bald verbindet die beiden eine leidenschaftliche Affäre.
- 1.10 Tageschau**
- 16.00 heute**
16.04 **Einführung in das Mißrecht**
10. Folge ... und du mußt raus!
Anschl. heute-Schlagzeilen
- 16.35 Boomer, der Bremer**
Frankensteins Spukhaus
- 17.00 heute / Aus den Ländern**
17.15 **Talk-illustrierte**
17.30 **Ein Colt für alle Fälle**
Pierdede
Dazw. heute-Schlagzeilen
- 19.00 heute**
19.30 **Reportage am Montag**
Tagesbericht Goldmedaille
Nach vier Jahren hielt die Bundesrepublik die Fahne des reinen Amateursports hoch, doch mittlerweile ist man auch hierzulande zu der Ansicht gelangt, daß tagüber berufstätige Sportler keinen Bismarcktopf gewinnen können. Am Beispiel des Olympiasiegers Peter Angerer zeigen Manfred Teubner und Marcel Reif, wie der als Soldat verpflichtete Sportler keinen Bismarcktopf gewinnen können. Am Beispiel des Olympiasiegers Peter Angerer zeigen Manfred Teubner und Marcel Reif, wie der als Soldat verpflichtete Sportler keinen Bismarcktopf gewinnen können.
- 20.15 Der Adler vom Velsch**
Deutscher Spielfilm (1956)
Mit Walter Haas, Claus Holm, Sapp Ritt u. a.
Regie: Richard Häussler
Ein Heimattfilm der anspruchsvollen Sorte: Der Holzfäller Matteo hat den Förster feige ermordet und lenkt den Verdacht auf Toni, mit dem er seit jeher verfeindet ist. Dieser wird verhaftet, kann jedoch fliehen und will den Mörder selbst jagen. Die Kritik sprach bei der Uraufführung von "bescheidenem Darstellern" und einem "bescheidenen Drehbuch".
- 21.45 heute-jeune**
22.05 **Wer zuerst schießt, stirbt als zweiter**
Bericht von Gustav Trampe
Morgen nehmen die beiden Supermächte USA und Sowjetunion ihre Abrüstungsverhandlungen in Genf wieder auf. Es soll dies der bisher umfassendste Rüstungskontrollvertrag der beiden Weltmächte werden, in dem auch die Waffentruppen zur Sprache kommen sollen.
- 22.45 Das tausendsterde Jahr**
Erster Teil der "Schwabischen Trilogie" von Oliver Stone
Regie: Eberhard Ippenpitz
- 1.00 heute**



III. SAT 1

- WEST**
11.00 **Übertragung aus dem Landtag in Düsseldorf**
Bericht des Präsidenten über die fünfjährige Arbeit des Landtages
Bericht des Petitionsausschusses
2. Lesung WDR-Gesetz
- 18.00 Telekolleg II**
Deutsch (23)
Wie der Schmalpel gewachsen ist
- 19.30 Sessamstraße**
19.30 **Aktuelle Stunde**
20.00 **Tageschau**
20.15 **Gesucht - Gefunden**
Die unterhaltsame "Sommierbörse" mit Sonja Kurosky und Rainer Nohm - live aus der Maximilian-Halle in Hamm
- 21.45 Paolo Bonolis** - Porträt eines Talents
Film von Heiner Hepper
- 22.15 Thema des Monats**
Zwischen dem Wahlen
Zur Situation der FDP und der Grünen
Anschl. Letzte Nachrichten
- NORD**
18.00 **Sessamstraße**
18.30 **Die Sprechstunde**
Die Gesundheitsküche: Chalestein
19.15 **Neuzeit**
Neue Freizeitzentren an Rhein und Ruhr
- 20.00 Tageschau**
20.15 **Die Adler vom Velsch**
20.30 **Witzool - Mächten - Morenga**
21.00 **Das Montagsmagazin**
Nach der Wahl in Berlin
Mit Eberhard Krupp und Richard Schneider
- 22.00 Das Grüne Kabinett**
Dementlich
Amerikanischer Spielfilm (1962)
Regie: Francis F. Coppola
- 23.10 Nachrichten**
- HESSEN**
18.00 **Sessamstraße**
18.30 **Catweisse (9)**
18.55 **Witzool (9)**
19.05 **Drei - D Spezial**
Orchesterprobe
- 20.00 Horizonte**
20.45 **Die Sprechstunde**
Die Gesundheitsküche: Chalestein
- 21.50 Drei aktuell**
21.45 **Direktion City**
Anweisung per Telefon
- 22.50 Nachrichten**
Chick Corea und McCoy Tyner
- SÜDWEST**
18.00 **Sessamstraße**
18.30 **Telekolleg II**
Nur für Baden-Württemberg:
19.00 **Abendschau**
Nur für Rheinland-Pfalz:
19.00 **Abendschau**
Nur für das Saarland:
19.00 **Saar 3 regional**
Gemeinschaftsprogramm:
19.30 **Nachrichten**
19.30 **Bonanza**
20.20 **Ausgang auf die Natur**
Auf der Suche nach einem neuen Umweltstrafrecht
- 21.05 Kolumbus**
21.50 **Privatleben in Uniform**
Beobachtungen an einem Bundeswehrstandort
- 22.50 Rückblende**
Vor 175 Jahren geboren: Frédéric Chopin
- 22.50 Hamlet Bleibt und the Clarinet Family**
- 23.50 Nachrichten**
- BAYERN**
18.15 **Hörspielzeit**
18.45 **Rundschau**
19.00 **Live aus dem Alabama**
20.45 **Ägyptische Woche**
Re im Osten, Ostin im Westen
Aktuelle Fernsehvorstellungen und Textentwürfe
- 21.50 Rundschau**
21.45 **Rückpunkt Sport**
22.45 **Z. E. N.**
22.50 **Der Aepfesser**
Wie die wilden Stiere
- 23.55 Rundschau**

Schwarzsehen in England: Die Bußgelder sind niedriger als die TV-Gebühr

Ein Kavaliersdelikt kostet Millionen

Schwarzsehen kommt teuer zu stehen - warnt auch Englands öffentlich-rechtliche BBC. Mit Aufrufen zu größerer Gebührentreue. Mit Androhung strafrechtlicher Verfolgung. Mit der Aussicht auf Zuschneiden der bei Dunkelheit auf Schwarzseher losgelassenen elektronischen Spürhunde der Post.

Aber die Ermahnungen stoßen auf taube Ohren. Englands Schwarzseher sind optimistische Leute. Für sie ist bloß ein Kavaliersdelikt, was die BBC Einkommensfälle in Höhe von umgerechnet 65 Millionen Pfund kostet, umgerechnet rund 240 Millionen Mark, wie jetzt der nationale Rechnungshof in einem bemerkenswerten Report ermittelt hat.

Sir Gordon Downey, Chef des Rechnungshofes, durchleuchtete für das Berichtsjahr 1983 auch den Umgang der Magistratsgerichte mit den Tele-Dürckebergern und wartete mit Beweisen für die These auf, daß Schwarzsehen nicht teuer genug zu stehen kommt. Denn ein Drittel der Erwischten wurde zu Bußgeldern verurteilt, die unter der Fernsehgebühr liegen, die in England 46 Pfund für den Farbfernseher beträgt, also rund 165 Mark jährlich. Eine Rundfunkgebühr wird nicht erhoben. Die BBC finanziert ihre Radioprogramme durch die Fernsehgebühr mit. Da

kann man ruhigen Gewissens das Risiko eingehen, erwischt zu werden. Die BBC darf satzungsgemäß keine Werbung betreiben, und deshalb ist die TV-Gebühr eine Frage des Überlebens. So wurden im Berichtsjahr 18,6 Millionen Zuschauerlizenzen verkauft. Vom Gesamteinkommen der 763 Millionen Pfund kassiert die Post 18 Millionen Pfund als einziehende Behörde und weitere 29 Millionen für die Einklagung von Gebühren.

Aus dem Report geht hervor, daß insbesondere schottische Gerichte die Schwarzseher offenbar mit Samthandschuhen anfassen. Eines sprach in 29 Fällen nur eine Verwarnung aus. Lediglich zwei Prozent der verhängten Bußgelder beliefen sich auf 360 Mark, ungeachtet der Höchststrafe von 720 Mark (die freilich inzwischen verdoppelt wurde). Auch die Gerichtskosten, die im Schnitt bei 18 Mark liegen, hatten keine echte abschreckende Wirkung.

Vor drei Jahren hätte sich die Post dafür stark gemacht, angesichts der starken regionalen Schwankungen in der Rechtspraxis ein festes Bußgeld einzuführen. Doch das federführende Justizministerium wollte den Justizbehörden nicht ins Handwerk pfechen. Auch der Wert kostspieliger Auf-

klärungskampagnen" nimmt sich inzwischen im Licht von Zahlen des Rechnungshofes sehr zweifelhaft aus. So wurde geschätzt, daß die Kampagne des Jahres 1983 zum Aufwand von 1,1 Millionen Pfund Mehreinnahmen von nur 1,8 Millionen Pfund erbrachte.

Da die BBC soeben eine kräftige Gebührenerhöhung von 46 auf 65 Pfund angemeldet hat (allerdings wirksam für drei Jahre), überrascht es nicht, wenn inzwischen auch Politiker immer massiver die Forderung nach einer Änderung der BBC-Charta erheben, um der Werbung die Tür zu öffnen. Auf dieses Ansinnen reagiert die BBC mit Entsetzen und der Befürchtung, Werbung wäre der Anfang vom Ende.

Der Druck auf die BBC, der Werbung wenigstens ein Hintertürchen zu öffnen, wird immer stärker. Umso mehr, als Sir Gordon Downey jetzt, amtlich, zu dem Schluß kam, daß Verbrechen sich lohnt: Wenn doch jeder zwölftel Fernsehseher sich die Gebühr schenkt, wenn von geschätzten 1,6 Millionen Dürckebergern in den Jahren 1982/83 doch nur 82.500 erwischt wurden. Hinzu kommt, daß keine Regierungspartei ihre Wähler mit einer kräftigen Erhöhung der TV-Gebühr vor den Kopf stoßen möchte. **SIEGFRIED HELM**



Entspricht Ida (Christine Boisson) dem Idealbild, das sich Niccolò (Tomas Milian) von den Frauen macht? (Identifikation einer Frau - ARD, 23.00 Uhr)

Der frühere Vorsitzende der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft

Rolf Spaethen

ist am 7. März 1985 kurz nach Vollendung seines 76. Lebensjahres nach schwerer Krankheit in Hamburg verstorben.

Im September 1960 wurde Rolf Spaethen auf dem 7. Bundeskongreß in Karlsruhe zum Vorsitzenden der DAG gewählt. 1967 trat er nach zwanzig Dienstjahren in den Ruhestand.

Rolf Spaethen hat durch sein frühes Eintreten für den freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat und eine sozial verantwortliche Marktwirtschaft die Politik der DAG nachhaltig geprägt.

Die DAG hat ihm viel zu verdanken. Wir werden ihn nicht vergessen.

DEUTSCHE ANGESTELLTEN-GEWERKSCHAFT

Der Gewerkschaftsrat: Peter Jansen
Der Bundesvorstand: Hermann Brandt

Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 15. März 1985, 14.00 Uhr, Halle B, auf dem Friedhof Ohlsdorf in Hamburg statt.

Auforderung zur Teilnahme an einer beschränkten Ausschreibung

Der Deutsche Bundestag beabsichtigt im Rahmen der VOL/A in Teillosen folgenden Auftrag auszuschreiben:
Durchführung des Programmjahres 1986/87 des

Jugendaustausches

Im Rahmen des zwischen dem Kongreß der Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Bundestag vereinbarten

Parlamentarischen Partnerschafts-Programms.

Teilnehmerzahl voraussichtlich 520 deutsche und 536 amerikanische Jugendliche.

Das Programm, das als Vollstipendium ausgestaltet ist, umfaßt den Austausch von Schülern und von jungen Berufstätigen. Die Teilnehmer halten sich ein Jahr im jeweiligen Gastland auf.

Der Austausch wird von privaten Organisationen durchgeführt. Ihre Aufgabe ist die Auswahl und Vorbereitung der Teilnehmer, deren Unterbringung in Gastfamilien und zurück die Betreuung im Aufnahmeland und die Durchführung eines Nachbereitungsseminars.

Der Versand der Bewerbungsunterlagen für die Ausschreibung der Programm Durchführung geschieht zum 1. April 1985. Angebote auf Grund der Ausschreibungsunterlagen sind spätestens bis zum 31. Mai 1985 einzureichen.

Die Entscheidung wird Mitte Juni 1985 getroffen werden.

Die Leistungen der Austauschorganisationen beginnen etwa Mitte August 1985 mit der Entgegennahme und Bearbeitung der Anforderskizzen von Interessenten.

An der Ausschreibung zur Durchführung des Programms können sich Organisationen beteiligen, die im Austausch mit den USA entweder für Berufstätige oder für Schüler tätig sind. Organisationen, die sich an der Ausschreibung beteiligen wollen, werden gebeten, dieses dem

Deutschen Bundestag
Verwaltung
Referat PB 4
5300 Bonn 1

bis Freitag, den 22. März 1985.

Die Ausschreibungsunterlagen werden nur an Organisationen versandt, die ihre Teilnahmebereitschaft entsprechend mitgeteilt haben.

Voraussetzung für die Teilnahme an der Ausschreibung ist

- daß die Organisation in beiden Ländern vertreten ist. Die Partnerorganisation in den USA muß auf der Liste IAP-66 der Regierung der USA stehen;
- daß sie den Status als gemeinnützig bzw. als "Non-profit"-Organisation hat;
- daß sie eine vierjährige Erfahrung im langfristigen Austausch (mindestens 9 Monate) zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den USA hat;
- daß sie in beiden Ländern ein regional verbreitetes Netz von Mitarbeitern hat;
- daß sie bereit und in der Lage ist, den Austausch mit Betreuung von mindestens 30 Teilnehmern in beiden Richtungen im Programmjahr 1986/87 durchzuführen.

In der schriftlichen Mitteilung bis zum 22. März (Datum des Poststempels) muß das Vorliegen dieser Voraussetzungen ausdrücklich erklärt und die amerikanische Partnerorganisation mit vollem Namen, Anschrift und Angabe des Vorstandes bezeichnet werden. Gleichzeitig müssen der letzte vollständige Jahresbericht und die Satzung der deutschen Organisation eingereicht und ihr Vorstand und gegebenenfalls Geschäftsführer unter Angabe der Vertretungsbefugnis mitgeteilt werden.

Deutscher Bundestag - Verwaltung - Referat PB 4

Fotograf
sucht Anschluß an Expeditionen etc.
Tropenfest u. Nahost-Erfahrungen.
Tel. Augsburg an Blaurock
0 71 29 / 56 83

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Karriere - tiefgekühlt

Der Tiefkühl-Direktvertrieb ist vielleicht auch für Sie der direkte Weg zum Erfolg. Über ein großes Netz von Niederlassungen bringt ein stark expandierendes Familienunternehmen Eiskrem- und Tiefkühlspezialitäten in die Haushalte. Können Sie als Vertriebsleiter und Mitglied der Geschäftsleitung die Partnergesellschaften unternehmerisch beraten? Und das Niederlassungsnetz weiterentwickeln?

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 16. März, im großen Stellenanzeigenteil der WELT. Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Wir arbeiten an den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt für den Frieden zwischen den Menschen für den Frieden zwischen den Völkern

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE

WERNER-HILPERT-STRASSE 2 3500 KASSEL POSTSCHECKKONTO FRANKFURT/M 4300-60 BLZ 500 10060

Worms prangert verfehlte Wirtschaftspolitik an

Ennid-Umfrage ausgewertet / Manager beklagen Förderung

dpa, Gelsenkirchen
 Industriemanager halten nach einer vom CDU-Wirtschaftsrat in Auftrag gegebenen Ennid-Umfrage die gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in fünf CDU-geführten Bundesländern für günstiger als in Nordrhein-Westfalen. Nach der Erhebung, die an 300 Manager gmg, von denen 180 antworteten, rangiert NRW hinter Baden-Württemberg, Bayern, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Berlin. Am Ende dieser Skala stehen Hamburg, Bremen und Hessen nach Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Diese Ergebnisse wurden am Samstag auf einer Veranstaltung des westfälischen Wirtschaftsrates der CDU in Gelsenkirchen unter dem Titel „NRW - kraftvoll erneuern“ mitgeteilt. Dabei wurde betont, daß die befragten Manager dem bevölkerungsreichsten Bundesland zwar gute Rahmenbedingungen zubilligen, jedoch eine „relativ schlechte Meinung“ über die politische Wirtschaftsförderung hätten.

Nordrhein-Westfalen von 1970 bis 1983 wegen einer verfehlten Wirtschaftspolitik der Landesregierung Wachstumsverluste in Höhe von 150 Milliarden Mark habe hinnehmen müssen. So hätten große Energieunternehmen ihre Kernkraftwerke außerhalb der Landesgrenzen gebaut, obwohl alle drei Parteien 1970 dafür gemeinsam 13 Standorte ausgewiesen hätten. Diese Standorte seien nicht genutzt worden, weil die Landesregierung Kernenergiefragen „nur ideologisch“ sehe.

Der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Lothar Späth, warf allen sozialdemokratisch geführten Bundesländern vor, sie hätten eine falsche Bildungspolitik betrieben. Man habe die Wege zum Abitur immer bequemer gemacht, obwohl der Anschluß an die neueste technische Entwicklung eine wachsende Zahl hochqualifizierter Menschen erfordere. Späth meinte, wenn sich die Europäische Gemeinschaft noch lange vorrangig mit Olivenöl und Landwein beschäftige, dann dürfe sie sich nicht wundern, wenn der Zug in eine neue technische Zukunft ohne Europa abfahre.

Der Bundesvorsitzende des Wirtschaftsrates der CDU, Heinrich Weiss, forderte die Bundesregierung auf, noch in der laufenden Legislaturperiode ein deutliches Signal für den Subventionsabbau zu setzen. Wenn das nicht für die einzelnen Subventionen gehe, dann solle man den Schweizer Weg gehen, bei dem die Subventionen linear Schritt für Schritt um fünf bis zehn Prozent gekürzt worden seien.

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Rudolf Sprung (CDU), hält es in diesem Zusammenhang für „kein förderliches Signal für potentielle Firmengründer“, wenn vor Einführung neuer Techniken zunächst deren „Sozialverträglichkeit“ nachgewiesen werden müsse. Auch seien Kernenergie und Verkabelung „Optionen für die Zukunft“, bei denen sich die Düsseldorf Regierung schwerue. Der CDU-Landesvorsitzende und Oppositionsführer im Düsseldorfer Landtag, Bernhard Worms, warf der alleinregierenden SPD daraufhin vor, daß

Deng setzt dem Reformeifer wieder Schranken

AFP/DW, Peking

Der Vorsitzende des Ältestenrates der Kommunistischen Partei Chinas, Deng Xiaoping, hat davor gewarnt, die Öffnung Chinas als Rückkehr zum Kapitalismus verstehen zu wollen. „Bestimmt können wir nicht zulassen, daß unsere jungen Leute durch kapitalistisches Denken korrumpiert werden“, erklärte Deng in einer Ansprache auf einer Wissenschaftskonferenz, die von den chinesischen Tageszeitungen veröffentlicht wurde. Besonders Aufsehen erregte die Rede auch durch ein beigefügtes Foto, auf dem hinter dem Spitzenpolitiker der Propagandachef Deng Liqun wieder zu sehen war, der nach der eingestellten Kampagne von 1983 gegen die „geistige Verschmutzung“ in Ungnade gefallen war.

Deng Xiaoping bekräftigte, daß die „sozialistischen Ideale“ und die Parteidisziplin weiterhin als entscheidende Grundlage für die „Einheit der Nation“ gelten. Die chinesischen Massenmedien und die Propagandaorganisation forderte Deng auf, „das nie aus dem Auge zu verlieren“. Dengs Stellungnahme wird von diplomatischen Kreisen als Beschwichtigung der Gegner einer liberalisierenden Wirtschaftspolitik gewertet, die aber auch gleichzeitig den Anhänger weitgreifender Reformen Schranken setzen soll.

Kardinal Höffner verneint eine Kollektivschuld

DW, Köln

Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Höffner, hat gestern eine „Kollektivschuld“ der Deutschen an den Verbrechen des Nationalsozialismus zurückgewiesen. Eine „Mitverantwortung des ganzen Volkes“ bleibe aber bestehen, meinte der Kölner Oberhirte in einer Predigt aus Anlaß der Kriegshandlungen in Köln vor 40 Jahren.

„Wir bitten Gott in dieser Stunde um Verzeihung für alles Versagen und für alle Schuld, die wir in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft durch Mitlaufen oder Schweigen auf uns geladen haben“, erklärte er.

Die bitteren Erfahrungen des Zweiten Weltkrieges und des Jahres 1945 haben nach Ansicht des Kölner Erzbischofs offenbar „viele Menschen nicht eines Besseren belehrt“. Unter Berufung auf Worte Papst Johannes Pauls II. sagte Höffner: „Die Stärkeren vergewaltigen kleinere Völker. Sie machen sie politisch, wirtschaftlich und finanziell abhängig. Eine bestimmte Klasse oder Partei reißt die Macht an sich und unterdrückt die anderen. Terroristen morden aus dem Hinterhalt und verbreiten Angst und Schrecken. Das alles erzeugt ein tiefes Mißtrauen zwischen den Völkern, die Angst voreinander.“

„Mubaraks Friedensinitiative zielt nur auf die Einigung der Araber“

Knesset uneinig in der Bewertung der Vorschläge / Wörner begrüßt Ägyptens Plan

DW, Tel Aviv/Kairo

Die jüngste Friedensinitiative des ägyptischen Präsidenten Hosni Mubarak zielt nach den Worten des israelischen Außenministers Jitzhak Schamir auf einen Konsens unter den Arabern und nicht auf einen Frieden mit Israel. Im staatlichen Rundfunk sagte der Führer des rechten Likud-Blocks, der Mubarak-Plan beinhalte keine Friedensverhandlungen mit Israel. Schamir behauptete im Bundfunk seinen Standpunkt, daß Israel in einem Friedensvertrag nicht die besetzten Gebiete Westjordanien und Gaza preisgeben dürfe. Mubarak hat zunächst Gespräche zwischen einer jordanisch-palästinensischen Delegation und den USA vorgeschlagen. Die Teilnahme der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) wird von Israel jedoch abgelehnt.

In der israelischen Koalitionsregierung gibt es unterschiedliche Bewertungen der Friedensinitiative. Im Gegensatz zu Schamir lobte Ministerpräsident Schimon Peres mehrfach den Plan Mubaraks. Am Freitag hatte er in einem Interview der Zeitung

„Yedioth Ahronoth“ erklärt, er glaube, daß durch gemeinsame Diskussionen alle Probleme überwunden werden könnten.

Unterdessen hat Bundesverteidigungsminister Manfred Wörner die Friedensvorschläge des ägyptischen Präsidenten als „Schritt in die richtige Richtung“ bezeichnet. Damit könne vielleicht der Stillstand im Nahost-Friedensprozeß überwunden werden, sagte Wörner gestern auf einer Pressekonferenz zum Abschluß seines fünftägigen Ägyptenbesuchs. Wörner hatte Mubarak vor dessen Abflug nach Washington getroffen.

Wörner sagte weiter ohne jedoch Einzelheiten zu erläutern, er habe dem ägyptischen Ministerpräsidenten Kamal Hassa Ali und Verteidigungsminister Abdel-Falim Abru Ghasala die Waffenexport-Politik der Bundesregierung erklärt. Ägypten ist seit längerer Zeit daran interessiert, von der Bundesrepublik Deutschland den Kampffahrer Leopard II zu kaufen.

Auf die kürzliche Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten

Franz Josef Strauß angesprochen, derzufolge die Bundesrepublik Waffen in alle interessierten Länder verkaufen müßte, antwortete Wörner: „Jeder Fall muß einzeln untersucht werden“. In den Unterredungen seien außerdem Fragen der internationalen Sicherheit sowie die bilateralen Beziehungen angesprochen worden.

Unterdessen meldete die israelische Zeitung „Yedioth Ahronoth“, Unterhändler Jordaniens und Israels seien in Kairo zusammengekommen, um über die Teilnahme palästinensischer Delegierter an möglichen künftigen Friedensgesprächen zu verhandeln. Dabei soll es sich um den jordanischen Staatsminister am königlichen Hof, Adnan Abu Odeh, und den Generaldirektor im Büro des israelischen Ministerpräsidenten, Avraham Tamir, gehandelt haben. Die beiden Unterhändler hätten über eine von Jordaniens vorgelegte Liste möglicher palästinensischer Delegierter gesprochen. Der Bericht der „Yedioth Ahronoth“ wurde von einem Pressesprecher Peres' scharf dementiert.

Esser kritisiert Beschäftigungsgarantie

Wirtschaft in „Aufbruchstimmung“ / Geißler-Plan haushaltspolitisch „grundfalsch“

DW, Hamburg

Mit einem Rückgang der Arbeitslosigkeit um mehr als 100 000 Stellen gegenüber dem Vorjahr rechnet der Präsident der Bundesvereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, Otto Esser. Allgemein befindet sich die Wirtschaft in einer „Aufbruchstimmung“. Es gebe nicht nur sehr hohe Aufträge aus dem Ausland. Auch im Inland verzeichne die Industrie Investitionen auf weit überdurchschnittlichem Niveau, erklärte der Arbeitgeberpräsident.

Wichtig seien jetzt die weitere Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, anhaltende Preisstabilität, stabile Zinsen sowie weitere Steuererleichterungen und der Abbau bürokratischer Hemmnisse.

Kritik Czajas an Genscher-Reise

AP, Bonn/Ahlen

Der Präsident des Bundes der Vertriebenen, der CDU-Bundestagsabgeordnete Herbert Czaja, hat den Verlauf des Arbeitsbesuches von Bundesaußenminister Genscher in Warschau massiv kritisiert. In Ahlen stellte er die offenkundig rhetorisch gemeinte Frage, ob Genscher in Polen Wirtschaftsreformen verlangt habe, „um den Verlust von weiteren sechs bis zehn Milliarden Mark deutscher Kredite zu verhindern“. Die bisherigen Kredite an die Volksrepublik, die in den drei vergangenen Jahren zu Verlusten des Bundes von mehr als drei Milliarden Mark geführt hätten, hätten den Menschen in Polen nichts gebracht. Czaja wollte auch wissen, ob Genscher sichergestellt habe, daß die polnischen und juristischen Aggressionen der Militärdiktatur aufhören, und ob er die Forderungen nach Anerkennung der Souveränität Polens in den Heimatgebieten der Vertriebenen zurückgewiesen habe.

Massive Kritik übte Esser an dem Plan von Bundesfamilienminister Heiner Geißler (CDU) für ein Erziehungsgeld mit Beschäftigungsgarantie. Esser nannte die angestrebte Beschäftigungsgarantie „grundfalsch“. Dieses Vorhaben sei ein Musterbeispiel dafür, „wie man schutzwürdige Interessen durch dirigistische Eingriffe schädigt“, betonte der Verband.

Die Einführung des Erziehungsgeldes mit Arbeitsplatzgarantie hat auch der Vorsitzende des Wirtschaftsrates der CDU, Heinrich Weiss, abgelehnt. In einem Gespräch mit den Westfälischen Nachrichten in Münster sagte er, diese Maßnahme passe weder ordnungs- noch haushaltspolitisch in das Regierungsprogramm.

Kontakt zu „DDR“ über Flugverkehr

dpa, Bonn

Die Lufthansa und die „DDR“-Luftfahrtgesellschaft Interflug wollen nach dem Ende der Leipziger Frühjahrsmesse Gespräche über eine eventuelle Ausweitung des beiderseitigen Linienflugverkehrs führen. Lufthansa-Vorstandschef Heinz Ruhme erklärte gestern im Deutschlandfunk, mit den Partnern in der „DDR“ sei vereinbart worden, nach der Frühjahrsmesse die Zahlen im Flugverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR“ einer „kritischen Analyse“ zu unterziehen.

Die Lufthansa hat in diesem Jahr die Zahl ihrer Flüge zur Leipziger Messe verdoppelt und mit einem Touristenprogramm ergänzt. Aus der Nachfrage nach den mit diesem Programm gekoppelten Flügen sei zu schließen, daß es in der Bundesrepublik einen großen Bedarf für Flugreisen auch aus touristischen Gründen in die „DDR“ gebe. Man solle der Nachfrage entsprechen.

In der von der Bundesregierung beabsichtigten Zulassung befristeter Arbeitsverträge sieht Esser eine Erleichterung möglicher Neueinstellungen. „Unternehmen tun nichts lieber, als zu investieren und Arbeitskräfte und Arbeitskräfte einzustellen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen“, erläuterte er.

Esser erklärte außerdem, daß die Unternehmer gerne die Forderung des Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Ernst Breit, prüfen wollen, inwieweit Mehrarbeit zugunsten von Neueinstellungen erfolgen kann. Andererseits bekräftigte der Arbeitgeber-Präsident, daß Überstunden auch künftig zum betrieblichen Alltag gehörten.

„Ungeplantes“ Attentat?

rr, Duisburg

Auf den nicht besonders gekennzeichneten Dienstwagen des Kommandeurs der britischen Luftwaffe in Deutschland, Luftmarschall Sir Patrick Hine, ist am Samstag auf der Autobahn A 57 bei Moers nach Angaben der Duisburger Polizei geschossen worden. Allerdings sei nicht von einem geplanten Attentat, sondern aufgrund der Anhörung der vier Fahrzeuginsassen wahrscheinlich von einem „zufälligen Anschlag“ auszugehen, teilte ein Polizeisprecher mit.

Die Schüsse seien entweder aus einem Gewehr, einem langläufigen Revolver oder einer langläufigen Pistole abgefeuert worden. Der Kommandeur sagte später, es habe sich offensichtlich um „Amateure“ gehandelt. Die Insassen des Dienstfahrzeuges haben das Mündungsfeuer wahrgenommen. Einschußspuren wurden jedoch im Umkreis des Tatorts nicht gefunden.

NRW-Grüne uneins über Bündnis-Bedingungen

Union: Brief an RAF-Häftlinge „unerträglich“

AP/dpa, Länderscheid/Bonn

Neun Wochen vor der Landtagswahl am 12. Mai sind bei den nordrhein-westfälischen Grünen erneut scharfe Gegensätze über die Bedingungen für ein Bündnis mit der SPD im Düsseldorfer Landtag deutlich geworden. Auf ihrer Landesdelegiertenkonferenz am Wochenende in Länderscheid warf Landesvorsitzensprecher Michael Happe dem fundamentalistischen Flügel seiner Partei vor, die Erklärung zu einem Bündnis „unter der Hand in ein Papier verpackt“ zu haben, daß die Ablehnung jeder Zusammenarbeit schon im Vorhinein begründen könne.

Happe sieht die Gefahr, daß die Vielzahl der Forderungen für die Mitarbeit eines sozialdemokratischen Ministerpräsidenten die Entscheidung über ein Bündnis letztlich der SPD überlasse. Bei einer Zustimmung der SPD nur zu Teilen der Bedingungen der Umweltpartei müßten am Ende die Grünen entscheiden, ob dies ausreiche oder nicht. „Und wer will unsere Ablehnung begründen, wenn wir die Zusage zur Abschaltung von Kalkar erhalten, aber keine Zusage für ein ausschließlich öffentlich-rechtliches Fernsehen“, fragte Happe in seinem persönlichen Rechenschaftsbericht. Das bedeute: „Nicht wir werden die Auswahl treffen, sondern die SPD“.

Von früheren Landesdelegiertenkonferenzen der NRW-Grünen waren die Bedingungen für eine Zusammenarbeit mit der SPD vor allem auf der Energie- und Umweltpolitik auch auf Medien- und Sozialpolitik erweitert

worden. Happe machte dafür vor allem die Ökosozialisten um den Bochumer Bundestagsabgeordneten Eckhardt Stratmann verantwortlich. Es sei „nicht verwunderlich, daß die Medien davon ausgehen, die Grünen hätten sich selbst landespolitisch abgemeldet“. Denn bis heute seien die Forderungen der Grünen an Rhein und Ruhr „nicht klar und nicht vermittelt“, kritisierte Happe.

Zu Beginn der Konferenz hatte Vorstandssprecher Hartmut Regenstein eine Anzeige gegen den nordrhein-westfälischen CDU-Oppositionsführer Bernhard Worms angekündigt, falls dieser nicht bis Montag um 8 Uhr den Vorwurf zurücknehme, daß den Grünen eine „geistige Mitverantwortung“ für die Bombenanschläge der vergangenen Tage anzulasten sei. Dieses „Ultimatum“ wie auch die schon am Freitag androhten Klage der Landespartei gegen Worms sind bei Vorstand und Delegierten der Grünen jedoch unstritten. Eine starke Gruppe verlangte in Länderscheid „die politische Auseinandersetzung“ mit der CDU.

Die Kritik Otto Schülys an dem Gesprächsangebot seiner Fraktionskollegen Antje Vollmer und Christa Nickels an inhaftierte RAF-Mitglieder ist von der CDU/CSU-Fraktion als ungenügend, rein verbale Distanzierung gewertet worden. Der Parlamentarische Geschäftsführer der Unionsfraktion, Friedrich Bohl, betonte, solange Schüly keine Konsequenzen aus seiner Kritik ziehe, bleibe der Eindruck, daß hier eine Doppelstrategie zur Täuschung der Wähler in Berlin und im Saarland angelegt sei.

Schikanen gegen Walesa

Polnische Behörden verstärken Druck auf die Opposition

DW, Warschau

Die polnischen Behörden haben am Wochenende den Druck auf die Opposition verstärkt. Am Samstagabend wurde der Vorsitzende der nationalistischen „Konföderation für ein unabhängiges Polen“ (KPN), Leszek Moczulski, zusammen mit mehreren seiner Mitarbeiter in Warschau festgenommen, als sie eine Versammlung abhielten. Wie aus KPN-Kreisen bekannt wurde, durchsuchte die Polizei auch die Wohnung Moczulskis. Die polnische Nachrichtagentur PAP meldete die Festnahme im Zusammenhang mit einer „illegalen“ KPN-Versammlung, ohne Namen und Anzahl der betreffenden Personen anzugeben, und beschuldigte die KPN „staatsfeindlicher Aktivitäten“. Die 1979 gegründete Konföderation, die sich als „einzige politische Oppositionspartei“ im Lande bezeichnet, hatte kürzlich zu „freien Wahlen“ in Polen aufgerufen. Der KPN gehören nach eigenen Angaben mehrere zehntausend Mitglieder an.

Der Führer der verbotenen Gewerkschaft „Solidarität“, Lech Walesa, darf bis auf weiteres seinen Wohnort Danzig nicht ohne polizeiliche Erlaubnis verlassen. Dies wurde Walesa während seines zweiten Verhörs innerhalb eines Monats von der Staatsanwaltschaft mitgeteilt. Walesa war etwa eine Stunde lang zu Ermittlungen verhört worden, die gegen ihn wegen der „Organisation illegaler Ak-

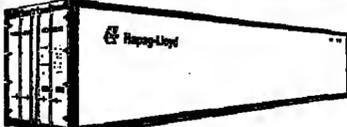
tionen“ eingeleitet wurden. Das Verfahren steht im Zusammenhang mit Walesas Aufruf zu einem viertelstündigen Proteststreik gegen die ursprünglich für den 28. Februar geplanten Preiserhöhungen. Das gegen Walesa verhängte Verbot, Danzig ohne Einwilligung der Polizei zu verlassen, ist nach dem polnischen Strafrecht die erste vorbeugende Maßnahme, die gegen einen „Verdächtigen“ verhängt werden kann. Walesa war bisher noch nicht von diesem Verbot betroffen. Am Freitag hatte die Staatsanwaltschaft in Danzig außerdem etwa ein Dutzend enge Mitarbeiter von Arbeiterführer Walesa geladen. Sie wurden dort als Zeugen über ihre Beziehungen zum Friedensnobelpreisträger verhört, haben aber nach eigenen Angaben jede Auskunft verweigert.

Die Leitung der Untergrund-„Solidarität“ (TKK) hat am Samstag die polnische Bevölkerung zu einem „allgemeinen und koordinierten Protest“ aufgerufen, um bis Ende April Lohnerhöhungen als Ausgleich für die Ende Februar von der Regierung angekündigten Preiserhöhungen zu erzwingen. In einem der westlichen Presse in Warschau übermittelten Kommuniqué kündigte die TKK im Falle einer Ablehnung an, sie werde, sobald der dritte und letzte Abschnitt der Preiserhöhungen im Juni in Kraft getreten sei, zu einem Streik auf nationaler Ebene aufrufen.

Wir managen Ihre Transportprobleme. Mit moderner Kommunikation.



Für Ihren Transport brauchen Sie Daten und Fakten. Informationen von hoher Aktualität, auf die Sie sich verlassen können. Über Verladedaten zum Beispiel. Oder die günstigsten Land- und Seever-



bindungen. Über Raten und Tarife. Containerstellung, Schiffspositionen, Abwicklungsdetails. Über alles im Containertransport, was Ihre Disposition schnell, sicher und flexibel macht. Und Ihnen im

Wettbewerb Vorsprung gibt. Hapag-Lloyd hat die durchgehende Informationskette. Schnell und aktuell. Verlässlich und verbindlich. Aus aller Welt. Von und nach Übersee. Und natürlich aus erster Hand.

Hapag-Lloyd
Die richtige Lösung

Sinnvolles Lehrgeld

Die Irreführung verziehen. Das ist das Verdienst von fünf Dutzend Pilotenlagen in Schleswig-Holstein zur sinnvollen und sparsamen Energieverwendung in der Landwirtschaft. Sie wurden seit Ende der siebziger Jahre mit viel Idealismus und materiellem Einsatz des Landes, der Landwirtschaftskammer und ihrer Bauern errichtet. Die Auswertung der Erfahrungen hat bestätigt: Energie gibt es nicht umsonst. Kaum eines der auf Präzisionsgetriebenen Verfahren hat sich angesichts der Energiekosten von heute als schon wirtschaftlich vernünftige Alternative erwiesen.

Es ist Lehrgeld gezahlt worden, aber nicht umsonst. Man weiß nun was Spreu und was Weizen ist, der bei steigenden Energiekosten Frucht tragen wird. Man weiß, daß es die „nachwachsende Energie“ schon gibt: Beispielsweise im Strohhalm, wenn man dessen Kraft nicht auf Stopfbildern abkackelt, sondern zur Heizung nutzt. Und das sogar ohne Feuer, Rauch und Asche, bei der Fermentation, die nicht einmal „Landluft“ verbreitet und Humus hinterläßt. Er wird knapper als Öl werden wenn es kein Torf mehr gibt.

Die Hoffnung auf Sonnenenergie ist untergegangen, manche Hoffnung auf den Wind vom Winde verweht, wenn man ihn ernten will, wo er nicht weht. Musterbeispiel: Die

elegante „Mühle“ auf dem Hof eines Uralt-Propheten des ökologischen Landbaus. Technisch ist sie prima, wirtschaftlich unter dem Strich. Die grünen Idealisten haben am falschen Platz gebaut - und zahlen nun monatlich fast einen Tausender drauf.

Düster

Das - Man kann es drehen und wenden wie man will. Das Bild, das die Norddeutsche Landesbank in ihrer Prognose zur wirtschaftlichen Entwicklung Niedersachsens zeichnet, ist ausgesprochen düster. Dies gilt nicht nur für den Arbeitsmarkt, der sich 1984 im Vergleich zum Bundesdurchschnitt verschlechterte und auf diesem katastrophalen Niveau auch 1985 verharren wird. Die landeseigene Nord/LB erkennt auch bei anderen globalen Wirtschaftsfaktoren ein deutliches Nachhinken des Landes. So dürfte die Aufwärtsbewegung der Konjunktur im vergangenen Jahr, an der Niedersachsen allerdings unterdurchschnittlich partizipierte, sich zwar dem Trend des Bundes nähern, aber nur dann, wenn dort der Zug an Fahrt verliert. Die Bank verweist auf die Strukturprobleme in der niedersächsischen Wirtschaft, will aber die These vom Süd-Nord-Gefälle trotzdem nicht gelten lassen. Eine Ausnahme bildet lediglich die Bauwirtschaft. Der hohe Anteil von Branchen, in denen ein weiterer Kapazitätsabbau droht, erhöhe in den Folgejahren noch den Bedarf an sektorialem Strukturwandel.

UNTERHALTUNGSELEKTRONIK / Ein neuer Anlauf zu Preiserhöhungen

Überkapazitäten und volle Läger sorgen für knallharten Wettbewerb

Der knallharte Kampf um den deutschen Markt für Unterhaltungselektronik hat sich auch 1984 fortgesetzt. Weltweite Überkapazitäten in wichtigen Marktsegmenten wie Farbfernsehen und Video sorgten ebenso für massiven Druck auf die Preise wie die aus dem Vorjahr mitgebrachten vollen Läger einzelner Hersteller.

Obwohl der Markt insgesamt stabil war und in einzelnen Segmenten sogar Mengensteigerungen erreicht wurden, kam der Endverbraucherumsatz der Branche insgesamt nicht über die 14,5 Milliarden Mark des Vorjahres hinaus. Besonders enttäuschend für alle Anbieter: Nicht einmal die zahlreichen technischen Verbesserungen konnten gebührend „verbillert“ werden.

Wenigstens im schon seit Jahren notleidenden Fernsehgeräte-Geschäft ist es im Februar - so die ZVEI-nahe Gesellschaft für Unterhaltungselektronik (GfU) - gelungen, eine generelle Preiserhöhung zwischen vier und fünf Prozent durchzusetzen. Ob sie von Dauer sein wird, bleibt freilich abzuwarten. Ein ähnlicher Versuch im Video-Bereich Anfang 1984 schlug nach kurzer Zeit wieder in einen neuen Preissturz um.

Die Wirkung: Obwohl die Absatzmenge laut GfU auf der Vorjahreshöhe von 1,4 Millionen Stück gehalten wurde, ging der Einzelhandelsumsatz von 3,4 auf 3,3 Milliarden Mark zurück. Dabei dürfte sich allerdings auch ausgewirkt haben, daß eine Reihe von Herstellern der Nachfrage nach preisgünstigeren Geräten mit leicht „abgestriipten“ Versionen entgegengekommen sind. Inzwischen

Verbraucher machte für die Innovation kein zusätzliches Geld locker. Im Gegenteil: Bei zumeist unveränderten Stückzahlen ging der Umsatz mit HiFi-Geräten insgesamt sogar auf drei (3,1) Milliarden Mark zurück.

Offenbar wurde ein Teil des Hörgerätesums vom Wohnzimmer auf die Straße verlegt. Immerhin nahm der Verkauf von Autoradios um acht Prozent auf 4,1 (3,8) Millionen Stück zu. Mit den Preisen war es aber auch hier so eine Sache: Der Umsatz stieg unterproportional um sechs Prozent auf 1,8 (1,7) Milliarden Mark. Die Branche rechnet damit, daß heute bereits sieben von acht Autos mit einem Radio ausgerüstet sind.

Als zumindest stabil erwies sich das Geschäft mit der „Henkelware“, also den zumeist tragbaren Geräten in den unteren Preissegmenten. Schon im dritten Jahr hintereinander erreichte es einen Umsatz von 1,8 Milliarden Mark. Dafür wurden 1,2 Millionen Kofferradios, 1,7 Millionen Ultraradios, 2,4 Millionen Radiorecorder, 270 000 tragbare Kassettenspieler und etwa 1,3 Millionen Stereotischengeräte à la Walkman an den Mann gebracht.

Die Branche, inzwischen überwiegend in ausländischen Händen, gibt sich trotz aller Zurückhaltung ihrer Kunden optimistisch. Schließlich ist im September wieder die Internationale Funkausstellung in Berlin fällig, und die war schon immer für ein paar Impulse gut.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE

Keine Illusionen über den innerdeutschen Handel

HANS J. MAHNKE, Leipzig

Der innerdeutsche Handel werde weiter zunehmen, niemand gebe sich jedoch den Illusionen hin, „daß hier die Bäume in den Himmel wachsen“. So kommentierte Carsten Detlev Rohwedder, der Vorstandsvorsitzende der Hoesch AG, zu Beginn der Leipziger Frühjahrsmesse das Geschäft seines Hauses mit der „DDR“.

Der „DDR“-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker hatte bei seinem traditionellen Messe-Rundgang zur Eröffnung gestern den Hoesch-Stand besucht. Die Ansicht Rohwedders wird auch von anderen Konzernmännern aus der Bundesrepublik geteilt, die auf der Messe vertreten sind.

Wenn zur Zeit auch keine spektakulären Projekte in Sicht seien, böten sich doch bei Modernisierungsmaßnahmen gute Aussichten für die Industrie aus der Bundesrepublik, betonte der Vorstandsvorsitzende der Friedr. Krupp GmbH, Wilhelm Scheider. Krupp setzte 1984 mit der „DDR“ 175 Millionen DM um. Die Bezüge aus der „DDR“ beliefen sich auf mehr als 100 Millionen.

Hoesch kommt mit der „DDR“ auf einen Umsatz von 160 Millionen, wobei Bezüge und Lieferungen in etwa ausgeglichen sind. Nach Ansicht Rohwedders hat der im vergangenen Jahr abgeschlossene Lohnvertragsvertrag für einen Ausbau der Vertrauensbasis gesorgt. Auch die Stahlwerke Peine-Salzgitter, wälen Vorarbeiten aus Eisenhüttenstadt zu Warmbreitband aus. Bei Salzgitter ist auch

die Zusammenarbeit mit der „DDR“ in Drittländern in Schwung gekommen. So baut zum Beispiel Rüterbau in Hannover die Aluminiumverkleidung der Kuppel eines Raumflugplanatoriums, das die „DDR“ in Kuwait errichtet. Andererseits liefert die „DDR“ Fertigdecken für Baustoffwerke, die von Salzgitter im Nahen Osten gebaut werden.

Zufrieden geben sich auch die Repräsentanten bei Arbed-Saarstahl zur Messe-Eröffnung. Allerdings dürften die Lieferungen von 150 000 Tonnen des vergangenen Jahres bei weitem nicht wieder erreicht werden. Gesprochen wird jetzt über die Lieferungen im dritten und vierten Quartal, heißt es.

Insgesamt nehmen 9000 Aussteller aus rund 100 Ländern an der Frühjahrsmesse teil, die bis zum 16. März dauert. Das Leitthema heißt „Rohstoffe, Brennstoffe, Energie - effektiv gewinnen, veredeln, anwenden“. Dazu findet ein internationaler wissenschaftlicher Kongress in Leipzig statt. In diesem Bereich hat die „DDR“ wie auch die anderen Planwirtschaften einen erheblichen Nachholbedarf.

Unter den Ausstellern aus den westlichen Ländern dürften die 725 Firmen aus der Bundesrepublik Deutschland und Berlin wieder das größte Kontingent stellen. Darunter sind rund 100 mittelständische Unternehmen. Sechs Berliner Firmen des Maschinenbaus und der Elektrotechnik stellen erstmals gemeinsam aus.

Ende der Verschnaufpause

Von HANS-JÜRGEN MAHNKE

Die Aussteller aus der Bundesrepublik sind mit verhältnismäßig großen Erwartungen zur diesjährigen Frühjahrsmesse nach Leipzig gefahren, die gestern eröffnet wurde. Und das, obwohl es im vergangenen Jahr im innerdeutschen Handel nicht gerade berauschend gelaufen ist.

Immerhin sanken die Lieferungen in die „DDR“ um nominal sechs Prozent auf 7,251 Milliarden Mark, volumennäßig dürfte der Rückgang damit rund zehn Prozent betragen haben. Dagegen kletterten die Bezüge um neun Prozent auf 8,241 Milliarden Mark, wodurch die „DDR“ einen Überschuss von einer Milliarde Mark erzielen konnte. Sie reduzierte dadurch ihre Verschuldung in der Bundesrepublik auf drei Milliarden Mark.

An diesem Umsatz knüpfen einige Erwartungen an. Die „DDR“ sei, so heißt es, finanziell in der Lage, mehr aus der Bundesrepublik zu beziehen. Der Swing der zinslose Überziehungskredit, der vereinbarungsgemäß in diesem Jahr ein Volumen von 600 Millionen Mark hat, wurde im Februar mit weniger als 100 Millionen Mark ausgenutzt. Es gab sogar einen Tag, an dem er von der Bundesrepublik in Anspruch genommen wurde, etwas, was es zuvor in 35 Jahren nur einmal gegeben hatte. Damit ist der Swing gegenüber zum technischen Instrument für den Zahlungsverkehr geworden.

Über die Gründe dafür, daß die „DDR“ diese günstige Finanzierung kaum nutzt, kann nur spekuliert werden. Möglicherweise will sie ihre Ausgangsposition für die Verhandlungen über die Verlängerung des Swing und anderer Vereinbarungen wie die über die Lieferung und Bezüge von Mineralölprodukten und Kohle verbessern, die sich für den innerdeutschen Handel als recht tragfähige Korsettstange erwiesen haben.

Jedenfalls hat dieses wie auch die hohen Guthaben bei westlichen Banken dazu beigetragen, daß die „DDR“ ihr Kreditstadium erheblich aufpolieren konnte. Die Konditionen, die ihr von Banken eingeräumt werden, sind sehr viel günstiger als noch vor zwölf Monaten. Einige Banken haben ihre internen „DDR“-Planziffern wieder aufgestockt.

Die an der Zahlungsbilanz orientierte Politik der letzten Jahre, wodurch Ost-Berlin die Verschuldung in

den Griff bekommen hat, ist jedoch nicht ohne Folge für die interne Entwicklung geblieben. Zwar wurde die Versorgung der Bevölkerung im vergangenen Jahr leicht verbessert, aber die Investitionen sind in den achtziger Jahren gesunken.

Dieses hat die Wachstumsmöglichkeiten getroffen, was auch nicht dadurch verdeckt werden kann, daß 1984 das produzierte Nationaleinkommen mit 5,5 Prozent Nationalertrag ist als die 4,4 Prozent, die im Plan vorgesehen waren. Das lag vor allem an der unerwartet guten Ernte. Als Zeichen dafür, daß die Wettbewerbsfähigkeit der „DDR“ gelitten hat, führt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) den Umstand an, daß der Anteil der Bezüge der Bundesrepublik von Maschinenbauzeugnissen am innerdeutschen Handel seit Anfang der siebziger Jahre von zehn auf 2,3 Prozent gesunken ist.

Wirtschaftspolitisch geht es der „DDR“ jetzt vor allem darum, die Relation zwischen dem Aufwand an Energie, Rohstoffen, Kapital und Arbeit sowie dem Ertrag in Gestalt verwertbarer Produkte zu verbessern. Bisher waren sie auf diesem Wege nicht sehr erfolgreich.

Auch in diesem Jahr sollen die bestehenden Anlagen durch einen Austausch des Kernbereichs modernisiert werden. Rationalisierung wird groß geschrieben. Die Firmen aus der Bundesrepublik haben gerade in dieser Hinsicht einiges zu bieten. Und die „DDR“ scheint auch wieder mehr zu ordern, wie die letzten Monate gezeigt haben. Komplette Anlagen wie das VW-Motorenwerk blieben die Ausnahme. Trotzdem gehen die Experten davon aus, daß die Dynamik im innerdeutschen Handel in diesem Jahr von den Lieferungen aus der Bundesrepublik ausgehen wird.

Zwar dürften auch die Bezüge noch leicht steigen. Denn die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der „DDR“ profitiert von Kursanstieg des Dollar, wodurch das Angebot an Fernost teurer geworden ist. Allerdings hat die „DDR“ auch wegen unerbittlicher Investitionen Kapazitätsprobleme und muß die Verpflichtungen gegenüber der Sowjetunion erfüllen. Trotzdem dürfte die Verschnaufpause im innerdeutschen Handel überwunden werden.

AUF EIN WORT



„ Märkte ordnen - Einkommen sichern - ökonomische und ökologische Notwendigkeiten miteinander versöhnen: Das ist die in die Zukunft weisende Aufgabenstellung der deutschen Agrarpolitik. Mit Konsequenz werden wir entsprechend die Möglichkeiten der europäischen und nationalen Agrarpolitik nutzen.“

Dr. Wolfgang von Geldern, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. FOTO: DIE WELT

DIW-STUDIE

Nur bescheidener Beitrag der erneuerbaren Energiequellen

HEINZ HECK, Bonn

Erneuerbare Energiequellen wie Windenergie und Wasserkraft werden bis zum Jahr 2000 nur einen bescheidenen Beitrag zur Energieversorgung der Bundesrepublik leisten können. Zu diesem Ergebnis kommt eine im Auftrag des Bonner Wirtschaftsinstituts von Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung Berlin (DIW) und vom Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung Karlsruhe (ISI) erstellte „Abschätzung des Potentials erneuerbarer Energiequellen in der Bundesrepublik Deutschland“.

In einer günstigen Variante schätzen die Wissenschaftler das wirtschaftliche Potential auf 45 Millionen Tonnen Steinkohleeinheiten (SKE), von denen 24 Millionen Tonnen als „ausschöpfbar“ bezeichnet werden. Bei der ungünstigen Variante sind es

34 (15) Millionen Tonnen SKE. Diese Ergebnisse schließen die bereits heute erbrachten Beiträge ein. Die Windenergie weist jeweils das größte Potential auf. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Sonnenenergie werden als begrenzt bezeichnet.

Nach der Jahrtausendwende allerdings dürfte sich das wirtschaftliche Potential unter anderem aus folgenden Gründen „stetig vergrößern“: Die langfristige Tendenz zur Preiserhöhung bei erschöpfbaren Primärenergieträgern und zur Erhöhung von Strom- und Wärmepreisen (auch durch verschärfte Umweltschutzauflagen) wird die Konkurrenzfähigkeit erneuerbarer Energiequellen weiter verbessern. Auch sind die Entwicklung und der Betrieb größerer Anlagen mit niedrigeren spezifischen Investitionskosten bis dahin weiter vorgeschritten.

US-AKTIENMÄRKTE

Volcker entnervte Anleger, aber Hausse ist nicht tot

H.-A. SIEBERT, Washington

Die Wall Street ist froh, daß Paul Volcker halbjährliche Hearingsgründe im Kongreß abgelehnt werden kann. Auch nach der Rede des Vorsitzenden des Federal Reserve Board in Washington niemand, welchen Geldkurs die US-Notenbank wirklich steuert. Die Anleger jedenfalls nahmen Volckers Aussage, ein plötzliches Umkippen des Dollars sei durchaus möglich, für bare Münze. Der Fed-Vorsitzende will den Kongreß jedoch nur davon überzeugen, daß die riesigen Haushaltsdefizite zurückgeschritten werden müssen. Wie es aussieht, wird aber auch der Senat Präsident Reagans Sparvorschlägen nicht folgen. Immer wahrscheinlicher wird ein Einziehen der Ausgaben auf dem Vorjahresniveau.

Daraus zieht die Börse den Schluß, daß die US-Zinsen auch ohne schwächeren Dollar steigen müssen. Am

Freitag erholten sich zwar die Rentenmärkte; dies dürfte aber nur von kurzer Dauer sein. Gegenüber Donnerstag sanken die Renditen für 30jährige Treasury Bonds von 11,90 auf 11,88, verglichen mit 11,47 und 11,45 Prozent im Februar und Januar (Mittel). Bisher hat der „Fed“ die Geldmenge nicht verknappt; alle Aggregatziele liegen weit über den oberen Zielmarken.

Vor diesem Hintergrund mußten alle Aktienbarometer Rückschläge hinnehmen. Im Wochenverlauf fiel der Dow-Jones-Index um 29,70 (Freitag; minus 1,87) auf 1289,66, der umfassende Nyse-Index um 2,22 (0,25) auf 103,82 Punkte. Dennoch ist die Hausse-Stimmung nicht tot. Broker setzen auf die geringe Teuerung, die schrumpfenden Energiepreise, die höhere Produktivität und die sich verbessernden Unternehmensgewinne.

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Gewerkschaft gegen Fusion von NUR und ITS

Düsseldorf (dpa/VWD) - Gegen die geplante Fusion der zum Karstadt-Konzern gehörenden NUR-Touristik und der Kaufhof-Tochter International Tourist Services (ITS) hat sich die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen (HBV) ausgesprochen. Nach einer Tagung von Betriebsräten und Aufsichtsratsmitgliedern der betroffenen Unternehmen erklärte HBV-Vorstandsmitglied Christian Götz in Düsseldorf, die Sicherung aller 1380 Arbeitsplätze bei NUR und ITS sei mit einer Fusion nicht zu erreichen. Vielmehr sei nach einem Zusammenschluß beider Unternehmen mit einem Arbeitsplatzabbau zu rechnen.

Aktion haben sich die New Yorker beteiligt, offen ist jedoch, mit wieviel Anfang September intervenierten die USA mit 50, vom 24. September bis 17. Oktober an vier Tagen mit insgesamt 229 und Ende Januar an zwei Tagen mit 94 Mill. Dollar.

Abkommen mit Brasilien

Brüssel (AP) - Brasilien hat sich in einem Abkommen mit der Europäischen Gemeinschaft verpflichtet, seine Stahlimporte in die EG-Länder 1985 auf 150 000 Tonnen zu begrenzen. Das teilte die EG-Kommission mit. Im Zeitraum Januar-Oktober 1984 hatten die brasilianischen Stahlexporte in die EG-Länder dem Volumen nach rund 210 000 Tonnen betragen. Im Rahmen des Abkommens mit Brasilien wird die EG auf die Erhebung von Sonderzöllen für brasilianischen Stahl verzichtet, die auf Grund von Beschwerden über Dumpingmethoden eingeführt worden waren.

Preisstopp in Schweden

Stockholm (AP) - Die sozialdemokratische schwedische Regierung hat im Bemühen, die für 1985 ins Auge gefaßte Teuerungszwachsrate bei drei Prozent zu halten, einen allgemeinen Preisstopp verfügt. Die Maßnahme soll am 13. März in Kraft treten. Der Preisstopp ist der zweite, der im Zeitraum eines Jahres in Schweden verhängt wird.

Dollar-Interventionen

Washington (sbt.) - Nur mit halbem Herzen und bescheidenen Mitteln haben die USA in den letzten Monaten am Devisenmarkt interveniert, um den Höhenflug des Dollar zu stoppen. Wie die Federal Reserve Bank in New York mitteilte, griff sie von August bis Januar siebenmal ein, indem sie für 373 Mill. Dollar Mark erwarb. Durchschnittlich wendete die für Devisenoperationen zuständige regionale Notenbank damit 53,3 Mill. Dollar auf. Zum Vergleich: In der vorletzten Woche sollen die europäischen Zentralbanken etwa zwei Mrd. Dollar auf den Markt geworfen haben. Auch an dieser konzertierten

Etat gebilligt

Tokio (VWD) - Das japanische Abgeordnetenhau hat die Haushaltsvorlage der Regierung für das am 1. April beginnende Fiskaljahr ohne Veränderung gebilligt. Die Vorlage geht nun an das Oberhaus, tritt aber auch ohne dessen Zustimmung automatisch im April in Kraft.

„Keine Katastrophe“

Nürnberg (VWD) - Für eine Katastrophensituation am Bau besteht nach Ansicht von Bundesbauminister Oscar Schneider (CSU) kein Anlaß. Niemand bezweifle, daß die Bauwirtschaft in einer schwierigen Anpassungssituation stehe. Er halte es jedoch nicht für verantwortlich, von einer Katastrophe zu sprechen und so Resignation zu verbreiten. Schneider kündigte an, daß die Bonner Regierung ihre Investitionsanstrengungen, insbesondere im Verkehrsbereich und im Umweltschutz, noch erhöhen werde.

Weg der Kurse

	8.3.	1.1.
Boeing	63,875	66,825
Chrysler	33	33,625
Citicorp	41,375	42,75
Coca-Cola	66,125	65,125
Exxon	48,25	48,25
Ford Motors	44,25	43,375
IBM	129,75	135,875
PsaAm	4,375	4,25
US Steel	26,75	28,25
Woolworth	39,875	40,25

Wirtschaftspolitik mit Orientierung!

LUDWIG ERHARD:
Die Soziale Marktwirtschaft ist noch nicht zu Ende geführt. Es gilt, auf ihrer Grundlage eine moderne freiheitliche Gesellschaftspolitik zu entwickeln.

Ludwig Erhard

Ohne Orientierung gibt es keine Maßstäbe - ohne Maßstäbe keine richtigen Antworten auf Schicksalsfragen unserer Gesellschaft. Die von Ludwig Erhard geprägte Soziale Marktwirtschaft hat gültige Maßstäbe gesetzt und sich auch in Krisen als überlegene Wirtschaftsordnung erwiesen.

Die von ihm gegründete Ludwig-Erhard-Stiftung engagiert sich für eine zukunftsorientierte Entwicklung unserer sozial verpflichteten Marktwirtschaft. Anerkanntes Forum der Ludwig-Erhard-Stiftung für Information und Aussprache über Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik ist die Vierteljahres-Zeitschrift „Orientierungen zur Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik“.

„Orientierungen“ Heft 22 behandelt die Lage und die Zukunftsaussichten der Forstwirtschaft, befaßt sich mit den Neuen Technologien und der Dynamik der Wirtschaft, mit der Politischen Ökonomie, mit Grundlagen wirtschaftlichen Denkens, enthält Beiträge über die Konzentration im Handel sowie über Konjunktur- und Sozialpolitik und fragt, ob der Wiederaufbau ein „Wirtschaftswunder“ war.

Möchten Sie „Orientierungen“ beziehen, wollen Sie Mitglied des Freundeskreises der Ludwig-Erhard-Stiftung werden? - Schreiben Sie uns: Ludwig-Erhard-Stiftung, Johannerstraße 8, 5300 Bonn 1.



LUFTHANSA

Über 15 Millionen Passagiere

Für die Deutsche Lufthansa war 1984 ein „sehr gutes Jahr“, sagte ihr Vorstandsvorsitzender Heinz Ruhnau im Deutschlandfunk. Die Zahl der Passagiere habe erstmals die Marke von 15 Mill. überschritten, die Frachtleistung sei auf über 500 000 Tonnen gestiegen...



Suchen Sie Fach- und Führungskräfte aus Handel, Banken und Versicherungen? In der WELT erscheinen am 16. März Sonderseiten mit einer Vielzahl von Stellenangeboten...

schafft und im starken Dollar zu sehen. Aufgrund der guten Geschäftsentwicklung habe die Lufthansa 1984 ihren Personalbestand um rund 1000 Mitarbeiter aufgestockt...

GROSSBRITANNIEN / National Westminster hat den Branchenersten Barclays bei den Erträgen übertundet

Drei der vier Großbanken verbuchten Rekordgewinne

WILHELM FURLER, London Bei der Vorlage der Geschäftsergebnisse der vier großen britischen Clearingbanken gab es eigentlich nur zwei wirkliche Überraschungen: der Anruf der Barclays Bank an ihre Aktionäre, eine Bezugsrechtmission im Verhältnis 1:1 zu zeichnen...

reich steckt, belastete das Vorsteuerergebnis der Midland Bank mit nicht weniger als 222 Mill. Pfund (knapp 804 Mill. DM). Entsprechend verringerte sich der Gewinn vor Steuern bei der Midland Bank von 225 auf 135 Mill. Pfund...

ENERGIE / Aus neuen Raffinerien in Nahost und Nordafrika drängt zusätzliches Mineralöl auf den Weltmarkt

Brüssel plädiert für eine liberale Einfuhrpolitik

WILHELM HADLER, Brüssel Die Europäische Gemeinschaft sollte trotz der im Nahen Osten und in Nordafrika entstandenen neuen Raffineriekapazitäten an ihrer bisherigen liberalen Einfuhrpolitik für Mineralölprodukte festhalten...

chen würde. Dieser Anteil würde nach Ansicht der Kommission für die Gemeinschaft einen Beitrag zur Diversifizierung und Flexibilisierung ihrer Versorgung darstellen. Die Strukturereinigung innerhalb der Gemeinschaft macht nach dem EG-Bericht gute Fortschritte...

US-ARBEITSMARKT / Pause in der Industrieproduktion

Stagnation hält weiter an

H.-A. SIEBERT, Washington Der US-Arbeitsmarkt bietet ein ähnlich zwiespältiges Bild wie der in der Bundesrepublik Deutschland. Nach dem stetigen Rückgang 1983 und im ersten Halbjahr des letzten Jahres hat sich seit dem Sommer weder die Arbeitslosenquote noch die Zahl der Amerikaner ohne Beschäftigung wesentlich verändert...

NIEDERSACHSEN / Prognose zur Wirtschaftsentwicklung

Anschluß an Bundestrend

DOMINIK SCHMIDT, Hannover Vor dem Hintergrund abgeschwächter Zuwachsraten in der Bundesrepublik insgesamt dürfte die Wirtschaftsleistung in Niedersachsen 1985 wieder „Anschluß an den Bundestrend finden“...

Warum fliegen, wenn Sie schweben können?



Der perfekte Ruheplatz für einen beschäftigten Kopf. Die Sitzfläche paßt sich der Körperlage an. Bein- und Fußstützen für noch mehr Langstrecken-Komfort. Unterteilte, ergonomisch geformte Rückenstütze.

China meldet hohes Wachstum

dpa/VWD, Peking Chinas Bruttoinlandsprodukt ist im vergangenen Jahr im Vergleich zu 1983 um 13 Prozent auf 1 284 Milliarden Renminbi (Eine Mark gleich 0,84 Renminbi/Yuan) gestiegen...

RENTENMARKT / Leitzinsanhebung befürchtet

Dollar verunsichert Anleger

Der wieder steigende Dollar erwies sich für die deutschen Rentenmärkte in der vergangenen Woche als große Belastung. Spekulationen über eine bevorstehende Leitzinsanhebung nähren die Unsicherheit über die weitere Zinsentwicklung...

RENTENMARKT / Leitzinsanhebung befürchtet

Dollar verunsichert Anleger

Table with columns: Emissionen, Anleihen von Bund, Bahn und Post, Kommunalkaufverträge, etc. Values are in billions of DM.

Advertisement for 'DIE WELT' newspaper, including contact information for various offices and subscription details.

ALTERNATIVE ENERGIEQUELLEN / Erfahrungen

„Pilotanlagen sind nützlich“

GERHARD HOPFFNER, Lübeck
Gegenüber einem neuen Energiepreisschub wären Landwirtschaft und Gartenbau heute wesentlich besser gewappnet als bei der letzten Energiekrise...

HANDWERKSMESS / Bangemann lobt die enormen Ausbildungsanstrengungen

Investitionsgüter-Nachfrage belebt

LEO FISCHER, München
Eine optimistischere Beurteilung der konjunkturellen Situation in der Bundesrepublik gaben Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann und der Präsident des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Paul Schmitz...

KFZ-GEWERBE / 1985 Verkaufsrückgang erwartet

Trend zu luxuriöseren Pkw

dpa/VWD, München
Nach einem insgesamt noch erfolgreichen Auto-Jahr 1984 erwartet das Kfz-Gewerbe in der Bundesrepublik im 1. Halbjahr 1985 einen Rückgang der Pkw-Neuzulassungen...

LBS HANNOVER / Mehr als eine Million Verträge

Das Neugeschäft ging zurück

DOMINIK SCHMIDT, Hannover
Trotz der allgemeinen Zurückhaltung der Bau- und Kaufinteressenten zeigt sich die Landes-Bausparkkasse Hannover/Braunschweig (LBS) mit den Ergebnissen 1984 zufrieden...

NAMEN

Dr. Gerhard Benek, Vorstandsvorsitzender der Hermes Kreditversicherungs-AG, Hamburg, feiert heute den 60. Geburtstag.
Henning Meier, Vorstandsmittler der öffentlich-rechtlichen Bayern-Versicherung, München, wird am 12. März 60 Jahre...

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Bamberg: Nachl. d. Albert Kaiser, Berlin-Charlottenburg; Nachl. d. Eise Ahrens, Nachl. d. Ise Eberhagen; Reckolt; Betonstein-u. Terrazzohersteller Erich Keulker; Terrazzo-Betonstein-Herstellermeister Peter Dusch; Dalsburg; Jakob Jost Nachl. GmbH; Heine, Volkenborn, Baubetriebe GmbH, Mühlheim/Ruhr; Nachl. d. Margund Hoffmann geb. Sieben, Puppelgerin; Dären; Wilhelm Schabel, Aldenhoven; Essen: Treug, Treuhand-AG; Pürth (Bay.); Josef Mühl, Adelsdorf; Carrera Spielwaren Neuhier GmbH u. Co. KG; Carrera Produktions GmbH Neuhier; Gelenkreben; Müller-Marl GmbH & Co. KG; Mari; Gütersloh; Möbel Bucker GmbH, Rheda-Wiedenbrück; Hammer; Sonnenborn-Teppich-Galerie GmbH; KG I. Rosner & Kiewe GmbH & Co.; Holzindustrie; GRB - Ges. f. rationelles Bauen mbH, Stadoldendorf; Königstein I; Ingrid, Volig, Rob- u. Feigebau GmbH, Soden/Ts.; Lampertheim; Nachl. d. Georg Lauff; Birstadt; Nachl. d. Ludwig Hermann...

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Staatsanwalt ermittelt

Lübeck (dpa/VWD) - Gegen die in Schwierigkeiten geratene Baubürger-Gesellschaft Treuwo AG, Lübeck, die am 5. Februar beim Amtsgericht Lübeck Vergleichsantrag gestellt hatte, ermittelt jetzt die Staatsanwaltschaft...

Rhône-Poulenc mit Gewinn

Paris (dpa/VWD) - Der staatliche französische Chemiekonzern Rhône-Poulenc hat 1984 einen Reingewinn von rund 1,9 Mrd. Franc (633 Mill. DM) erzielt nach 98 Mill. Franc im Vorjahr und Verlusten von 787 Mill. Franc 1982...

Pirelli zufrieden

Mailand (VWD) - Mit einem Anstieg auf rund 70 (34,8) Mill. Dollar hat sich der aggregierte Reingewinn der Pirelli-Gruppe 1984 nahezu verdoppelt...

BTR kauft Dunlop

London (dpa/VWD) - Der in finanzielle Schwierigkeiten geratene britische Gummi- und Reifenkonzern Dunlop soll für 101 Mill. Pfund (396 Mill. DM) von dem britischen Mischkonzern BTR übernommen werden...

Dem Mittelstand fehlt Eigenkapital

dpa/VWD, Frankfurt
Die mittelständischen Unternehmen in der Bundesrepublik haben in den vergangenen wachstums- und beschäftigungsschwachen Jahren eine stabilisierende Funktion ausgeübt. In einer Analyse der Commerzbank AG, Frankfurt, heißt es, daß gerade kleine und mittlere Unternehmen besonders innovationsfreudig und flexibel in der Ausnutzung von Marktchancen seien...

DAF TRUCKS / Höherer Marktanteil in Europa

Ertragslage stark verbessert

HARALD POSNY, Düsseldorf
Die Ertragslage des niederländischen Nutzfahrzeugherstellers Van Dorne's Bedrijfswagenfabriek DAF BV, Eindhoven, hat sich 1984 kräftig erholt. Nach einem Bericht des Vorstands zeigt das Konzernergebnis einen Gewinn von 8 Mill. hl gegenüber einem Verlust von 27 Mill. hl im Jahr zuvor...

EQUITANA / Der Markt rund ums Pferd wächst nicht mehr - Messe in Essen

Reiten bleibt ein teures Hobby

HARALD POSNY, Essen
„Die Branche lebt vom Schicksalsschlag“, strahlte der Conférencier bei der Pressevorstellung der „Equitana“ (8. bis 12. März) in Essen und warf Stutenmilch-Seife in die Menge. Der weltweit einmalige Pferdesportmarkt in der Ruhrmetropole, der Show mit industriellen Angeboten nicht ohne Raffinesse zu einem Markt- und Handelsplatz werden läßt, bietet aber mehr als Kniefdruck, Trainer, Energiegewinnung aus Pferdemeist, Magnetfeld-Therapie, Intim- und Bio-Fressen (für die Pferde)...

Für Unternehmer, die jetzt ihre Chance nutzen wollen: unser Investitionsdarlehen.

Advertisement for Dresdner Bank investment loans. Text includes: 'Für die Investition in Ihre Unternehmung...', 'Viele Unternehmen - gerade auch mittelständische Betriebe - haben sich entschieden, jetzt zu investieren...', 'Für die Investition in Ihre Unternehmung...', 'Erlaubt Ihnen die Dresdner Bank...', 'Kombinierbar mit den ebenfalls zinsgünstigen öffentlichen Förderungsprogrammen.', 'Sprechen Sie mit unseren Firmenkundenbetreibern.'

Advertisement for Dresdner Bank. Features a large arrow graphic pointing upwards and to the right. Text includes: 'Dresdner Bank', 'In Berlin: BfH'.

Versicherung

NEUE TARIFE

Vermischungsschäden

Düsseldorf (Py.) - Die Kravag Versicherung des Deutschen Kraftverkehrs VVaG, Hamburg, versichert jetzt auch Vermischungsschäden im Rahmen der Betriebshaftpflichtversicherung...

Berufsunfähigkeit

Düsseldorf (WR.) - Die öffentliche Bayer-Versicherung, München, bietet jetzt auch die selbständige Berufsunfähigkeitsversicherung an...

URTEILE

Mehrwertsteuer-Anspruch

München (dpa) - Die Kraftfahrzeug-Versicherungen müssen bei Kaskoschäden die Mehrwertsteuer grundsätzlich den Geschädigten auszahlen...

BÜCHER

Gereintes für den Tag

„Das Autofahren wäre herrlich, und obendrein schier ungefährlich - wir hätten nur verhindern sollen, daß andre auch mal fahren wollen.“ Dies ist die einzige der gereinten Alltagsweisheiten, die auf den Beruf des Verfassers eines (weiteren) sehr amüsanten Büchleins schließen lassen...

PRIVAT-HAFTPFLICHT / Die Schadenersatzansprüche gegen Dritte

Geringere Prämie deckt Risiko

Der Begriff „Haftpflicht“ ist für viele Bundesbürger noch immer ein Buch mit sieben Siegeln. Dabei haften nach dem BGB jeder für Schäden, die er anderen schuldhaft...

Er muß beispielsweise zahlen, wenn er als Fußgänger oder Radfahrer einen Verkehrsunfall verursacht, wenn ein Besucher in seinem Haus auf dem zu glatt gebohrten Fußboden ausrutscht und sich verletzt...

Wer als Schadenverursacher im privaten Bereich zur Kasse gebeten wird, büßt unter Umständen ein Vermögen ein. Hiergegen schützt die Privat-Haftpflichtversicherung...

Darüber hinaus wird von zahlreichen Gesellschaften gegen Aufschlag auch eine Million Mark Pauschaldeckung (für Personen- und Sachschäden) angeboten...

Werden Schadenersatzansprüche gegenüber dem Versicherten erhoben, so prüft der Versicherer zunächst, ob und in welcher Höhe eine Verpflichtung zum Schadenersatz besteht...

gesetzliche Haftpflichtansprüche gegen den Versicherten als Familien- und Haushaltsvorstand beispielsweise im Rahmen der Aufsichtspflicht über seine minderjährigen Kinder...

Steht die Verpflichtung zum Schadenersatz fest, so zahlt der Versicherer an den Geschädigten einen Betrag in Höhe des nachgewiesenen Schadens, höchstens bis zu den im Versicherungsschein genannten Deckungssummen...

In der Privat-Haftpflichtversicherung ist die ganze Familie mitversichert, also Ehegatte, minderjährige Kinder beziehungsweise Kinder in der Ausbildung...

Auch Schäden, die von der Hauskatze anderen zugefügt werden, sind mitversichert. Wer aber Hunde oder Reitpferde hat, muß hierfür eine entsprechende Tierhalter-Haftpflichtversicherung abschließen.

Versichert sind somit berechnete

AUTO-HAFTPFLICHT / Große Prämienunterschiede

Direktvertreter vorn

HARALD POSNY, Düsseldorf In der Auto-Haftpflichtversicherung können die Versicherten bis zu 14 Prozent sparen, wenn sie das prämiengünstigste Angebot unter den etwa 100 Versicherungsgesellschaften in Anspruch nehmen...

Diese 14 Prozent sind die Differenz zwischen dem preisgünstigsten und dem teuersten Anbieter. Nach Darstellung des ADAC hat sich an den Preisunterschieden gegenüber der Zeit vor der jüngsten Prämienobergrenze zum 1. Januar 1985 nichts geändert...

Die Stiftung Warentest legte bei ihren Beispielrechnungen einen Wagen in der stark besetzten Pkw-Klasse bis 55 kW (75 PS) in der Region RL III bei der Basisprämie 100 Prozent (SF 1) zugrunde...

Dabei wurden 900 Mark von der preisgünstigsten bundesweit anbietenden Gesellschaft (Vereinigte Haftpflichtversicherung) verlangt. Die teuerste Gesellschaft, die Skandia, nimmt 1021 Mark Jahresprämie...

„test“-Heft 3 der Stiftung Warentest zufolge haben in der Kfz-Haftpflicht und in der Kombination mit dem Teilkaskotarif N die Vereinigte Haftpflicht und die nur regional anbietende WGV Schwäbische Allgemeine Versicherung die günstigsten Angebote...

Bei Haftpflicht in Verbindung mit der Vollkaskoversicherung bieten die Europa und die WGV die geringsten

Abweichungen vom rechnerischen Mittelwert. Die besten, allen Bevölkerungskreisen offenen und bundesweit anbietenden Versicherer sind die Vereinigte Haftpflicht, die Deutsche Allgemeine, HUK Coburg Allgemeine, Auto Direkt, Dialog, Garanti und Europa, telcon, DEVK Allgemeine und die Versicherungsgruppe Hannover...

Kündigungsmöglichkeiten gibt es außerdem im Schadenfall oder wenn die Haftpflicht- oder Teilkaskoprämie um mehr als 20 Prozent erhöht wurde. Zu beachten ist die Höhe der Beitragsrückvergütung...

Die Tarife in der Teilkaskoversicherung werden durch eine Verordnung des Bundeswirtschaftsministeriums am 1. April freigegeben, das heißt sie bedürfen - wie bereits Vollkaskotarife seit 1982 - nicht mehr der Genehmigung durch das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen (BAV)...

Es ist, so der Vorsitzende des Verbandes der Auto-Versicherer, Heinz Sievers, die Absicht, den bewährten Typklassen-Tarif beizubehalten. Die Versicherer haben daher die Genehmigung entsprechender allgemeiner Geschäftsbedingungen beantragt...

Die Anfang April eintretenden Bedingungenänderungen enthalten für die Teilkaskoversicherung auch eine Beitragsanpassungsklausel.

NACHRICHTEN

Concordia zahlt zurück

Düsseldorf (Py.) - Die Concordia-Versicherungen, Hannover, zahlen allen Mitgliedern, unabhängig vom Schadenverlauf, satzungsgemäß zwölf Prozent des Beitrags für die Haftpflichtversicherung landwirtschaftlicher Zugmaschinen zurück...

D. A. S. und Toro

Düsseldorf (Py.) - Die D. A. S. Deutscher Automobil Schutz Allgemeine Rechtsschutz Versicherungs AG, München, hat mit Italiens flüchtigster Versicherungsgruppe, der Turiner Toro Assicurazioni S. p. A., eine Beteiligung an der seit 1960 arbeitenden D. A. S.-Rechtsschutztochter in Verona vereinbart...

Moped-Versicherung

Düsseldorf (WR.) - Beiträge zur Haftpflichtversicherung haben sich für Mopeds, Mofas und Mokicks nur geringfügig erhöht. Sie kosten im neuen Versicherungsjahr (ab 1. März) rund 105 Mark. Dagegen sind die Teilkaskoprämien gesunken: bei 300 Mark Selbstbeteiligung jetzt weniger als 100 (110) Mark, ohne Selbstbeteiligung rund 150 (160) Mark...

VORRUHESTAND / Alters- und Hinterbliebenenversorgung ist gefährdet

Policendarlehen löst Beitragsprobleme

Seit Anfang Mai 1984 ist in der Bundesrepublik Deutschland das Vorruhestandsgesetz (VRG) in Kraft. Hiernach können Arbeitgeber und Arbeitnehmer - bei vorzeitigem Ausscheiden des Arbeitnehmers - ein sogenanntes Vorruhestandsgeld vereinbaren...

Bereits Ende 1984 waren 200 Tarifverträge zum Vorruhestand in Kraft. Sie gelten für rund sechs Millionen Arbeitnehmer; davon sind 250 000 bis 300 000 Beschäftigte 58 Jahre und älter. Dennoch ist der neu geregelte Vorruhestand ein noch „unbekanntes Wesen“.

Daß man beispielsweise im Vorruhestand keine zusätzlichen Leistungen aus der betrieblichen Altersversorgung erhalten kann, ist in der Öffentlichkeit kaum bekannt. Tatsächlich ergibt sich aus dem Übergang in den Vorruhestand noch kein Versorgungsfall. Er hat vielmehr die gleiche Wirkung wie ein Ausscheiden aus sonstigen Gründen.

Besteht eine Direktversicherung, so kann man als Vorruhestandler diese mit eigenen Beiträgen oder beitragsfrei weiterführen. Der unverfallbare Anspruch auf die Versicherungsleistung kann dann zum vereinbarten Pensionsalter oder im Rahmen der flexiblen Altersgrenze beansprucht werden.

Wer nun eine private Lebensversicherung abgeschlossen hatte und nunmehr in den Vorruhestand gelangt, sollte - wenn er seine Alters- und Hinterbliebenenversorgung nicht gefährden will - seine Beiträge zur Versicherung unverändert weiterzahlen.

Gerät der Versicherungsnehmer nun in finanzielle Schwierigkeiten, so sollte er sich mit seinem Versicherer um eine einvernehmliche Lösung seines Problems bemühen. So könnte beispielsweise über das Überschuldungshabensverfügung oder sogar ein Policendarlehen aufgenommen werden.

Ein Beispiel dafür: Ein 58-jähriger Arbeitnehmer hatte im Alter von 30 Jahren eine Lebensversicherung über 100 000 Mark zum Endalter von 65 Jahren abgeschlossen. Zählt er den Beitrag in den folgenden sieben Jahren weiter, so kann er mit einer Ablaufleistung von 287 000 Mark rechnen.

Finanziert er diese Beiträge über ein Policendarlehen, so erhält er unter Berücksichtigung der hierfür zu zahlenden Zinsen mit 65 Jahren noch etwa 264 000 Mark von seinem Versicherer. Dies wäre erheblich vorteilhafter als eine etwaige Beitragsfreistellung, bei der er nur 251 000 Mark erhalten würde. Außerdem ist im Falle seines Todes der Versicherungs-

segutz um etwa 20 000 Mark höher. Bei der befreiten Lebensversicherung würde sich der Arbeitgeber entsprechend der früheren Regelung auch weiterhin an der Beitragszahlung zur Befreiungsversicherung beteiligen, und zwar anteilig aus dem Vorruhestandsgeld, zumal er hierfür einen Zuschuß der Arbeitslosenversicherung erhält.

Im übrigen kann auch eine Lebensversicherung - nach Vollendung des 60. Lebensjahres, also praktisch bis auf fünf Jahre vor dem Vertragsablauf - in Anlehnung an die flexible Altersgrenze in der Gesetzlichen Rentenversicherung flexibel aufgelöst werden.

Ungeklärt blieb bisher die Frage, ob dem Vorruhestandler im Blick auf diese Auflösungsmöglichkeit Vorruhestandsgeld und Beitragszuschuß nur bis zum Alter von 60 Jahren gezahlt wird, was ihn gegenüber dem Pflichtversicherten erheblich benachteiligen würde.

Vor diesem Hintergrund will das Bundesministerium eine Billigkeitslösung erreichen, durch die diese Nachteile vermieden werden. Und die Lebensversicherer streben an, daß bei Befreiungsversicherungen die Zahlungen grundsätzlich auf das vereinbarte Endalter abgestellt werden. KHS.

Advertisement for INTERSARUNGE SO-WELZ GmbH. Includes a grid with text: 'SIE EXPORTIEREN NACH USA?', 'SIE PRODUZIEREN IN USA?', 'Dann ist einer der Gründe warum Sie mit uns sprechen sollten Ihre', 'Bundes-Produkte-Haftpflichtversicherung'.

Advertisement for Altersvorsorge, Versicherungen, Bausparen und Investment. Includes a small graphic of a square.

Durchblicken. Absichern.

Die Zukunft sicherer machen durch Absicherung nach Maß.

Mit der Iduna. Die hat die richtige Lebensversicherung für Sie. Maßgerecht und dynamisch. Zugesschnitten auf Ihren ganz persönlichen Rahmen. Zum finanziellen Sofortschutz Ihrer Familie. Und als Alterssicherung. Bei Berufsunfähigkeit ab 50% völlige Beitragsfreiheit, dazu dynamische Rente bis zur Auszahlung der Versicherungssumme mit Überschußbeteiligung.

Mit der Iduna. Die hat die richtige Baufinanzierung für Sie. Zinsgünstig und tragbar. Durch die I. Hypothek aus der Lebensversicherung. Und durch das Bauspardarlehen zum Festzins von nur 4,5% (effektiv: 5,37% p. a.). Oder wir bringen Sie mit Bankvorausdarlehen und Zwischenfinanzierung ins Eigenheim.

Mit der Iduna. Die hat die richtigen Investment-Spar- und Anlagemöglichkeiten für Sie. Zum Beispiel HANSA-international, den erfolgreichen, internationalen Rentenfonds. Seine bisherige Wertentwicklung signalisiert: Mit ihm lassen sich auch künftig hervorragende Anlageerfolge erzielen.

Mit der Iduna. Die hat die richtigen Gesprächspartner für Sie. Über 20000 kompetente Iduna-Berater. Überall im Bundesgebiet. „Ihren“ finden Sie im Telefon-

buch unter Iduna. Einfach mal nachfassen, einfach mal anrufen! Schließlich geht's um Ihre Zukunft. Iduna-Hauptverwaltung Postfach 30 27 61 2000 Hamburg 36

IDUNA logo and slogan: Immer der richtige Rahmen

Schumacher forderte Mitspieler auf, Matthäus absichtlich zu verletzen

Von HEINZ STUMM

Mehr noch als die Niederlage gegen den FC Bayern - frei von Überschätzung der eigenen Möglichkeiten hatte er sie einkalkuliert - ärgerte Kölns Torhüter Harald Schumacher (31) ein Spieler, den er vor einem Jahr noch am liebsten im Trikot mit dem springenden Ziegenbock gesehen hätte: Lothar Matthäus (24), seit Saisonbeginn in München tätig.

Lothar Matthäus fügte dem Nationaltorwart, wenn man so will, doppelte Schmerzen zu, seelische und körperliche. Doch während Schumacher die Verletzung seines Selbstbewusstseins verdrängte, hervorgerufen durch ein Tor, bei dem Matthäus den Kölner, der viel zu weit vor seinem Tor stand, mit einem Heber duplierte, konnte er sich über ein vermeintliches Foul des Neu-Münchners nicht beruhigen. „Der Lothar“, so polierte er abends im Geißbock-Heim, „hat Glück gehabt, daß er nicht in der Stadt geblieben ist.“ Verkläuselt hieß das wohl, daß Matthäus dann mit einer Tracht Prügel hätte rechnen müssen. Als Beweis für eine schlimme Attacke zeigte Schumacher seinen Arm vor, gegen den Matthäus getreten haben soll, als er mit seinem Geißbock-Kollegen Andreas Gielchen (20) im Torraum zusammengedrückt sei.

Was Schumacher verschwiegen, berichtete mit hochrotem Kopf der frühere Schumacher-Freund, umringt von einem Dutzend Reporter hinter dem Stadion-Toren in Köln. „Da hat mir der Toni ganz schlimme Worte an den Kopf geworfen.“ Zu diesem Zeitpunkt war Matthäus noch bereit, die verbalen Angriffe zu tolerieren. „Wir kennen doch das Temperament vom Toni, deshalb möchte ich nicht wiederholen, was er gesagt hat, sondern den Fall vergessen.“

In kleinen Kreise ließ der dynamische Dauerläufer am Abend in Köln dann durchschickern, was bei dem Zwischenfall im Kölner Strafraum in der Anfangsphase des Spiels an sein Ohr gedrungen sei. Der Münchner will gehört haben, wie Schumacher einem Mitspieler zurief: „Mach ihn fertig, tritt ihn kaputt.“ Im Restaurant „Maxwell“ in der Pfeilstraße, wo sich die befreundeten Lothar Matthäus und Gerd Strack (23) mit ihren Ehefrauen nach dem Spiel zum Abendessen trafen, brachte Matthäus ein vermeintlich zweites Aussprechen des Kölner Torhüters auf die Palme. „Wenn sich der Lothar in der Diskothek Déjà-vue blicken läßt, schicke ich ihm ein paar Leute auf den Hals“, soll der Toni im erregten Zustand gesagt haben. Für Matthäus eine Aufforderung, nun erst recht die Kölner Prominenten-Disko aufzusuchen. Dort blieb es dann allerdings recht ruhig. Zwischen Abendessen und Disko-Besuch wurde der derzeit führende schweizerische Lothar Matthäus von seiner Frau einmal schnell ins „Aktuelle Sportstudio“ des ZDF nach Mainz kutschiert. Vor Millionen Zuschauern spielte er die hochbrisanten Reibereien mit dem Nationalmannschafts-Kollegen im Dialog mit Dieter Klöpper (51) herunter. Präzise wurde er nur, als er den Vorgang im Kölner Strafraum rekapitulierte. „Ich ha-



Zahlen, Fakten, Hintergründe aus der Bundesliga

be den Toni überhaupt nicht berührt. Andernfalls wäre ich gewiß nicht ungeschoren davongekommen“, spielte er auf die athletischen Vorzüge des im Spiel gern aggressiven Kölner Torhüters an.

Seinen Treffer, der den Schlüsselpunkt unter eine meisterliche Leistung des Bundesliga-Tabellenführers setzte, schilderte Matthäus genähtlich: „Eigentlich wollte ich draufkicken, doch dann dachte ich: Versuch es mal mit einem Heber. Und zu meinem großen Erstaunen landete der Ball über Toni hinweg im Netz.“

Von der Meisterschaft für Bayern möchte er indes, wie andere Klubkollegen auch, noch nicht sprechen. Die Münchner trauern Mönchengladbach und vor allem Werder Bremen viel Stehvermögen zu. Der 1. FC Köln allerdings hat seit Samstag bei Matthäus an Wertschätzung eingebüßt. „Was meinen Sie, was in München das Publikum anstellt, wenn wir uns zu Hause so verstecken

wie die Kölner, also mit einer Sturmspitze spielen“, nörgelte er indirekt an der Vorsichtstaktik von Kölns Trainer Hannes Lör (42) herum, der ohne den gesperrten Pierre Littbarski (24) in Stürmernot war.

Mit dem Hinweis, daß Klaus Allofs (28) allein verloren und Littbarski eben unersetzlich sei, machte DFB-Teamchef Franz Beckenbauer (39) als Besucher des Schlagerspiels ungewollt klar, daß der Dribbelkünstler mit seinem Foulspiel in Uerdingen, das zum Platzverweis führte, letztlich dem Verein geschadet habe.

Es wäre allerdings vermessend, Littbarski, der heute beim DFB-Sportgericht auf milde Richter hofft, für den Verlust der Titelchancen verantwortlich zu machen. Meisterkonturen hat Köln in diesem Jahr nicht.

Selbst Uli Hoeneß (33) mußte seine gute Meinung über den Gegner nach dem 2:0, das auch ein 4:1 oder 5:1 hätte werden können, korrigieren. Er hatte in einem Interview mit einer Kölner Zeitung den FC als Meister getippt, falls Bayern das Ziel verfehlt.

Seine Begründung: „Immerhin sind die Kölner gut durch den Karneval gekommen.“

Die Zeitungen machte Uli Hoeneß mitverantwortlich für die negative Zuschauerentwicklung. Sein Motto: An Italiens Wesen könne der deutsche Fußball genesen. Der Weltmeister von 1974 hätte gern, daß die deutsche Presse den Profi-Fußball ähnlich enthusiastisch und positiv und genauso spektakulär und großflächig verkauft, wie es die italienischen Sportzeitungen tun. Außer acht läßt er dabei, daß Zeitungen keine PR-Organen und die deutschen Fußballfans keine Schwärmer wie die Südländer sind.

Brunder Dieter (32), in Köln Kopfballschütze des wichtigen 1:0-Tores und seit seinem spektakulären Treffer im Europapokalspiel gegen AS Rom wieder Schlagzeilenkönig, fiel es schwer, Freude über sein Tor und den Sieg seiner Mannschaft zu zeigen. Am Donnerstag wurde ihm der Weisheitszahn gezogen, und im Spiel zwang ihn eine Oberschenkelzerrung nach der Pause, das Spielfeld in Müngersdorf zu verlassen.

Als Mann mit gutem Gedächtnis hält er das 2:0 in Köln für ein gutes Omen im Hinblick auf den Titelgewinn. „Zweimal haben wir in Köln gewonnen, und zweimal habe ich ein Tor erzielt. Anschließend wurden wir Meister“, erinnert er an die Spielzeiten 1979/80 und 1980/81.

Die kläglichen Vorstellungen der Münchner zu Hause gegen Bielefeld und eine Woche vor dem Kölner Gelauftritt in Dortmund erklärt er so: „Spiele gegen Rom und Köln motivieren einen eben ganz anders als Dortmund oder Bielefeld.“

Ein bißchen schadenfroh ist Dieter Schatzschneider (26) über den Abstieg des Hamburger SV, bei dem er seine bittersten Profi-Erfahrungen machen mußte. „Die spielen immer noch so wie zu Zeiten von Horst Bruschke: Flanke hoch in den Strafraum und Kopfball. Dabei weiß Manager Günter Netzer doch, daß Mark McGhee ebensowenig ein guter Kopfballspieler ist, wie ich es bin.“

Trainer Ernst Happel (58) empfiehlt Schatzschneider, endlich einen radikalen Schnitt zu machen. „Warum läßt er Wolfram Wuttke und McGhee nicht ständig vom spielen und zieht Jürgen Milewski zurück?“ fragt er. Den Unterschied zwischen einem Nobel-Klub und einem Kumpel-Verein wie Schalke sieht Schatzschneider recht bildhaft: „In Hamburg muß sich der Trainer nach den Stars richten. In Schalke richten sich die Spieler nach dem Trainer.“

Obwohl er mit Felix Magath (31) menschlich kein gutes Verhältnis hatte und das frostige Klima in der Mannschaft auch von ihm, dem Mannschaftsführer, ausgegangen sei, plädiert Schatzschneider dafür, daß Teamchef Franz Beckenbauer an Magath festhält. „Mit unserem kleinen Olaf Thon zusammen kann das noch etwas werden.“ Vom Vorschlag von Schalke-Manager Rudi Assauer (45), Thon die alleinige Verantwortung zu übertragen, hält Schatzschneider wenig.



Jubel um das 2:0 für den FC Bayern München, Jubel um den Torschützen Lothar Matthäus (Mitte). FOTO: PFEIL

WERDER BREMEN / 1:1 in Mannheim war eher schon ein Punktverlust Sie denken nicht an die Entscheidung

MARTIN HÄGELE, Mannheim

Alle versuchten ihren Ärger zu schlucken. „Selbstverständlich war dies ein verlorener Punkt“, so Nationalspieler Rudi Völler vom SV Werder Bremen nach dem 1:1 bei Waldhof Mannheim. Otto Rehagel, Trainer von Werder Bremen, mokierte sich über den Blackout seiner Mannschaft, „so dumm den Ausgleich zu kassieren“. Torwart Dieter Burdinski wollte es absolut nicht in den Kopf, „daß man die Mannheimer im Griff hat, und dann gelingt denen aus einhalb Chancen ein Treffer“.

Alle Bremer Spieler schienen mit einem komischen Gefühl in den Bus zu klettern. Daß dieser Samstag und dieses Spiel bei Waldhof in ihrer Erinnerung und in ihren Rechnungen eine verfluchte Rolle spielen könnte. Wenn im Sommer wieder mal zusammengerechnet wird und es für Werder nicht zur Deutschen Meisterschaft gereicht haben sollte. Wieder einmal nicht.

„Noch sind es 13 Runden“, sagt Völler wie zum Trost. Und er habe sich auch noch keinen Punkteplan für den Zweikampf mit Bayern München aufgestellt. „Die Bayern haben jetzt auch in Köln gewonnen“, sinniert Burdinski vor sich hin. Und weiter: „Aber wer Deutscher Meister werden will, der darf sich nicht einfach auf andere verlassen. Der muß selbst gewinnen.“

Burdinski Meinung trifft den Punkt, an dem Werder immer wieder

krankt. Rehagels Truppe spielt den schönsten und gepflegtesten Fußball hierzulande, feiert im Weser-Stadion ein Fest nach dem andern, aber von fremden Plätzen bringen die Bremer den verdienten Lohn nicht heim.

Mit zwei, drei Toren Vorsprung hätte Werder in Ludwigshafen schon in die Pause gehen müssen. Pezzey hatte den Pfosten getroffen, Sidka die Latte und Benno Mühlmann harsch über den Kasten gekippt. Doch am Ende einer Saison addieren sich jene Millimeter und Zentimeter, jene Quentchen Glück zum Punkt, der zum Titel führt.

„Werder könnte mehr erreichen“, glaubt Waldhofs Trainer Klaus Schlappner. „Vielleicht sind die mit einer gewissen Vorgabe schon selbst zufrieden. Vielleicht vergessen sie in ihrer Berechenheit, ja den Gegner zu beherrschen, die Entscheidung.“

Vielleicht reden die Bremer aber auch zu viel von ihrer Zukunft. In Bremen sei das mit dem Meister werden müssen nicht so schlimm wie anderswo, erklärte Wolfgang Sidka vor dem Fernsehkamera im „Aktuellen Sportstudio“ des ZDF, die Mannschaft taue auch im nächsten Jahr noch zum Titel, sie besitze die dafür nötige Substanz. Sidka: „Unser wichtigstes Ziel ist es, den Zuschauern in Bremen offensiven Fußball zu bieten, damit sie zufrieden nach Hause gehen können.“

Ehrenwerte Gedanken eines vorbildlichen Profis. Aber gefährliche.

Dem bis aufs I-Tüpfelchen und ein oder gar einhalb Jahre voraus kann man in der schnelllebigen Fußball-Branche, in der die Verletzung eines Torjägers oder Spielers heute auf morgen jedes Konzept über den Haufen werfen kann, nicht planen. Und irgendwann ebbt auch einmal an der Weser der Zuschauer-Boom ab, falls zu den Toren nicht auch Tropfen kommen.

Gegen Waldhof Mannheim war die ganze Bremer Fußball-Herrlichkeit innerhalb von 40 Sekunden den Bach hinunter. Ein haarsträubender Fehlpaß von Mannheims Werner Heck, den der schlitzohrige Völler mit seinem Saisonreffus Nummer 17 bestraft hatte. Aber während die Grün-Weißen in ihren Köpfen schon die Führung und den dritten Auswärtssieg der Runde bagoson, holte Alfred Schöns Ausgleichstor die Bremer aus ihren Träumen zurück. Dabei sah besonders Werders internationaler erfahrener Spieler, Libero Bruno Pezzey, schlecht aus.

Werder mit dem gefährlichsten Angriff Bayern mit der eindeutig besseren Abwehr, die Bremer lassen sich von ihren Gefühlen tragen, aber auch verärgert. Letztes Truppe vertraut eher dem nüchternen Kalkül. So sind die Karten gemischt vor dem letzten Drittel des Duells. Einen Triumphtät die Norddeutschen noch im Arme, meint Schlappner, die Bayern müssen wegen dem Europapokal auf einer Hochzeit mehr tanzen.“

SPORT-NACHRICHTEN

Radschinsky verhaftet

Nürnberg (sid) - Karl-Heinz Radschinsky, Olympiasieger im Gewichtheben, ist von der Nürnberger Polizei wegen Verdunklungsgefahr verhaftet worden. Dem 31-jährigen werden Verstöße gegen das Arzneimittel- und Betäubungsmittelgesetz vorgeworfen.

Ruhr-Olympia später

Leverkusen (dpa) - Olympische Spiele an Rhein und Ruhr werden in diesem Jahrtausend kaum noch zu verwirklichen sein. Dies erklärte Willi Weyer, Präsident des Deutschen Sport-Bundes, auf dem zweiten Liberalen Sportkongress der nordrhein-westfälischen FDP in Leverkusen.

Derwalls Klub verlor

Istanbul (dpa) - Galatasaray Istanbul, der Klub des früheren Bundestrainers Jupp Derwall, verlor am 24. Spieltag der türkischen Fußball-Meisterschaft mit 1:2 gegen den Tabellen-Zwölften Bursaspor. Das Derwall-Team belegt Rang sieben.

Bestzeit für Piquet

Rio de Janeiro (sid) - Vier Wochen vor dem Start zur Formel-1-Weltmeisterschaft 1985 fuhr der Brasilianer Nelson Piquet (Brabham-BMW) die schnellste Zeit bei Testfahrten in Rio de Janeiro.

Sieg für Mandlikova

Princeton (dpa) - Die Welttranglistens-Dritte Hana Mandlikova (CSSR)

gewann die amerikanischen Hallentennis-Meisterschaften in Princeton durch ein 6:3, 7:5 im Endspiel gegen die Schwedin Caterina Lindquist. Die Pragerin hatte im Halbfinale die Welttranglisten-Erste Martina Navratilova (USA) besiegt.

Langer auf Rang 17

Orlando (sid) - Golfprofi Bernhard Langer (Anhausen) verbesserte sich mit 69 Schlägen in der dritten Runde des mit 500 000 Dollar dotierten Turniers von Orlando (US-Bundesstaat Florida) auf den 17. Rang (213 Schläge). An der Spitze stehen mit je 208 Schlägen die Amerikaner Zoellner und Strange.

Sieg und Niederlage

Hagen (dpa) - Einen Tag nach ihrem 77:82-Erfolg gegen Holland in Hagen unterlag die deutsche Basketball-Jugend-Auswahl in Breckerfeld gegen denselben Gegner mit 64:71.

Tödlicher Unfall

Brüssel (dpa) - Der frühere belgische Rallye-Meister Jean-Louis Dumont ist während der fünften Etappe der Ardennen-Rallye mit seinem Porsche tödlich verunglückt.

Essen verliert Punkte

Düsseldorf (sid) - Das Spielgericht des Deutschen Eishockey-Bundes hat das Urteil des Liga-Leiters Sepp Pfügel bestätigt, wonach die im Februar in der 54. Minute abgebrochene Begegnung der Aufstiegsrunde zur Eishockey-Bundesliga Krefelder EV

- EHC Essen-West mit 5:0 Toren und 20 Punkten für Krefeld gewertet wird. Bei Abbruch hatte Krefeld mit 6:3 geführt.

Fignon gab auf

Greoux-les-Bains (sid) - Der Franzose Laurent Fignon, zweimaliger Sieger der Tour de France, gab bei der Radfahrradt Paris-Nizza verletzt auf. Es führt sein Landsmann Vichot.

Catterick verstorben

London (sid) - Harry Catterick, ehemaliger Manager des englischen Erstliga-Klubs FC Everton, ist unmittelbar nach dem Pokalspiel gegen Ipswich Town in der Stadion-Lage an einem Herzinfarkt gestorben.

Eklund Europameister

Kopenhagen (sid) - Boxprofi Anders Eklund aus Sweden ist neuer Europameister im Schwergewicht. Der Herausforderer gewann den Titelkampf gegen den Norweger Stenfen Tangstad in Kopenhagen durch K.o. in der vierten Runde.

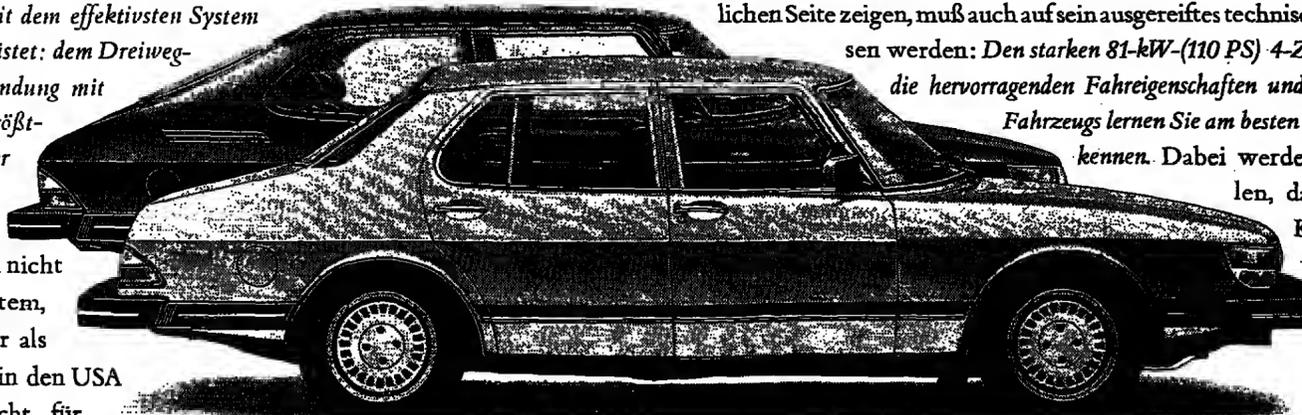
Konkurrenz für Deutsche

Daytona Beach (sid) - Zum Auftakt der internationalen Rennsaison gewann der amerikanische Ex-Weltmeister Freddie Spencer (Honda) in Daytona Beach die Generalprobe in der 250er-Klasse. Spencer wird in der WM-Saison erstmals auch in der Vierliter-Klasse antreten, in der sich Mang, Wimmer und Herweh Titelchancen ausrechnen.

Damit machen Sie sich und Ihrer Umwelt eine große Freude. Saab 900 i. So oder so.

Der Saab 900 i hat alles, was ein Autofahrerherz höher schlagen läßt. Ganz gleich, ob Sie sich für das dreitürige Combi-Coupé oder für die viertürige Sedan-Limousine entscheiden. Beide sind ein höchst erfreulicher - weil auch kein alltäglicher - Anblick auf unseren Straßen. Und beide sind mit dem effektivsten System zur Abgasreinigung ausgerüstet: dem Dreiweg-Katalysator, der in Verbindung mit der Lambda-Sonde die größtmögliche Reduzierung der Schadstoffe erzielt und so die gesetzlichen Vorschriften voll erfüllt. Wir wären nicht Saab, wenn wir dieses System, das sich bereits seit mehr als 10 Jahren in der Praxis (in den USA usw.) bewährt hat, nicht für

die hier in Deutschland geltenden Verkehrsbedingungen weiterentwickelt hätten. Hochgeschwindigkeitstests auf der Prüfstrecke von Nardo (Süditalien) wurden erfolgreich absolviert. Über diese besonderen Eigenschaften hinaus, die den Saab 900 i von seiner umweltfreundlichen Seite zeigen, muß auch auf sein ausgereiftes technisches Konzept hingewiesen werden: Den starken 81-kW-(110 PS) 4-Zylinder-Einspritz-Motor, die hervorragenden Fahreigenschaften und die hohe Sicherheit des Fahrzeugs lernen Sie am besten während einer Probefahrt kennen. Dabei werden Sie schnell feststellen, daß der Saab 900 i mit Katalysator ein echter Saab ist, an dem Sie viele Jahre lang Ihre Freude haben werden.



Der Saab 900 i mit Katalysator als Combi-Coupé oder Sedan-Limousine.



2. Liga

Hessen Kassel wurde nach 1:4 ausgepiffen

Die Sensation am 24. Spieltag der zweiten Fußball-Bundesliga fand am Samstag im Aue-Stadion von Kassel statt. Seit dem 10. Oktober 1983 hatte Hessen Kassel hier 48:2 Punkte sammeln können. Ausgerechnet Neuling Blau-Weiß 90 Berlin brachte dem Tabellenführer die erste Heimmiederlage bei. Mit 4:1 feierten die Berliner ihren ersten Auswärtssieg - seit zehn Spielen sind sie ungeschlagen.

10 000 Zuschauer in Kassel trauten ihren Augen nicht, aber an dem verdienten Sieg der Gäste gab es nichts zu deuteln. Bereits nach fünf Minuten waren die Berliner in Führung gegangen. Für die klare Entscheidung nach dem Seitenwechsel sorgten Rebensee (60. Minute), Matham (75.) und Gaeckle (88.). Den vorübergehenden Ausgleich für die Gastgeber erzielte Deuring in der 17. Minute.

Der Aufsteiger war während der gesamten Begegnung die spieltaktisch überlegene Mannschaft. In der Schlussphase lief das Kasseler Publikum sogar in das Lager der Berliner über und pöferte das eigene, maßlos enttäuschte Team aus.

Der Spitzenreiter war zwar in Bestbesetzung angetreten, doch lediglich Torschütze Deusing erreichte Normalform. Die Berliner waren zweikampfstärker und nutzten entschlossen ihre Chancen. Vor allem Rebensee als Regisseur und Matham machten den Hessen zu schaffen.

Pech hatte der Kasseler Außenverteidiger Schreml, der einen Schienbeinbruch erlitt.

Table with 2 columns: Team, Points. Hertha BSC - Offenbach 0:1 (0:1), Darmstadt - St. Pauli 3:1 (2:0), Nürnberg - Stuttgart 3:0 (2:0), Duisburg - Köln 5:0 (4:0), Ulm - Wattenscheid 3:3 (2:1), Kassel - BW Berlin 1:4 (1:1), Hannover - Saarbrücken 3:1 (1:1), Solingen - Aachen 3:1 (0:0), Homburg - Oberhausen 1:3 (0:0), Freiburg - Birstadt 2:1 (2:1)

Table with 2 columns: Team, Points. 1. Kassel 23 22 5 5 47:23 31:15, 2. Hannover 24 19 8 5 44:30 30:18, 3. Aachen 23 11 7 5 39:28 25:17, 4. Nürnberg 24 13 8 3 41:33 29:19, 5. Saarbrücken 22 12 4 6 40:28 28:16, 6. Wattenscheid 22 11 4 7 39:30 28:19, 7. Solingen 23 11 3 9 42:42 25:21, 8. Hertha BSC 20 8 7 5 32:28 23:17, 9. Oberhausen 24 8 7 9 41:42 23:25, 10. Offenbach 24 9 5 10 38:33 23:25, 11. Duisburg 23 8 8 9 40:40 22:24, 12. BW Berlin 22 7 7 8 40:38 21:23, 13. Freiburg 23 7 7 9 27:30 21:25, 14. Darmstadt 23 7 8 10 29:37 20:26, 15. Homburg 22 8 3 11 33:34 19:25, 16. Birstadt 23 8 2 13 35:30 18:23, 17. Köln 23 7 4 12 32:47 18:23, 18. Ulm 24 5 8 11 36:49 18:30, 19. Stuttgart 23 6 5 12 27:35 17:23, 20. St. Pauli 23 6 5 12 33:45 17:23

Table with 2 columns: Team, Points. 1. Kassel 23 22 5 5 47:23 31:15, 2. Hannover 24 19 8 5 44:30 30:18, 3. Aachen 23 11 7 5 39:28 25:17, 4. Nürnberg 24 13 8 3 41:33 29:19, 5. Saarbrücken 22 12 4 6 40:28 28:16, 6. Wattenscheid 22 11 4 7 39:30 28:19, 7. Solingen 23 11 3 9 42:42 25:21, 8. Hertha BSC 20 8 7 5 32:28 23:17, 9. Oberhausen 24 8 7 9 41:42 23:25, 10. Offenbach 24 9 5 10 38:33 23:25, 11. Duisburg 23 8 8 9 40:40 22:24, 12. BW Berlin 22 7 7 8 40:38 21:23, 13. Freiburg 23 7 7 9 27:30 21:25, 14. Darmstadt 23 7 8 10 29:37 20:26, 15. Homburg 22 8 3 11 33:34 19:25, 16. Birstadt 23 8 2 13 35:30 18:23, 17. Köln 23 7 4 12 32:47 18:23, 18. Ulm 24 5 8 11 36:49 18:30, 19. Stuttgart 23 6 5 12 27:35 17:23, 20. St. Pauli 23 6 5 12 33:45 17:23

IM BLICKPUNKT / Tennis: Sieg im Davis Cup über Spanien - Boxen: Charly Graf wurde Meister - Eiskunstlauf: Fazit der Weltmeisterschaft von Tokio

Boris Becker - ein neuer Star wurde gekürt

H.J. POHMANN, Sindelfingen. Vielleicht wird der vergangene Freitagabend einmal in die deutsche Tennisgeschichte eingehen. Denn Ungewöhnliches lief da auf dem Teppichboden im Sindelfinger Glaspalast ab. Als um 19.42 Uhr der schlaksig wirkende, 1,87 m große und 83 kg schwere rotblonde Boris Becker den Platz betrat, mußte sich der Beobachter verwundert die Augen reiben. Ein Ruck ging durch die gesamte Szene. 65 Tennisfachjournalisten, dazu 30 Fotografen (wann hatte es das jemals gegeben?), blickten ebenso gebannt wie die 4380 Besucher in der für Tennis absolut ungeeigneten Halle auf den mit Beifall begrüßten 17-jährigen Neu-Berliner Burschen. Wie hat er diesen Rummel um sein Davis-Cup-Debüt überstanden? Wie kann er den Erwartungsdruck der Öffentlichkeit abstreifen?

Die Antwort wurde schnell geliefert. Nach den ersten glücklichen Aufschlagsspielen und harten Passierbällen von Becker bildeten die Besucher in der Halle eine verschworene Gemeinschaft mit dem Willen, hier einen neuen Star zu küren.

Erbarmungslos demonstrierte Becker mit Juan Aguilera den 22. der Computer-Weltreiter, der in drei Sätzen lediglich sieben Punkte beim Aufschlag des Deutschen gewann. Becker lieferte ein Spiel, das als das beste Match eines Deutschen im letzten Jahrzehnt gelten muß. Ohne technische Schwächen und dabei für sein Gewicht mit einer enormen Schnelligkeit und Schnellkraft versehen, scheint hier in der Tat ein Spieler heranzuwachsen, dem in aller nächster Zeit der Sprung in die absolute Weltklasse zugezählt wird. Jetzt gilt es nur noch, die Zeit der Schulterklopfer und Einschleicher zu überstehen und weiter den harten Weg mit seinem Betreuer gegen Tiriaco/Boesch zu verfolgen.

Unglaublich sein verbissener Ehrgeiz und Wille, ganz nach vorne zu kommen, der seine Einstellung hin und wieder mit kernigen Sprüchen untermauert. „Wenn es sein muß, esse ich auch Ratten, um zu gewinnen“, oder, was nicht minder amüsant erscheint, „Nur wenn ich nach einem Match blüte, habe ich mich richtig eingesetzt.“

Am Ende des sensationellen 6:3, 6:4, 6:4-Erfolgs, bei dem man in keiner Phase das Gefühl hatte, daß Becker zwischen durch einmal in eine nervliche Krise geraten könnte, war der Jubel groß. Autogrammjäger in Fülle, selbst der Vater mußte seinen Namenszug niederschreiben. Strahlende Funktionäre und ein Coach Günter Boesch, der bewiesen hat, wie ein junger Spieler zu führen ist. Über allen aber schwebte, und das nicht nur wegen seiner Körpergröße, Beckers Manager Ion Tiriac. Fortan gilt der Rumäne als der große Guru. Und selbst als Tiriac trocken dahinsagte, „Boris hat heute nur normal gespielt“, bockten die Funktionäre anständig darnieder und lauschten den Ausführungen des ehemaligen Weltklassepielers.

Dennoch darf bei aller Begeisterung die Leistung des Hamburgers Michael Westphal nicht übersehen werden. Unplötzlich hinter Becker ins zweite Glied gerückt, lastete auf ihm der Druck, unbedingt das Eröffnungsspiel gegen Emilio Casal zu gewinnen. Sichtlich nervös, gewann Westphal zwar die ersten beiden Sätze, hatte aber dabei angesichts seiner unsicheren Rückhand nicht eben viele Glück. Kopfschmerzen und verhärtete Muskeln behinderten den Ranglistensechsten des DTB in den Sätzen drei und vier, derart, daß Mannschaftsarzt Professor Keul jeweils zwei Kopfschmerz- und Salbzweiben verabreichte. Fast zu spät begannen die Füllen zu wirken, denn bei einem 2:4-Rückstand im fünften Satz sah es bitter aus für Westphal. Doch erneut bewies der Popspin-Spezialist in dieser Situation seine nervlichen Qualitäten und unterstrich mit herrlichen Passierbällen zum richtigen Zeitpunkt, daß er in Cup-Wettbewerben ein Siegertyp ist.

Und da nur der Sieg zählt, erübrigt sich auch für das Doppel die Kritik. Obwohl ursprünglich Maurer/Popp nominiert waren, setzte Coach Niki Pilić auf Becker/Maurer. Mit einem Zittersieg, bei dem Maurer mit solidem Spiel zeitweise den Youngster Becker führte, wurde die uneinholbare 3:0-Führung für das Team schon nach dem zweiten Tag erzielt.

Die Perspektiven sind nach diesem denkwürdigen Wochenende glänzend. Zum erstmaligen seit der Einführung der sogenannten Superliga 1981 der 16 weltbesten Nationen hat die deutsche Davis-Cup-Mannschaft das Viertelfinale erreicht. Jetzt lockt der nächste Gegner mit den USA und McEnroe vom 2. bis 4. August am Hamburger Rothenbaum.

„Mit einem Bein steckt er wieder im Sumpf“

ULLA HOLTHOFF, Düsseldorf. In die Freude des Charly Graf fiel nur ein einziger Wermutstropfen: „Ich war heute in der Lage, Hartmann k.o. zu schlagen, und ich hätte das auch gerne ausgeführt. So war das Ende für den Reiner unglücklich und für mich unbefriedigend.“ In der siebten von zehn angesetzten Runden hatte Ringrichter Kurt Halbach den Kampf um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft der Berufsboxer wegen einer Augenverletzung Hartmanns abgebrochen. Genau zu jenem Zeitpunkt, als Herausforderer Charly Graf (33 Jahre, 109 kg) gegen den Titelverteidiger Reiner Hartmann (27 Jahre, 94,6 kg) aktiv wurde. Die 3 000 Zuschauer in der Düsseldorf-Philipp-Halle glaubten an den Erfolg des Herausforderers. Doch der neue Meister reagierte gelassen: „Meine Taktik ist ausgefallen. Er hat sich an meiner Doppeldeckung müde geboxt.“ Reiner Hartmann aber, der aus Frankfurt stammende Titelverteidiger, der in Florida lebt und von dem ehemaligen Muhammad-Ali-Trainer Angelo Dundee betreut wird, tappte in die Falle, die Graf Trainer Eugen Gruber gestellt hatte: „Das mit der Doppeldeckung war Trick 18. Ich hatte im Sparring gemerkt, daß Charly überhaupt keine Nehmerqualitäten hat. Es ist voll ausgefallen. Charly hat gar nichts abgekriegt. Mich wundert nur, daß ein Mann wie Angelo Dundee sich für solch einen Wischiwaschi hergibt und seinen Schützling nicht auf einen solchen Kampf einstellen kann. Ich glaube nicht, daß das Dundee war. Das war ein Douhle.“

Eugen Gruber war „stolz, glücklich, zufrieden. Ich empfinde alles gleichzeitig. Immerhin habe ich in zehn Monaten einen deutschen Meister gemacht aus einem alternden Boxer, dem schon keine mehr eine Chance gegeben hatte. Und das, obwohl ich doch quasi ein Greenhorn in diesem Profi-Zirkus bin.“ Eugen Gruber, 37-jähriger Kfz-Mechaniker aus Stuttgart, war 20 Jahre lang ein durchschnittlicher Amateurboxer, bestritt 148 Kämpfe im Schwergewicht und beendete seine Laufbahn im vergangenen Jahr, „weil diese Aufgabe eine Herausforderung für mich war.“ Zehn Monate lang war er die wichtigste Bezugsperson für den farbigen Häkling Charly Graf, der bereits zum wiederholten Mal hinter Gittern saß und außer Boxen nichts gelernt hatte. Um sich aus Box-Gagen eine neue Existenz aufbauen zu können, bereitete er in der Justizvollzugsanstalt Ludwigsburg sein Comeback vor. Eugen Gruber war Sparringspartner, Trainer und psychische Stütze.

Ein ungleiches Paar. Auf der einen Seite der labile Boxer, verträumt, lebenslustig, aber unselbstständig. Ein großes Kind, das von der Hand in den Mund lebte und mit Gewalt reagierte, wenn es sich in der Realität nicht zurecht fand. Daneben Eugen Gruber, der hiedlere, herzliche Schwabe, bodenständig, realistisch, konsequent und diszipliniert: „Ich bin nie ausgezählt worden. Wenn es brenzlich wurde, bin ich selbst ausgezogen.“

„Uns hat hier der Wind ins Gesicht geweht“

UWE PRIESER, Tokio. Was erwartet werden mußte, ist eingetroffen, was gehofft werden konnte, hat sich nicht erfüllt. Bei der Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft in Japan ist der Deutschen Eiskunstlauf-Union (DEU) keine Sonne aufgegangen. „Uns hat hier der Wind ins Gesicht geweht“, erklärte DEU-Vorstandsmitglied Romminger. Die Deutschen aus dem Westen haben zur Zeit wenig Freunde und schwindenden Einfluß in der internationalen Eiskunstlauf-Familie. Ein fünfter Platz für die Eiskunstläuferin Katarina Witt, dazu sechste Ränge für die abtretende Claudia Leistner und für Heiko Fischer leiten möglicherweise eine neue Eiszeit für die erfolgverwöhnte DEU ein.

Zwei Gold-, elf Silber- und sieben Bronzemedallien hat es für die DEU in den vergangenen neun Wintern bei Welt- und Europameisterschaften gegeben. Die Serie droht abzubrechen, trotz eines stark verbesserten Heiko Fischer und zweier erfolgreicher WM-Debüts von Patricia Neske (12.) und Richard Zander (11.). Die Technische Kommission für den Eistanz schrieb Trainern und Tänzern eine strikte Abkehr von allen akrobatischen Einlagen vor, eine Umkehr zur klassischen Linie. Das ist nicht unbedingt die Linie, mit der Born/Schönborn groß geworden sind. In den nächsten Wochen wollen die EM-Dritten über die Fortsetzung ihrer Eistanzkarriere entscheiden. Tokio brachte zwei triumphale Weltmeister. Katarina Witt aus Karl-Marx-Stadt bei den Damen, die - Grazie und Athletik zusammengekommen - die beste Damen-Kür seit dem Abtritt von Dorothy Hamill (1976) zeigte, und Alexander Fadejew aus Moskau, der mit wahnwitzigen Tempo und Sprungkombinationen, die der Eiskunstlauf noch nie gesehen hatte, den Wettbewerb der Herren athletisch in eine neue Dimension führte und ein sowjetisches Team anführte, das drei von vier Titeln und die Hälfte aller Medaillen gewann. Tokio brachte auch eine Weltmeisterschaft der Mängel und des Mißvergnügens mit einer unzureichenden Organisation.

Noch ehe die Titelkämpfe überhaupt begonnen hatten, reichten 18 von 24 Mannschaftsführern schriftlich Protest bei der Internationalen Eiskunstlauf-Union (ISU) gegen eine Reihe von Mißständen ein. Bei der Pflicht mußten die Läufer stundenlang in eiskalter Halle zubringen, endloses Warten auf Busse, deren Fahrpläne ohne Rücksicht auf die katastrophalen Verkehrsverhältnisse aufgestellt waren, oft genug kaltes Essen im Hotel. Für eine Stunde Kür- und eine Stunde Pflichttraining am Tag waren die Läufer oft insgesamt sechs Stunden unterwegs. Der offizielle Bahnarzt des internationalen Verbandes hatte für seine Aufgaben keine Zeit, weil er gleichzeitig bei den Herren als Preisrichter eingesetzt war und hier bis zwei Tage vor dem Ende der Wettkämpfe einen Fulltime-Job zu erfüllen hatte. Der technische Delegierte der ISU, Jozef Dedie (CSSR), reiste erst an, als an der Organisation nichts mehr zu retten war. Seine Erklärung: „Ich konnte nicht früher, ich bin Amateur.“

Und einmal mehr waren Vertreter der DEU die Wortführer des Protests. Der internationale Einfluß der DEU hatte im vergangenen Jahr auf dem ISU-Kongreß zu sinken begonnen. Als der zu Ende war, hatte sie sich auf Wolfgang Kunz keine Ämter mehr in den ISU-Gremien, und Kunz war in der Eistanz-Kommission die Treppe um einen Platz heruntergefallen. Die Deutschen, die alles besser können und das auch nachdrücklich der Eiskunstlauf beweisen hatten, waren nicht mehr beliebt. Doch wer in dieser von Sympathien, Antipathien und Zweckbündnissen bestimmten Welt ohne Lobby ist, hat es schwer, seine Läufer auf die Medaillentränge zu lancieren.

Claudia Leistner hatte ihre Medaille bereits im Kurzprogramm verloren. Ihre gute Kür kam zu spät, obwohl die Damen im Kürfinale nicht hielten, was sie in der Kür zuvor versprochen hatten. So fiel es Katarina Witt nicht schwer, das erwartete Ende ihrer Laufbahn um zumindest ein weiteres Jahr hinauszuschieben, obwohl ihre Sprungkraft stagniert. Die Olympiasiegerin war die erste Läuferin seit der Österreicherin Trixi Schuba vor 13 Jahren, die ihren Welttitel erfolgreich verteidigte. Die Amerikanerin Tiffany Chin und Anna Kondraschowa aus der UdSSR, die den in Tokio laut gewordenen Wunschvorstellungen von der Grazie des Damen-Kunstlaufs am nächsten kamen, verloren durch Fehler in den Sprüngen gegen eine Technikerin mit „angelernter Grazie“, Kira Iwanowa. Tiffany Chin, der US-Star von morgen, zog nicht nur ein persönliches Fazit: „Ich bin ein bißchen enttäuscht.“



Lob von Teamchef Bengert: Boris Becker. FOTO: WERK



Endlich wieder in Siegerpose: Charly Graf. FOTO: ZEPKA



Zum zweiten Mal Weltmeisterin: Katarina Witt. FOTO: WERK

DER SPIEGEL

Advertisement for 'DER SPIEGEL' magazine. Text: 'In dieser Woche: ■ Wie die Parteien den Flick-Ausschuß beerdigten ■ Numerus clausus: „No future“ im Zukunftsfach Informatik ■ Das Doppelspiel des Caspar Weinberger: Abrüstungsverhandlungen in Genf, Aufrüstungsrekord in den USA ■ BMW-Chef von Kuenheim über die Bonner Katalysator-Politik: „Das ist eine Zumutung für die Bürger.“' Includes a small image of a person and the text 'Schwarzes Getto - Goldgrube für Weiße'.

Sport in Zahlen... Sport in Zahlen...

FUSSBALL
Erste englische Division, 20. Spieltag: Chelsea - Southampton 0:2, Coventry - Queens Park 3:0, Leicester - Sheffield 3:1, Norwich - Aston 2:3, Nottingham - Newcastle 0:0, Sunderland - Arsenal 0:0. - Tabellenspitze: 1. Everton 60:31 Tore/59 Punkte, 2. Tottenham 53:27/53, 3. Manchester United 51:32/49, 4. Southampton 46:33/49. - "DDR"-Oberliga, 17. Spieltag: Dresden - Magdeburg 1:0, Lok Leipzig - Brandenburg 2:0, Jena - Rostock 2:1, Karl-Marx-Stadt - Erfurt 0:1, Suhl - Aue 3:1, Dynamo Berlin - Riesa 9:0. - Tabellenspitze: 1. Dynamo Berlin 23:5, 2. Dresden 28:3, 3. Lok Leipzig 25:3, 4. Magdeburg 18:15.

(Schweden) Andi Sport Quattro 23:48 zur... Stand der Fahrer-WM nach dem dritten von zwölf Läufen: 1. Salonen 44 Punkte, 2. Vatanen (Finnland) Peugeot 205 Turbo 40, 3. Blomqvist 35, 4. Röhrli 27. - Stand der Marken-WM: 1. Peugeot 54, 2. Audi 46, 3. Lancia 24, 4. Ford 8, 5. Renault 6, 6. Nissan, Citroën 4.

SKI ALPIN
Weltcup-Abfahrt, Herren in Aspen/Colorado: 1. Müller 1:45,74, 2. Alpiger (beide Schweiz) 1:45,91, 3. Wildgruber (Deutschland) 1:46,58, 4. Hölzlhuber (Österreich) 1:46,93, 5. Kernan, Heinz (beide Schweiz) 1:47,03. - Weltcup-Gesamtsstand: 1. Girardelli 247, 2. Zurbriggen 207, 3. Wenzel 172, 4. Müller 142, 5. Heinzer 136. - Abfahrts-Weltcup: 1. Hölzlhuber 107, 2. Müller 91, 3. Wirsberger und Alpiger je 80, 5. Heinzer 72. - Abfahrt, Damen in Sunshine Valley/Kanada: 1. Walliser 1:21,08 Min., 2. Figini (beide Schweiz) 1:21,94, 3. Graham 1:21,65, 4. Savijarvi (beide Kanada) 1:22,01, 5. Gutensohn 1:22,22, 6. Kirchler (beide Österreich) 1:22,77, ... 14. Klehi 1:23,02, ... 22. Dedler 1:23,78, ... 24. Eiseher 1:24,00, ... 25. Hosenlechner 1:24,03. - Weltcup (alle Deutschland) 1:24,92. - Abfahrts-Weltcup: 1. Figini 107, 2. Walliser 77, 3. Kirchler 71, 4. Öst 67, 5. Gutensohn 64, ... 8. Klehi 41. - Gesamt-Weltcup: 1. Figini 254, 2. Örtli 194, 3. Walliser 153, 4. Kirchler 154, ... 8. Klehi 153, ... 11. Epple-Beck 90, ... 18. Gerg 70.

SKI-ZUSAMMENFASSUNG / Sepp Wildgruber fuhr bei Weltcup-Abfahrt in Aspen auf Rang drei

Hinter Angerer klafft noch eine große Lücke

Das war meine Revanche für Bormio und die Bestätigung, daß die Österreicher derzeit besser sind als ihr Ruf. Helmut Hölzlhuber, der durch den vierten Rang in Aspen (US-Bundesstaat Colorado) erstmals den Abfahrts-Weltcup gewann, verpaßte sich in der vorletzten Abfahrt der Saison - Sieger wurde der Schweizer Peter Müller - ein Trostpflaster für entgangene Weltmeisterschafts-Lorbeer. Fast zur gleichen Zeit gewann in Sunshine Valley (Kanada) Laurie Graham die letzte Abfahrt der Damen. Die 24jährige Kanadierin lag vor Weltmeisterin Michela Figini, die sich am Vortag mit Platz zwei hinter ihrer Schweizer Teamkollektin Maria Walliser ebenfalls die Abfahrts-Trophäe gesichert hatte.

Zweiter, landete diesmal hinter Müller und dessen Schweizer Landsmann Karl Alpiger auf Rang drei. „Nun hoffe ich noch auf einen guten Platz in Panorama“, spielte Wildgruber, mit 53 Punkten Neunter im Abfahrts-Weltcup, auf das letzte Rennen in Kanada an.

Dank hervorragender Laufeistungen gewannen die Kombinierten des Deutschen Ski-Verbandes (DSV) bei den Schwedischen Skispielen in Falun den Mannschaftswettbewerb. Mit 1161,68 Punkten verewies Peter Wucher aus Isny, der Schonacher Junior-Vizeweltmeister Hans-Peter Pohl und Mannschaftsweltmeister Thomas Müller aus Oberstdorf die Plätze „DDR“ und Norwegen auf die Plätze.

„Es hat gereicht, ich wollte wieder Dritter im Weltcup werden“, sagte der 20-km-Olympiasieger im Biathlon von Sarajevo, Peter Angerer. Am Holmenkollen bei Oslo hatte er im 10-km-Sprint den 11. Platz belegt. Den Sieg holte sich der 20 Jahre alte Frank Peter Rötsch („DDR“). Damit wurde auch der Weltcup 1985 entschieden. Rötsch war mit 172 Punkten der große Gewinner. Der 20-km-Weltmeister von Ruhpolding, Juri Kaschka-row (UdSSR), wurde Zweiter vor Peter Angerer (Hammer).

BASKETBALL

Bundesliga-Qualifikation, Herren, 6. Spieltag, Gruppe Nord: Wolfenbüttel - Düsseldorf 88:73, Bremerhaven - Esen 73:64.

BOXEN

Bundesliga, 7. Wettkampftag: Pflücheln - Würtenberg 14:11. - Mittelgewicht in Düsseldorf: Mittel: Prox (Hamburg) Abbruch, vierte Rd. - Heytens (Belgien), Theodos (Stuttgart) Unentschieden nach sechs Rd. - Callinger (Frankfurt), Scherer (Erfurt) (Düsseldorf) PS nach sechs Runden (Garside (England), Deutsche Meisterschaft: Graf (Mannheim) Abbruch, siebte Rd. - Harrmann (Frankfurt).

ESHOCCKEY

Bundesliga-Qualifikation, 10. Spieltag, Flüssen - Bayern 6:3, Fieseler - Frankfurt 6:3, Essen-West - Berlin 4:4, Duisburg - Augsburg 4:2, Krefeld - Bad Tölz 9:1.

HANDBALL

Bundesliga, Herren, 17. Spieltag: Dambörsen - Wallau-Massenheim 19:10, Reichelsdorf - Gimmersbach 22:28, Lenzp - Essen 16:18, Hofweier - Kiel 22:19, Welche-Handewitt - Großwallstadt 26:17. - DHB-Pokal, Frauen, 1. Hauptrunde, Gruppe Nord: Ellbeck - Oldenburg 16:20, Juppund-Weding - Herzhorn 18:5, Düsseldorf - Leverkusen 11:25, Engelskirchen - Minden 19:12. - Gruppe Süd: Ludwigfeld - Nürnberg 9:16, Lützellinden - Berlin 31:19, Oberursel - Berlin 14:17, Rot - Malsch 7:11.

VOLLEYBALL

Endrunde, Herren: Berlin - Leverkusen 3:2, Berlin - Leverkusen 3:2. - Bundesliga, Damen: Oythe - Münster 3:2, Lohhof - Stuttgart 3:0, Langenhorn - Vilsbiburg 2:3, Angers - Feurbach 3:0, Schwerte - Bisselstein 0:3.

WASSERBALL

Bundesliga, 1. Spieltag: Hamm - ASC Duisburg 13:6, Spandau - Wittenburg 17:8, Hamburg - Offenbach 3:2, Hohenlimburg - Düsseldorf 7:10, Esslingen - Hannover-Linden 11:8, Cannstatt - Duisburg 9:12.

RALLYE

18. Rallye Portugal, dritter Lauf zur Fahrer- und Marken-WM, Start und Ziel in Estoril, 2455 km, 47 Sonderprüfungen: 1. Salonen/Harjanne (Finnland) Peugeot 205 Turbo 607:25 Std., 2. Biasion/Siviero (Italien) Peugeot 205 Turbo 4:47 Min. zur. 3. Röhrli/Geslerdorfer (Deutschland) Audi Sport Quattro 5:58 zur., 4. Blomqvist/Cederberg

REITEN

CEH Dortmund, Weltcupspringen: 1. Schewe (Euskirchen) Wilster 0 Fehlerpunkte/40,13 Sek., 2. Lütjohr (Wedel) Lucky 0/41,31, 3. Simon (Österreich) Gladstone 4/58,75, 4. Schockemühle (Mühlheim) Delster 4/59,08. - Stand im Weltcup: 1. Schockemühle 88, 2. Skelton 82, 3. Simon 69, 4. Whitacker 65. - Dressurprüfung Grand Prix: 1. Jensen (Dänemark) mit Marozz 1497 Punkte, 2. Klimek (Münster) mit Pascal 1268, 3. Bemelmanns (Krefeld) mit Angelino 1374.

RINGEN

73. Deutsche Meisterschaften im griechisch-römischen Stil in Freiburg: 49 kg: 1. B. Scherer (Wiesental) 53 kg: 1. M. Scherer (Schiffstadt) 57 kg: 1. Behl (Münster) 62 kg: 1. Gabriel (Schwarzenholz) 66 kg: 1. C. Passarelli (Ludwigshafen) 74 kg: 1. Helbing (Witten) 81 kg: 1. Dolgowicz (Aalen) 89 kg: 1. Sacher (Freiburg/Heinrich) 100 kg: 1. Gerdmeier (Aschaffenburg) + 100 kg: 1. Bayer (Reilingen).

ESKUNSTLAUF

WM in Tokio, Damen, Endstand: 1. Witt („DDR“) 3,7 Punkte, 2. Iwanowa (UdSSR) 3,8, 3. Chin (USA) 5,0, 4. Kondraschowa (UdSSR) 9,0, 5. Thomas (USA) 10, 6. Leitner 13,4, ... 12. Neske (beide Deutschland) 24,4.

SKI NORDISCH

Skispieler in Falun/Schweden, Kombinations-Weltcup, Mannschaftsprüfung: 1. „DDR“ 561,8 Punkte, 2. Norwegen 550, 3. Deutschland (Fohl/Wucher/Müller) 547,6. - 30 km, Herren: 1. Swan (Schweden) 1:23,41,3, 2. Gaidon (Schweiz) 1:24,48,3, 3. Wasberg (Finnland) 1:24,48,3, 4. Mogren (beide Schweden) 1:25,21,1, ... 24. Dotzler (Deutschland) 1:26,08,1. - Stand im Weltcup: 1. Swan (Dänemark) 149, 2. T. Høibe 117, 3. Amli (Norwegen) 99, 4. Wasberg 97, 5. Michelplaz (Schweden) 83. - Springen, 90-m-Schanze: 1. Felder (Österreich) 227,4, 2. Ploc (CSSR) 226,7, 3. Vettori (Österreich) 221,3, 4. Akimoto (Japan) 215,1, 5. Holland (USA) 209,5, 6. Nykänen (Finnland) 204,8, ... 10. Klausner 201,3, ... 12. Steiner 194,6, ... 27. Bauer (alle Deutschland) 176,2. - Gesamt-Weltcup: 1. Nykänen 189, 2. Felder 188, 3. Vettori 152, 4. Weisnagel 131, 5. Parra 128, 6. Pulkkinen 125. - 16 km-Langlauf, Frauen: 1. Bøe (Norwegen) 30:56,7, 2. Nykänen (Norwegen) 30:56,7, 3. Fritzson 31:20,1, 4. Bisby (beide Schweden) 31:22,1, 5. Kosch („DDR“) 31:28,9. - Stand: 306 137, 2. Nykänen 123, 3. Pettersen 102, 4. Aunli 97, 5. Kratzer (Schweiz) 93.

BIATHLON

Weltcup-Finale, in Oslo, Einzelrennen über 10 km: 1. Rötsch („DDR“) 29:51,4 Min./1 Fehler, 2. Antonov (UdSSR) 30:08,0/0, 3. Eder (Österreich) 30:21,3/0, 4. Felitschow (Belgien) 30:58,4/0, 5. Kvalvåg (Norwegen) 31:16,9/2, ... 11. Angerer

TURNEN

Erste EM-Qualifikation der Damen in Kahl, olympischer Achtkampf: 1. Wetzel (Bittel) 73,90 Punkte, 2. W. W. W. (Wolfsburg) 72,90, 3. Lehmann (Berlin) 71,00, 4. Heine (Hannover) 70,65, 5. Hozmann (Nellingen) 69,85.

TISCHTENNIS

Deutsche Meisterschaft in Saarbrücken, Herren-Einzel, Finale: Böhm (Saarbrücken) - Stellweg (Reutlingen) 21:19, 21:11, 21:19. - Damen-Doppel, Finale: Olschewski/Wanzel (Frankfurt/Saarbrücken) - Freiberg/Nothen (Kaisersberg) 21:16, 21:9.

TENNIS

US-Hallenmeisterschaft, Damen in Princeton/USA, Finale: Mandilova (CSSR) - Lindqvist (Schweden) 6:3, 7:5. - Doppel: Navratilova/Schriver (USA) - Mcker/Savary-Smylie (Holland/Australien) 7:5, 6:2. - Daviscup, 1. Runde: Paraguay - Frankreich 2:1, Japan - USA 0:5, Indien - Italien 3:2.

GALOPP

Rennen in Krefeld: 1. R.: 1. Melissos (P. Sigismund) 2. Tokata, 3. Marimba, Tote: 148/73, 15, 30, ZW: 784 m DW: 2580, 2. R.: 1. Sarazeno (G. Bockend), Little Lady, 3. Donbonito, Tote: 16/11, 10, 12, ZW: 32, DW: 72, 3. R.: 1. Falorich (D. Ehlen), 2. Antrag, 3. Schwarz Lady, Tote: 104/28, 54, 30, ZW: 3256, DW: 2138, 4. R.: 1. Sanz, Bessidea (V. Furrer), 2. Video, 3. Victor, Tote: 28/11, 13, 21, ZW: 94, DW: 588, 5. R.: 1. Mariponce (H. Horwart), 2. Gipsy Boy, 3. Wetterbeiz, Tote: 9/22, 18, 16, ZW: 354, DW: 2434, 6. R.: 1. Salt (L. Gonzalez), 2. Turbo, 3. Sumero, Tote: 492/28, 22, 17, ZW: 5444, DW: 41192, 7. R.: 1. Calimero (R. Ordng), 2. Pedant, 3. Weish Starlet, Tote: 88/28, 14, 22, ZW: 248, DW: 3156.

GEWINNZAHLEN

Lotto: 1, 5, 13, 30, 41, 46, Zusatzzahl: 49. - Spiel 77: 4 9 6 4 1 9 9. - Tote, Einzelwette: 0, 0, 1, 0, 0, 2, 1, 2, 1, 0, 1. (Ohne Gewähr).

TISCHTENNIS

Genscher soll nun helfen

Sie gab Fernseh-Interviews, stand jedem Rede und Antwort, war ständig im Rampenlicht. Und doch saß Olga Nemes bei den deutschen Tischtennis-Meisterschaften in Saarbrücken nur als Zuschauerin auf der Tribüne. Die 16jährige aus Rumänien wird zwar als Ranglistenerste des Deutschen Tischtennis-Bundes (DTTB) geführt, darf aber nicht bei nationalen Titelkämpfen starten, weil sie auf ihren deutschen Paß wartet.

Im Oktober 1983 ist sie in die Bundesrepublik gekommen. Da Olga Nemes keine Ausweise bei sich hatte, kann sie nicht nachweisen, daß sie einen deutschen Großvater hat. Jetzt hat Verbandspräsident GbÄ Außenminister Genscher um Unterstützung gebeten. „Aber wir wollen alles vermeiden, um das Gefühl zu erwecken, wir wollten jemand unter Druck setzen“, sagte GbÄ. Und: „Eigentlich ist im Moment jedes Wort, was über die Sache Olga Nemes geschrieben wird, nicht gut dafür.“

REITEN / Überraschung beim Weltcupspringen

Stefan Schewes Sternstunde: Besser als die großen Stars

DIETER LUDWIG, Dortmund Für den 23 Jahre alten Stefan Schewe aus Euskirchen wurde in Dortmund das Springen um den Weltcup zu einer Sternstunde. Wie in Berlin 1978 Peter Luther, so schwamm diese Konkurrenz Stefan Schewe in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Mit 40,13 Sekunden im zweiten Stechen siegte er auf dem neunjährigen Rheinländer Wilster vor Peter Luther (Wedel) auf dem Holsteiner Lucky (41,51). Nur diese beiden Reiter waren vor 9000 Zuschauern fehlerfrei geblieben. Dritter wurde der Österreicher Hugo Simon auf Gladstone (438,75), Viertes Europameister Paul Schockemöhle (Mühlheim) auf Delster.

Mit Wilster stieß Stefan Schewe, Student der Betriebswirtschaft, die Tür zum internationalen Turniersport auf. Das Pferd gehörte mal dem Herforder Wolfgang Brinkmann, der die Meinung vertrat hatte, für die ganz große Klasse fehle dem Wallach ein Quentchen Können. Brinkmann soll dem Vernehmen nach beim Verkauf dennoch ein schönes Geschäft gemacht haben. Man spricht von einem Verkaufspreis zwischen 250 000 und 400 000 Mark, hingelegt von Kurt Schewe, einem Wäschefabrikanten.

MOTORSPORT

Beifall für Walter Röhrli

Für 8000 Zuschauer im Autodrom von Estoril, dem Ziel der Rallye Portugal, hieß der wahre Gewinner Walter Röhrli. Während die finnischen Sieger Timo Salonen/Seppo Harjanne (Peugeot 205 Turbo) am Ende des dritten Weltmeisterschaftslaufes ausgepfiffen wurden, empfing das Publikum Röhrli mit „Walter, Walter“-Rufen. Dabei hatte er nach viel Pech nur den dritten Platz belegt, geschlagen noch von den zweitplatzierten Italienern Biasion/Siviero auf Lancia.

Pan Am advertisement with large text: „Pan Am ist entschlossen, ihre wichtigsten internationalen Flüge aufrechtzuerhalten.“ Includes Pan Am logo and flight schedule information.

Pankraz, die Dichter und der Kritiker R.-R.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ ist auch nicht mehr das, was sie einmal war, gibt sie doch jetzt ihre Spalten zur Fuchsjagd mit der Meute her. Redaktor Meyer hat ein ganzes Bündel Schreiber aus Deutschland engagiert, um über den deutschen Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ herzufallen, wobei er, Meyer, sich keineswegs mit der Rolle des bloßen Moderators begnügt, sondern selbst am kräftigsten Balali bläst. Grund des üppigen Auftritts: Reich-Ranickis publizistische Ansichten über die Schriftsteller Peter Handke und Botho Strauß, die nicht dem entsprechen, was Meyer gerne lesen würde.

Das Ganze macht einen miserablen Eindruck, so daß man spontan Reich-Ranicki beispornen möchte. Dieser ist nun freilich nichts weniger als ein einseitiger, zu Tode gehetztes Edelwild. Er hat selbst einen schönen Schiefstand in Deutschland, er hat selbst Verbindungen zu einflussreichen Verlagen wie DVA und Suhrkamp, die er auch weidlich ausnutzt, um ihm genehme Autoren zu promovieren, er sitzt in zahllosen Gremien und Preisrichter-Kollegien - ein Figaro, ein Genscher des Kulturbetriebs, dessen Duftmarken von vielen Ecken ihr penetrantes „Ich bin schon da!“ abstrahlen.

Schon seit geraumer Zeit formiert sich Unmut gegen die etliche Omnipresenz dieses Großkritikers, zumal seine Arbeiten immer leblicher und schematischer werden. Liest man mehrere Rezensionen, Nachrufe oder Geburtstags-Aufsätze Reich-Ranickis hintereinander weg, so stößt man auf Absätze und Passagen, die völlig identisch in dem einen wie in dem anderen Artikel erscheinen, auch wenn die Artikel um Jahre voneinander getrennt sind und auf völlig verschiedene Zeitsituationen reagieren. Ihr Autor gehiet offensichtlich über einen gigantischen Zettelkasten voller vorgeprägter Urteile, die zu gegebenem Anlaß lediglich neu gemischt werden.

Während er also ohne weiteres davon ausgeht, daß die Literatur sich entwickeln müsse und von der Zeit geföhrt werde, läßt Reich-Ranicki ähnliches für die Kritik nicht gelten. deren Kriterien stehen ein für allemal fest, sie brauchen nur vom Ideenhimmel (oder eben aus dem Zettelkasten) abgerufen zu werden. Die Aufgabe des Kritikers besteht nach diesem Verständnis darin, die kritischen „Maßstäbe“ zu einem immer gleichen Streckmaß zusammenzustecken, auf dem man dann die literarische Neuerscheinung ausmisst. Faßt sie nicht, so wird sie zwar nicht gleich als la Prokurist zurechtgehakt oder zu rechtgeizert, sie wird aber als „nicht geübt“ wieder weggeschickt, mit dem Bedenken, sich eventuell später noch einmal zu melden.

Obwohl Reich-Ranicki oft und gern versichert, wie sehr er die Literatur liebe und verehere, ist sein Verhältnis zu ihr dennoch nicht das eines Liebhabers, sondern das eines Dentisten. Er fühlt ihr auf den Zahn, er geht ihr an die Wurzel, er löst ihr den Nerv. Und genau das macht die Poeten im Lende allmählich nervös, nicht nur die von Reich-Ranicki schon einmal kritisierten und „behandelten“. Sie spü-

ren, daß sie hier einem strohtrockenen Medicus in die Hände gefallen sind, dessen Ansichten alle aus dem Doktorbuch stammen, der keine Ausnahmen zuläßt und der das Wesen der Poesie deshalb total verfehlt.

Natürlich kann niemand Reich-Ranickis Meinung über die Bücher von Handke oder Botho Strauß verbieten, und natürlich gibt es in diesen Büchern Mängel, die gerade Reich-Ranicki mit dem Spürsinn des gänzlich Fremdgebliebenen besonders genau benennt. Aber in seiner unverhohlenen Abneigung gegen die Verletzung der epischen Form bei Handke und Strauß, gegen ihre Jean-Paulschen Ungeheimheiten und poetischen Intermezzi artikuliert sich unverkennbar auch Abneigung gegen die Poesie überhaupt. Das merken die Poeten, und da hilft es wenig, wenn der von Zürich her so uncharmant attackierte Kritiker in einer etwas weinerlichen Entgegnung darauf hinweist, daß bei ihm doch auch solche Antiklassiker wie Franz Kafka und Thomas Bernhard gut wegkämen.

Unfehlbarer Indikator seiner poetischen Inkompetenz ist sein Verhältnis zur Lyrik, wo ja auch Kritiker behaue ohne theoretisches Netz operieren müssen, wo Geschmacksurteile eindeutig dominieren und es bei Gedichtrezensionen vor allem darauf ankommt, seinen guten Geschmack zur Geltung zu bringen. Reich-Ranicki hält sich beziehungsweise für einen besonders guten Fachmann in Sachen Lyrik; er sponsert „Lyrikfestivals“ und macht „Entdeckungen“, die er dann zur Buchmesse in seinem Blatt ganzseitig herausstellt. Sein lyrischer Geschmack aber ist - um es mit einem Wort zu sagen - grauenvoll.

Ulla Hahn und Peter Maiwald heißen die Sterne in diesem merkwürdigen lyrischen Planetarium. Der kokett-züchtige Geist eines oblatenbetrachteten Poetisten weicht einem daraus an beziehungsweise der schwankende Weingeist der Bierzeitung von einem proletarisch-progressiven Betriebsfest, wo es vor allem darauf ankommt, daß sich eine Sache schön reimt, wenn sie schon nicht dichtet. Wie meinte letzte Woche der überheilige Züri-Meyer? „Ein Roman, der sich gleichsam von selbst erzählt“, sei Reich-Ranickis Romanideal. Das mag ungerecht gewesen sein, aber feststeht für Pankraz, daß des Frankfurters Lyrikideal ein Gedicht ist, das sich gleichsam von selber dichtet, in dem die hülligen Reime wie geschmiert ineinander rollen, während sich jegliche Seelenregung alsbald zu einem schamigen Hippassus-Trallala verflüchtigt.

Es ist gewiß ein Armutszeugnis für eine Kultur, wenn in ihr ein Kritiker, der mit Ulla Hahn und Peter Maiwald im Wappen gegen Handke und Strauß zu Felde zieht, zum Literaturpapst aufsteigen kann. Aber die Schuld trifft nicht den betreffenden Kritiker allein. Auch Päpste müssen schließlich gewählt werden.

Pankraz

Zwei Lyriker, zwei sehr sanfte Welten: Hans Peter Keller und Karl Krolow werden siebzig Jahre alt

Wem Singvögel unterm Hute nisten

Auf die Frage, warum er Gedichte schreibe, antwortete Hans Peter Keller mit der Gegenfrage: „Warum holen Sie Atem?“ Ja, warum holen wir eigentlich Atem? Wir könnten es auch bleiben lassen. Aber es würde uns schnell etwas fehlen, wir selbst würden uns fehlen. Also holen wir Tag und Nacht tief Luft. Ganz so wie andere Gedichte schreiben.

Hans Peter Keller gehört zu dieser Spezies von Dichtern. Er schreibt Lyrik, um am Leben zu bleiben. Das wird nicht jeder verstehen. Erstens war mit Lyrik noch ein großes Geschäft zu machen (oder auch nur der kleine Lebensunterhalt zu verdienen). Das meint Keller übrigens auch gar nicht. Und zweitens: Wenn die Luft dünner wird, nutzt es nichts, wenn ich mir Verse in die Lungen pumpe. Aber auch das meint Keller nicht.

Gedichte sind der „ausgesprochene Atem“. Das meint Keller. Und er hat genau hingehört: „Wer schläft, atmet bekanntlich anders als einer, der wach ist, einer im Sessel anders als jemand, der schuftet, der zwanzigjährige anders als der mit Achtzig, die Mutterkiter anders als die Brust voll Kummer, Askese anders als Fett-sucht, ein Schwips anders, ein Schock anders, Spiel und Sport und Schreck anders, aber auch der Bronchialkatarth gehört hierher, der Husten, das Gelächter mit seinen Explosionen, die introvertierten Synkopen des Kicherns.“ Das ist das menschliche Leben. Nur schlechte Gedichte sind gedachte Sprache. Die guten Gedichte brauchen Atem, haben Atem, sie sind tief. Der muß zu hören sein, man darf ihn auch sehen können.

Hans Peter Keller, der heute vor 70 Jahren in der Nähe von Neuss geboren wurde, hat ein Leben lang Gedichte geschrieben. Das tut keiner freiwillig. Aber Moralisten können nicht ausruhen. H. P. Keller ist kein Moralist der kommandierenden Sorte. Beschwören ist seine Sache auch nicht. Er hält erst einmal fest, was ist, und die Abweichungen davon. Drei Zeilen aus einem Gedicht von 1961: „Es scheint, Gefühl wird / heut anders getragen und nicht / auf der Hand: eher in der Tasche.“

Keller hält nichts von Tricks. Obwohl er eine Spielermatur ist und gewissermaßen den letzten Rest an Nachsichtigkeit verschluckt hat. Daß seinen naturgemäßen Anfängen - sein erster Gedichtband, „Die schmale Furt“, erschien 1938 - hielt er es später mit Kästners sanftem Spott und dessen bitterer Eleganz auch Kafka mischte sich ein. Keller ist ein, der die Wirklichkeit fragt, die Merkmale der Zeit einammelt und sie als Merkmale an die Wand pinnt.



Die Dinge vermessen, die Welt überumpeln: Karl Krolow (links) und Hans Peter Keller

Das ist ein ebenso lustiges wie heikles Geschäft. Man könnte darüber zweifeln, wenn es nicht immer wieder einen überraschenden Eigensinn gäbe: „so viel / Ecken in der Welt jede / ein Treffpunkt“.

Seit 1958 sind acht Bände im Limes Verlag erschienen. Sie sind alle noch lieferbar. Der letzte, ein umfangreicher Auswahlband („Extrakt um 18 Uhr“), kam 1975 heraus. Seitdem kennen nur noch wenige Hans Peter Keller, zu ihrem eigenen Schaden. Seine boshafte Züngleien und sein zwielichtiger Humor lesen sich heute noch so frisch wie ehedem. Ein Luftkuss und Levitikus vom Schlage eines H. P. Keller darf nicht so einfach verhumelt werden. Freilich würden auch wir es uns wünschen, wenn er sein langes Schweigen bräche und aus seinem stillen, niederrheinischen Domizil neue, vertrackte Botschaften, gebündelt, in die Welt schickte.

Der zweite, der heute 70 Jahre alt wird, ist der in Hannover geborene und in Darmstadt lebende Karl Krolow. Auch er war Lyriker. Auch er dem Zwang ausgesetzt, ein Dichterleben führen zu müssen: mit dem Wort sich zu vergewissern, daß man noch vorkommt. Die Bände, die seit 1943 erschienen sind, sind nur mühsam zu zählen. Krolow ist von einer rasanten Produktivität. Es scheint, als habe das Tempo in den letzten Jahren noch zugenommen.



Die Dinge vermessen, die Welt überumpeln: Karl Krolow (links) und Hans Peter Keller

Nicht nur das Tempo, auch das Wagnis. Er ließ sich auf fremde Terrains ein. Er debütierte als Erzähler, 1979.

Schon der Titel - „Das andere Leben“ - las sich für Krolow-Fans wie ein Vabanque-Spiel. Der Einsatz aber hat sich gelohnt. Die Begegnung zwischen einem älteren Schriftsteller und einer Studentin hätte sich zu einer Gefühlsanstrengung verkrampfen können. Statt dessen gibt uns Krolow auf dezente Weise ein Identitätsrätsel auf. Ein solches hat er sich nun, sechs Jahre später, selbst aufgegeben und selbst beantwortet. Die soeben zu seinem Geburtstag erschienene Prosaschrift „Nacht-Leben oder Geschichte Kindheit“ ist ein Gang durch die Nacht der Träume, Erscheinungen und Erinnerungen, zurück in den Jugendzeit und wieder kehrt bis zum Alter. Es ist eine Reise der Wahrnehmungen und Einwirkungen, der Beherrungen bis zur Täuschlichkeit.

Krolow ist mit diesem scheinbar privaten Rückzug ein bewahrenswertes Stück Literatur gelungen: der unaufrichtige Lebensbericht einer unauffälligen Person, die ihre Zeit es immer auch unsere Zeit - noch einmal, Ordnung suchend, durchmisst. Dies in einer Sprache, die die Schatten früher Bilder zärtlich und unachtsam zugleich beleuchtet.

In der Sprache des Lyrikers, möchte man sagen. Denn Karl Krolow ist natürlich von Haus aus, von Wesen

und Temperament her, Lyriker. Seit einem halben Jahrhundert schreibt er Gedichte. Das erste wurde 1940 veröffentlicht. Der erste Verband erschien 1943. Ähnlich wie Keller begann Krolow als lyrischer Landschaftler. Lehmann, Loerke und Langgässer hießen die grünen Götter der Naturmagie. „Ich wüchse selig über alles Dunkel / Und wäre Blume, Baum und Vogellaut“. So buchstabierte man damals, im Krieg - wie benommen, aber auch wie zur Abwehr - den Zauberbann der lyrischen Zeichen.

Der Bann löst sich in der Nachkriegszeit. Eine „fortschreitende Aufhellung“ (Krolow über Krolow) wird sichtbar, geradezu eine intellektuelle Heiterkeit. Folge des Studiums französischer Surrealisten und spanischer Lyriker. Die Welt soll nicht mehr raunend verrastelt werden. Sie soll vielmehr angefaßt, wo nötig auch überumpelt werden können.

Der Lyriker, schrieb Krolow 1955, „sollte sich von Zeit zu Zeit als ein Mann fühlen, der Singvögel unter seinem Hut hält und sie dann im rechten Augenblick in einen eingehüllten Äther entweichen läßt, als ein heiterer Zauberer, dem eine ganze Welt der Imagination zur Verfügung steht, wenn er nur will.“ Wenn er nur will. Die Poesie als fröhlicher Handreich. Der Lyriker als ironischer Kommentator.

Was aber, wenn sich der Kommentator, gleichsam von außen her, aufdrängt? „Mit offenen Armen“ stürzt die Zeit / in die Geschichten / duften der Vegetation“, heißt es 1964. Und 1970: „Die Bilder lösen sich auf / als Erklärungen. / Das Haus, in dem ich lebe, / wird kälter. / Ich gebe es auf, / die Jahreszeit zu beschreiben.“ Und 1982 gar: „Der von Schwalben genähte Himmel / hat nie gestimmt.“ Ist das nur so dahingesprochen, der stolpe Dispens von der Syntax der Ästhetik? Oder sind das Bekenntnisse fortschreitender Müdigkeit?

Den Mut zu verlieren ist Krolows Sache nicht. Eher sollte man von zunehmender Heiligkeit sprechen, die freilich dunkel eingefärbt. „Das Unmögliche / gibt es nicht mehr, / nur noch leere Stühle“, heißt es in einem der ältesten Gedichte des zum Geburtstag erschienenen dritten Bandes der gesammelten Lyrik.

Die Singvögel unterm Hut, sie waren wohl doch nur ein Mißverständnis. Waren sie's? Wer Mutwillen besitzt und auf das Mögliche setzt, für den sind sie's nicht.

WOLFGANG MINATY

Auswahlgedichte:
Hans Peter Keller: Extrakt um 18 Uhr, ausgewählt von Margarete Schiller. Limes Verlag, Wiesbaden, 308 S., 18 Mark.
Karl Krolow: Gesammelte Gedichte, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M., 3 Bände in Kassette, 845 S., 88 Mark.

Vierlei Anrühriges: Roland Topor in München

Feydau muß schnell mal

Roland Topor, vor 47 Jahren als Sohn polnischer Eltern in Paris geboren und dort zu Hause, wohnt derzeit in einer kleinen Absteige unterm Dach des mittelalterlichen Ignaz-Günther-Hauses am Münchner St.-Jakobs-Platz: über der Verwaltung des Stadtmeisterns, das ihm eine umfangreiche Retrospektive auf seine graphischen Künste einrichtete. Topor selbst inszenierte soeben für die Werkraum-Bühne der Münchner Kammerspiele eine rund zehn Jahre alte Farce eigener Produktion in deutscher Erstaufführung: „Leonardo hat's gewußt“, deutsch vom Filmemacher Peter Fleischmann, dem Freund mit Sitz in Paris.

Seinem quirlig rüchlichen Pariser Kumpan bei der Münchner Regie geholfen zu haben demontiert Fleischmann nachdrücklich. Für die sprachliche Assistenz bei der Probenarbeit sorgte ein Freund aus Brüssel (Henri Chouneux). Die Hauptdarstellerin Sunny Melles braucht die Vermittlung Französisch, sie spricht ein feines Französisch.

In Topors Werkraum-Schwank spielt sie ein Kinder- und Kichenmädchen. Um den von ihr gekübelten präparierten Robert (Hans Fleischmann, kein Sohn des Freundes) vom argen Vorwurf zu entlasten, auf den abendlichen Ektisch einen unter Blumen verborgen gewesenen strammen stinkenden Hatten gesetzt zu haben, übernimmt sie selber die Urheberschaft an diesem Corpus delicti. Hausherr Alain (Helmut Stange) und dessen sittenpolizeiliche Kollege Guy (Jörg Hübner) unterziehen das stäbliche Exkrement einer näheren Untersuchung und betreiben die peinliche Anstorschung aller Verdächtigen, zu denen sie letztlich und handgreiflich selber gehören, wie selbstredend die Hausfrau Colette (Jennifer Minetti).

Doch es werden schließlich insgesamt 22 Haufen, die vom Nachtlisch bis zum Badezimmer jedwedem Winkel in Anspruch nehmen und zur weiteren Überprüfung in den Kühlenstrank geraten. Der an der Innenseite der Klotür plakatierten Mona Lisa huldigt der verstorbene Hausherr Alain wie einer Heiligen, die nicht muß und daher rein bleibt. Die Adoration mündet, als sich nacheinander alle, die können, zu ihren Haufen bekannt haben, in Alains grimmigen Fluch vor seiner sauberen Haushelligen. Er erschießt alle fünf hindwärtig und rollings. Das Glockenzeichen an der

Hautür bezeichnet den rapiden Schluß: der Klempner kommt, um den Durchfluß im Klo wieder herzustellen.

Was unterscheidet dieses „Lustspiel“, abgesehen von seiner zentralen Thematik, von Topors Vorbild Feydeau? Zurückerst die Diskretion - denn verwechselt wird in Topors verbaler Direktheit fast gar nichts. Und das rasche Gerenne treppauf-treppab, das zu Feydeau gehört wie das Türenschlagen, ereignet sich bei Topor erst im Verlaufe des Schlußbeifalls, wenn alle sechs, und bei der Premiere auch der Autor, mal hin, mal dort heraus- und wieder herein-kommen.

Ein gehöriges Anliegen hat der Autor in seinem anrührigem Späße: Beklagend, daß bereits Eltern bei ihren Kindern das Prinzip des Exkrementes verdrängen, möchte er dieser hochwichtigen Lebensäußerung zu ihrem naturgemäß angestammten Rechte verhelfen. Seine kurzatmige Farce von den dringenden Bedürfnissen wird fört abgespult, verzichtet ungern auf bewährte Klamotteneffekte und steigert sich zwischen-durch zu einigen abgenutzten Sätzen des Spottes, die jedoch insgesamt kein kontinuierliches Feuerwerk ergeben.

Die anspruchsarme Abendunterhaltung bestätigt, was auch dem Ausstellungsbesucher vorexerziert wird: Topor, der fleißige und einfallreiche Humorist, hat seine Masken und Methoden als ein betüchelter Clown, der das Absonderliche und Widerwärtige simpel und augenfällig zu machen versteht. Eine Anwendung fremder Obsessionen und Triebe, ein Ausstipeln und Verleihen libidinöser Leitmotive, ein illustratives Travestieren von Märchen und Mythen.

Neuerdings gehören auch per Sprühbose erzeugte Großformate dazu, und das Stadtmuseum zeigt Filme, an denen Topor als Darsteller, Trickzeichner und Autor mitwirkte. Es produzierte ein reich bildiertes und mit vielerlei Reflexionen versehenes Katalogbuch. Die Ausstellung wandert weiter nach Hannover, Darmstadt und ins Salzburger Ruperturnum. Topors Manie setzt fort, was es zumindest seit den Bilderbögen und phantastischen Illustrationen des 18. Jahrhunderts gibt: komisch-satirische Umbildungen, Verzerrungen und mancherlei makahren Schnickschnack. (Bis 5.5., Kat. 38 Mark) REINHARD MÜLLER-MEHLIS

Saarbrücken: „Tannhäuser“ unter G. del Monaco

Mit Leier und Schwert

Der große Mario del Monaco wollte immer auch zur ersten Garnitur der Wagner-Heroen aufsteigen. Leider kam er über den Sigmund nicht hinaus. Sohn Gian-Carlo stellte sich nun in Saarbrücken mit dem „Tannhäuser“ zum ersten Mal einem Wagner-Test und bestand ihn auf seine Weise. Es soll weitergehen: Den ganzen Wagner will er in den kommenden zehn Jahren inszenieren.

Sicherlich hat Gian-Carlo del Monaco keinen Augenblick daran gedacht, den „Tannhäuser“ und die Welt der Minnesänger historisch genau auf Abstand zu bringen, mit dem Verständnis einer von viele Jahrhunderte klüger und skeptischer gewordenen Zeit. Dieser „Tannhäuser“ pocht, rasant und ungestüm, auf Aktualität, auch wenn er nicht heute und jetzt, sondern im bürgerlichen 19. Jahrhundert spielt. Schon Michael Scotts Szenenbilder, eigentlich eine innerlich hohle Fassadengesellschaft. Im total entvölkerten Venusberg wird keine jugendgefährdende Erotik vorgeführt; Tannhäuser erlebt ihn eher nur als Traum vom narkotischen Genießen. Als er sich zum reinigenden Aufbruch „Mein Heil liegt in Maria“ ermannt, bleibt Dame Venus in Rempenähne liegen, und dann, noch rechtzeitig vor dem Einzug der Gäste auf der Wartburg, als Elisabeth ihre Auferstehung zu feiern.

Schwarz gewandete Ordnungshüter bestimmen das Bild in der ungestaltlichen Sängerhalle. Wie ein erratischer Block rücken sie heran, halb Biedermänner, halb teutonische Raufbolde, und scharen sich um ihren Landesfürsten (Karl Ritterbusch zeigte sich wieder auf dem Wege zur Stimmpracht früherer Tage), der in schimmernder Wehr die Wettbewerbsbedingungen verkündet. Mit ei-

ner Leier und vier Schwertern wird dann der Streit der Liedermacher ausgefochten; er reißt sich nie vom musikalischen Geschehen los, ist preußisch-akkurat reglementiert und so atemberaubend spannend, wie man ihn kaum je zuvor gesehen hat.

Und am Ende, wenn Tannhäuser seinen Rom-Bericht hinter sich gebracht hat und dem letzten Liebeswerben der Venus doch kein Erfolg mehr beschieden ist, verwendet sich diese wieder in die hl. Elisabeth zurück, um für den sterbenden Sünder das Heil zu erleben. Die hypokritische Wartburg-Gesellschaft, die lieber auf Tannhäusers Pfaden gewandelt wäre und dem lebenden stets die Rückkehr verweigert hat, inszeniert für den toten eine schaurige Apotheose mit Fackelzug. Tatsächlich gelingt es del Monaco, Leidensgestalten aus längst vergangenen Tagen so glaubhaft zu vergegenwärtigen, als seien sie Menschen von heute.

Dirigent Matthias Kuntzsch hatte die Dresdner Fassung gewählt und dabei einige lohnende Striche aufgemacht. Jedes romantisierende Pathos von sich weisend, drängt er auf einen „Tannhäuser“ der scharf markierten Gegensätze. Die Titeipartie sang James McCray; nicht frei von Intonationsschwankungen, doch mit exemplarischem Durchsetzvermögen und der Fähigkeit zur grammatischen Steigerung. Sylvia Anderson brachte das Kunststück fertig, die Figuren der Venus und Elisabeth gleichermaßen interessant erscheinen zu lassen. Otto Daubner war ein beherrscher, wohlwund unsentimental singender Wolfram. Auch die übrigen Minnesänger intonierten ohne Fehl, und vor allem die Replike des Biterolf - Jürgen Vollmer - kam so reaktionär und provozierend, wie sie gemeint ist.

HEINZ LUDWIG

KULTURNOTIZEN

Milos Forman wurde vom Verband der amerikanischen Regisseure für seinen Film „Amadeus“ mit dem Preis des besten Regisseurs des Jahres 1984 ausgezeichnet.

Das 5. Internationale Gitarren-Festival findet bis zum 17. März in Lütich und Umgebung statt.

„Welt der Malerei“ heißt eine Verkaufsausstellung in der saarländischen Kreisstadt Merzig, in der bis zum 28. 4. mehr als 100 Maler ihre Bilder präsentieren.

Eine Retrospektive von Edouard Pignon hat das Pariser Grand Palais zusammengestellt.

Victor W. von Hagen, aus preußischer Familie stammender, amerikanischer Schriftsteller, Naturforscher und Ethnologe, ist im Alter von 77 Jahren in Montegonzi/Toscana gestorben.

JOURNAL

Risiken und Chancen der Gen-Technologie

dpa, Stuttgart Die Risiken der Gen-Technologie, also der Neukombination von Erbmateriale, können durch Überzeugung von Bundesforschungsminister Heins Riesenhuber ausgemittelt werden. Im Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart, appellierte der Minister an die Selbstverantwortung der Wissenschaftler. Die ungeheuren Möglichkeiten der Gen-Technologie zur Schaffung neuer Lebewesen mit neuen Eigenschaften könnten bedrohlich sein, räumte der Minister ein. Gleichzeitig würden jedoch auch Möglichkeiten eröffnet, den Krebs und selbst Viren erfolgreich zu bekämpfen, gegen die der Mensch - etwa bei Schnupfen oder Erbkrankheiten - bisher fast wehrlos sei.

Sowjetischer Einspruch von Island abgelehnt

AP, Reykjavik Island hat ein sowjetisches Verlangen abgelehnt, auf die Aufführung von sechs Filmen des Regisseurs Andrej Tarkowski zu verzichten. Tarkowski hatte im Juli vorigen Jahres in Mailand mitgeteilt, daß er nicht in die Sowjetunion zurückkehren werde. Der isländische Außenminister hatte den Veranstalter der Filmwoche in Reykjavik empfohlen, die sowjetische Forderung zu ignorieren. Von sowjetischer Seite ist mit einer Klage gedroht worden, da die Urheberrechte für die Filme Tarkowskis in Moskau liegen. Der Organisator der Filmwoche, Jon Ottar Ragnarsson, vertrat die Ansicht, daß der sowjetische Einspruch politisch motiviert sei und man dem ahnungslosen Tarkowski das Leben schwermachen wolle.

Auswanderermuseum in Bremerhaven geplant

dpa, Bremerhaven Ein „Deutsches Auswanderermuseum“ soll in einem unter Denkmalschutz stehenden alten Kraftwerk in Bremerhaven entstehen. Nach Vorstellungen der Initiatoren, Siegfried Stötting vom Deutschen Schiffahrtsmuseum und Jürgen Rudloff, wird ein Förderelement Plan organisatorisch und finanziell verwirklicht. Es soll auch eine zentrale Dokumentationsstelle über die Emigration geschaffen sowie Auswandererforschung betrieben werden. Die Umsetzung des Plans wird acht bis zehn Jahre in Anspruch nehmen. Die Idee, in Bremerhaven ein Auswanderermuseum einzurichten, ist nahegelegend: Bremerhaven war einst der größte Auswandererhafen Europas.

Rund 1000 Verlage auf der Leipziger Buchmesse

dpa, Leipzig Die Internationale Leipziger Buchmesse ist gestern im Alten Rathaus der Messestadt eröffnet worden. Etwa 1000 Verlage und Großhandelsfirmen aus 24 Ländern nehmen daran teil. Die „DDR“-Verlage stellen ihr gesamtes Jahresprogramm mit 6400 Titeln vor. Zu den Schwerpunkten gehören Neuerscheinungen zum 40. Jahrestag des Kriegsendes. Mit mehreren Publikationen wird der Leipziger Reclam-Verlag den 70. Geburtstag Stephan Hermlins berücksichtigen. Dazu zählt eine zweibändige Bibliographie, in die auch Texte über Hermlin aufgenommen werden, u. a. von Hans Mayer, der einst an der Leipziger Universität gelehrt hatte.

Ausweichquartier für Londoner Tate Gallery

SAD, Liverpool Die Londoner Tate Gallery, nach der National Gallery Englands bedeutendste Gemäldesammlung, wird im Zuge der Sanierung des Hafens und Stummviertels von Liverpool einen „Ableger“ bekommen. Er soll den Namen „Tate in the North“ erhalten. Umweltminister Patrick Jenkin kündigte dieses Großprojekt einer Verlagerung von Kunstschätzen aus der Hauptstadt in die Provinz an, das über 34 Millionen Mark verschlingen wird. Der Bau des neuen Museums wird die Ausstellungsfläche um 1700 Quadratmeter erweitern. In Liverpool will sich die Tate auf die moderne Malerei der letzten 40 Jahre konzentrieren.

Fritz Meinhard 75

Fast vierzig Jahre lang hat er für die „Stuttgarter Zeitung“ Karikaturen gezeichnet. Auffällig war dabei, mit welcher Genauigkeit er die Politiker ins Bild setzte - was sich nicht nur auf die frappante Porträträglichkeit bezog. Aber wie so viele Karikaturisten hat Fritz Meinhard, der heute 75 Jahre alt wird, auch eine heimliche Liebe zur Malerei. Das stellt sich bei der Ausstellung in den Räumen von „Kultur unterm Turm“ in Stuttgart heraus, die heute eröffnet wird. Es sind mehr als zweihundert Arbeiten von der Kugelschreiberzeichnung bis zum Ölgemälde, die gemeinsam haben, daß sie von allem Karikaturistischen frei sind. Der Katalog zur Ausstellung kostet 20 Mark. DW.

Coppola in Deutschland

Nicht auf Gangster festgelegt

Francis Ford Coppola auf Deutschland-Besuch. Er kommt ein bißchen zu spät, um seinen neuen Film „Cotton Club“, jene brillante Verbeugung vor den großen Harlem-Nachtklub der 20er und frühen 30er Jahre, noch selbst vorstellen zu können. Der Film läuft seit drei Wochen glänzend. Die Coppola-Fans jubeln. Die Fotografen, die den Maestro in der Halle des Kölner Intercontinental Hotels umdrängen, höher ihn mächtig. Und Coppola strahlt. Er ist erst 45 - und schon fast eine Legende.

Er ist leicht untersezt, witzig und quickeblendig. Er trägt ein verknitertes, beiges Leinenjackett über dem hellblauen Hemd, dazu eine Krawatte in grünrosa Pastellfarben. Ein kühler Blick hinter dicker, brauner Hornbrille. Mit seinem dunklen Haarschopf und dem vollen Kräuselbart sieht er wie ein Italiener aus. Irgend jemand behauptet, er ähnele einem Mafiaoso aus einem seiner Filme.

Man fragt ihn natürlich nach seinen Zukunftsplänen. Doch gerade darüber will Coppola nicht sprechen. Nur soviel: daß er einen neuen Roman von William Kennedy, der ihm das Drehbuch zum „Cotton Club“ schrieb, verfilmen werde. Welcher seiner bislang 14 Filme für ihn der wichtigste sei, möchte man weiter wissen. Da nennt Coppola, zum allgemeinen Erstaunen, ausgerechnet seine größten Flops, die Teenagerfilme „Einer mit Herz“ und „Rumblefish“. Dann das Vietnam-Epos „Apocalypse Now“, das für ihn und seine Zoetrope



Der Filmregisseur Francis Ford Coppola

Studios zum finanziellen Desaster wurde.

Und wo bleibt der „Pate“? Das sei für ihn, so Coppola, nur ein „Job“ gewesen, man müsse halt arbeiten. Und außerdem gebühre der Ruhm allein Mario Puzo, dessen Roman die Vorlage zum Film gewesen sei. Im übrigen sei er, Coppola, persönlich weder an Gangstergeschichten noch an Mafiafamilie interessiert. Er sagt das mit Vehemenz. Und er redet sich seinen Ärger darüber von der Seele, daß alle Welt, vor allem seine Produzenten, ihn auf Gangster festlegten.

Er interessiert sich für alle technischen Neuerungen im Medienbereich, sagt Coppola, und er träume von dem elektronischen Film der Zukunft, der gewiß jede Menge neuer Möglichkeiten bringen werde. Und er möchte - endlich einmal - einen Film über eine Frau drehen, mit einem großen Star im Mittelpunkt, am besten mit Hanna Schygulla. Niemand weiß, ob das nun tatsächlich sein Wunsch ist oder nur eine kleine Reverenz an sein deutsches Publikum.

DORIS BLUM

Messe der Avantgarde - Die „Igado“ in Düsseldorf präsentiert die Mode der Herbst- und Wintersaison 1985/86 - Aussteller aus 26 Ländern



Weibliche Linien: Sommerkleid mit Folienstreifen, kombiniert mit Wolllazer und Seidenweste, von Caren Pfleger (ganz links und Mitte links); glitzernde und matte Stoffe kontrastieren bei Edith Sonanini (Mitte und rechts)

Von GABRIELE HERLYN
Der Durchbruch ist geschafft. Erstmals zeigen 13 deutsche Top-Stylisten und Hersteller von Designer-Kollektionen...

Das neue deutsche Selbstbewußtsein

trionella, Manfred Schneider, Reimer Claussen, Wolfgang Joop, Dietmar Sterling, Dietrich Seeler, Chamara. Was mag der Mann fühlen, der jahrelang gegen die Vormachtstellung...

kunft für das Geschäft*, attestiert der Münchner Heinrich Schuster-Böcker, Präsident der „I. M. A. G. E.“ (Internationale Modeagenturen-Gesellschaft)...

ihren Mann und Geschäftspartner Bernd Sonanini erreicht. Vergessen, daß vor einem Jahr der Bilderbuchkarriere der 35jährigen ein jähes Ende drohte...

der in ein Jahr der Stagnation fiel. Den Eklat aber brachte der Sommer 1984, als dem alleinigen Finanzpartner der Volksbank das Risiko zu hoch erschien...

Versace oder Lagerfeld: Sie alle schlossen Verträge mit großen Produktionsfirmen ab. Caren Pfleger bedauerte zum Jahreswechsel ihre kostspielige Eigenverantwortlichkeit...

Warschauer Nationaltheater ausgebrannt

AP, Warschau
Das historische Nationaltheater von Warschau ist am Samstag bei einem Brand weitgehend zerstört worden. Das Feuer brach gegen 13 Uhr während einer Probe in der Nähe der Bühne aus...

Deutsche Lawinenopfer

AP, Sitten
Alle drei am Freitag in der Umgebung von Zermatt geborgenen Lawinenopfer sind deutsche Staatsangehörige. Ein 56-jähriger Hamburger wurde unterhalb des Theodul-Gletschers bei einem Lawineneinbruch...

Neues Seveso-Verfahren

dpa, Mailand
Vor einem Gericht in Mailand beginnt heute das Berufungsverfahren wegen der Umweltskatastrophe von Seveso, bei der am 10. Juli 1976 nach einem Reaktordefekt in einer Chemiefirma eine Dioxin-Wolke...

LEUTE HEUTE

Rettung aus dem Eis

Fünf Tage lang mußte er mit gebrochenem Bein auf der Antarktis-Insel Brabant Island ausharren, bis er endlich aus dem Eis gerettet werden konnte. Der 36-jährige britische Korvettenkapitän Clive Waghorn...

„Miss Kanton“

Mehr auf Natürlichkeit als auf Glamour achtete die Jury eines Schönheitswettbewerbs, der jetzt erstmals seit der kommunistischen Revolution 1949 in China stattfindet. Die jungen Bewerberinnen defilierten in ihren schönsten Kleid, sagten Gedichte...

Polisario übergibt Leichen der Antarktischforscher

dpa, Westsahara
Das Wrack des von der Befreiungsfront der Westsahara, Polisario, abgeschossenen deutschen Forschungsflugzeugs „Polar 3“ und die Leichen der drei Insassen sind gestern in Algerien zur Übergabe vorbereitet worden. Der Generalsekretär der Polisario, Mohammed Abdelaziz, drückte an seinem Sitz im Grenzgebiet von Algerien und Westsahara seine Trauer über den Tod „unschuldiger Kriegesopfer“ aus...

Auch der Peterspfennig stopft das Loch nicht

Der Vatikan muß ein immer größeres Defizit verzeichnen
FRIEDRICH MEICHESNER, Rom
Der Papst ist in Geldnöten. Die Bilanz des Heiligen Stuhls für das Jahr 1984 weist ein Defizit von mehr als 58 Milliarden Lire (95,7 Millionen Mark) auf. Für das kommende Jahr wird sogar mit einem mehr als 100 Millionen Mark tiefen „Loch“ gerechnet. Dies geht aus einem Kommuniqué hervor, das der „Kardinalsrat für das Studium der organisatorischen und wirtschaftlichen Probleme des Heiligen Stuhls“ nach vierjähriger Bilanzprüfung am Wochenende veröffentlichte...

Beethoven hätte man dafür nicht bemühen müssen

ULRICH REITZ, Bonn
Beethoven und Kohl - bekomme es wohl so oder ähnlich hatte wohl das Motto lauten sollen, mit dem Bonn Obere vor fünf Monaten den Versuch gestartet hatten, ihrer Stadt ein unverwechselbares kulinarisches Image zu geben. Der hauptstädtische Provinzgeruch sollte durch die Gaumenfreuden eines „Bonn-Menüs“ endgültig ausgetrieben werden. Es wurde nichts daraus...

Letzter Bauabschnitt

AFP, Aomori
20 Jahre nach Beginn der Bauarbeiten ist gestern der letzte Abschnitt des Salkan-Tunnels zwischen den japanischen Inseln Honshu und Hokkaido gesprengt worden. Das Bauvorhaben von 83,9 Kilometer Länge wird der längste Unterwassertunnel der Welt sein. Er wurde bereits vor dem Zweiten Weltkrieg geplant und wird insgesamt rund neun Milliarden Mark kosten. Der Bau des „Jahrhundertwerks“ hat bisher 34 Menschenleben gekostet.

Unfall im Stahlwerk

dpa, Brüssel
Bei einem schweren Unfall in einem Stahlwerk nahe der belgischen Stadt Gent sind am Wochenende drei Arbeiter in der Nähe eines Hochofens erstickt. Zehn Menschen wurden mit Kohlenmonoxidvergiftungen ins Krankenhaus gebracht. Als Ursache des Unglücks wird vermutet, daß wegen einer Stromunterbrechung mehrere Sicherheitsvorrichtungen gegen das Entweichen des giftigen Kohlenmonoxids ausgefallen waren.

Bevölkerung wächst

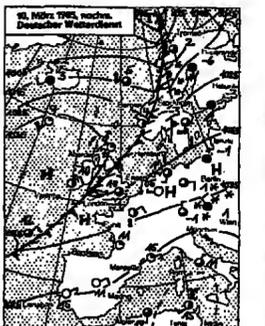
rt, Peking
Chinas Bevölkerung ist 1984 um 11,09 Millionen gewachsen. Damit zählte das bevölkerungsreichste Land der Erde zum Jahreswechsel 1 036 040 000 Einwohner.

ZU GUTER LETZT

Über ein und dasselbe Ereignis, eine Bräuterei in Spanien, berichten Reuter und dpa: „Eheanbahnungsfesta in Plan ein voller Erfolg“ - „Magares Ergebnis des Junggesellen-Festes“

WETTER: Leicht unbeständig

Wetterlage: Ein Tiefdruckgebiet überquert Deutschland nach Südosten. Die einfließende frische Meeresluft gelangt anschließend wieder von Nordwesten her unter Hochdruckeinfluß.



Vorhersage für Montag: Im Norden und Westen anfangs in den Mittellagen noch strichweise Regen. Sonst wechselnde Bewölkung, vereinzelt Schauer. Im Süden bedeckt und zeitweise Regen, oberhalb 800 Meter Schneefall. Nachmittags von Nordwesten her Auflockerungen und Widerschlagsneigung abnehmend.

Weitere Aussichten: Am Dienstag niederschlagsfrei. Bei Aufklaren geringer Nachtfrost. Im Verlauf im Norden wieder unbeständiger.

Table with 2 columns: City and Temperature. Cities include Berlin, Bonn, Dresden, Essen, Frankfurt, Hamburg, List/Sylt, München, Stuttgart, Aigler, Amsterdam, Athen, Barcelona, Brüssel, Budapest, Bukarest, Helsinki, Istanbul.

Sonnenaufgang* am Dienstag: 6.44 Uhr, Untergang: 18.31 Uhr; Mondaufgang: 0.44 Uhr, Untergang: 9.08 Uhr in MEZ, zentraler Ort: Kassel

Beratung und Schätzung. Kupferstiche-Radierungen-Lithographien.

Advertisement for Sotheby's art services. It features several small images of artworks by Albrecht Dürer, Rembrandt van Rijn, Edgar Degas, Edvard Munch, and Pablo Picasso. Text includes: 'Sotheby's Experten Richard Godfrey, Graphik Alter Meister, Ian Mackenzie...', 'Graphische Blätter und Sammelwerke am 12. März 1985 in München, Tel. (089) 222375...', and 'SOTHEBY'S FOUNDED 1744'.